

Gesamtschau der österreichischen Wirtschaft im Jahre 1958

Der vorliegende Märzbericht bringt wie in den Vorjahren einen ausführlichen Rückblick auf die österreichische Wirtschaft im abgelaufenen Jahr. Der erste Abschnitt orientiert über die Gesamtentwicklung an Hand der vorläufigen Zahlen der Volkseinkommensstatistik. Anschließend werden die einzelnen Sachgebiete der Wirtschaft eingehend beschrieben und wichtige wirtschaftspolitische Ereignisse kommentiert.

Volkseinkommen¹⁾

Dazu Statistische Übersichten 0 1 bis 0 4

Die österreichische Wirtschaft erzeugte 1958 Güter und Leistungen im Werte von 129 Mrd. S, fast 6% mehr als im Vorjahr. Nach Ausschaltung der Preiserhöhungen verblieb ein realer Produktionszuwachs von 3,4%. Im Jahre 1957 hatte das Brutto-Nationalprodukt nominell um 10,1% und real um 5,8% zugenommen.

Das Brutto-Nationalprodukt

	1957	1958	Veränderung gegenüber 1957 in %
	Mrd S		
Nominell	121,8	128,9	+5,8
Real (zu Preisen 1957)	121,8	126,0	+3,4

Die Wirtschaft wuchs langsamer als im Vorjahr, weil die internationale Konjunkturschwäche den Export erschwerte. Nach einer Steigerung um 15% im Vorjahr sank er zum ersten Male seit Kriegsende um 6%. Die empfindliche Reaktion auf die internationale Konjunkturdämpfung läßt sich teilweise damit erklären, daß Österreich vor allem in die OEEC-Staaten verhältnismäßig viel Rohstoffe und Halbwaren ausführt, deren Nachfrage unter dem Einfluß des Lagerzyklus stark zurückging. Die Einbußen im Export, das Sinken wichtiger Rohstoffpreise und die unsichere internationale Konjunkturlage dämpften die Konjunkturerwartungen der Unternehmer. Sie bauten Rohstoffvorräte ab, investierten vorsichtiger und vermehrten ihre Kas senbestände.

Die internationale Konjunkturschwäche hätte sich wahrscheinlich stärker auf die österreichische

Wirtschaft ausgewirkt, wenn nicht vom Budget bedeutende Auftriebskräfte ausgegangen wären. Der Bund gab nach vorläufigen Schätzungen 41 Mrd. S aus, um rund 5 Mrd. S oder 14% mehr als im Jahre 1957. Gleichzeitig erhöhte die Senkung der Lohnsteuer die privaten Masseneinkommen um 0,5 Mrd. S. Das Defizit in der Gesamtgebarung dürfte 5 Mrd. S überstiegen haben, gegen nur 1,3 Mrd. S im Jahre 1957.

Das Wachstum der Wirtschaft wurde weiters dadurch gefördert, daß das Geldangebot dank Rekordüberschüssen in der Zahlungsbilanz elastisch blieb. Die valutarischen Bestände der österreichischen Wirtschaft nahmen hauptsächlich infolge umfangreicher Kapitalimporte um 4,2 Mrd. S zu. Der überwiegende Teil der einströmenden Devisen wurde von der Notenbank im Austausch gegen heimische Zahlungsmittel übernommen. Die umfangreichen Käufe der Notenbank an Gold und Devisen verflüssigten den Kreditapparat und versorgten die Wirtschaft mit zusätzlichem Geld. Auf diese Weise konnte nicht nur der zusätzliche Liquiditätsbedarf von Unternehmungen und Haushalten befriedigt, sondern auch ein wachsendes Wirtschaftsvolumen finanziert werden.

Uneinheitliche Entwicklung der Produktion

Die im Jahre 1957 ziemlich einheitliche Entwicklung der Produktion hat sich nach Zweigen und Branchen stärker differenziert. Konjunkturschwächen zeichneten sich in einigen Industriezweigen, im Güterverkehr und in der Forstwirtschaft ab. Dagegen konnten Landwirtschaft, Baugewerbe, Fremdenverkehr und verschiedene inlandsorientierte Industriezweige ihre Leistungen zum Teil beträchtlich steigern.

Der Produktionsindex der Industrie war um 30% höher als im Vorjahr. Einschließlich des Gewerbes und der im Index nicht enthaltenen Erdöl-

¹⁾ Dieser Abschnitt stützt sich auf die vom Institut ermittelten vorläufigen Ergebnisse der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung. Die endgültigen Zahlen werden später, gemeinsam mit dem Österreichischen Statistischen Zentralamt, in einer gesonderten Schrift veröffentlicht.

Leistungssteigerung wichtiger Wirtschaftszweige

Wirtschaftszweig	Veränderung der realen Wertschöpfung gegenüber dem Vorjahr in %	
	1957	1958
Industrie und Gewerbe	+ 4,8	+ 2,2
Land- und Forstwirtschaft	+ 7,2	+ 8,7
Baugewerbe	+ 3,6	+ 5,2
Elektrizität, Gas und Wasser	+ 6,2	+ 10,7
Handel	+ 10,2	+ 1,1
Verkehr	+ 3,8	- 2,5
Öffentlicher Dienst	+ 6,7	+ 4,7

Industrie betrug der Zuwachs nur etwas mehr als 2%. Die Ausweitung der Produktion war halb so groß wie im Vorjahr und wurde zum Teil dadurch ermöglicht, daß alte Aufträge ausgeliefert und Fertigwaren auf Vorrat produziert wurden. Die internationale Konjunkturabschwächung und die vorsichtige Einkaufspolitik der heimischen Produzenten beeinträchtigen vor allem wichtige Grundstoffindustrien Bergbau, eisenschaffende Industrie, Gießereien und Magnesitindustrie produzierten weniger als im Vorjahr. Auch die Textilindustrie und in geringerem Umfang die Leder- und Schuhindustrie erlitten Rückschläge. Dagegen konnten Elektro- und Fahrzeugindustrie ihre Produktion bemerkenswert kräftig (um 11% und 20%) steigern. Auch Maschinen, chemische Produkte, Nahrungsmittel, Bekleidung und Holzwaren wurden in größeren Mengen erzeugt als im Vorjahr.

Eine ausgesprochene Sonderkonjunktur hatte die *Bauwirtschaft*. Dank dem Einsatz großer öffentlicher Mittel stieg das Bauvolumen real um mehr als 5%, obwohl die Bausaison infolge des langen Winters spät begonnen hatte. Im 2. Halbjahr beschäftigte das Baugewerbe um 7% mehr Arbeitskräfte als im Vorjahr. Trotz der lebhaften Bautätigkeit wurden nur etwa gleich viel Baustoffe produziert wie im Vorjahr, da Industrie und Baustellen noch größere Vorräte aus der letzten Saison hatten und sich die Struktur des Bauvolumens vom materialintensiven Hochbau zum arbeitsintensiven Straßenbau verlagerte.

Die *Landwirtschaft* produzierte um 10% mehr als im Vorjahr. Die ungewöhnlich kräftige Produktionssteigerung (im Durchschnitt der Jahre 1953 bis 1958 hatte sie nur 4% betragen) war hauptsächlich Rekordernten an Wein und Obst zu danken. Auch Getreide kam mehr auf den Markt, obwohl die Ernte etwas niedriger war als im Vorjahr. Die tierische Produktion blieb im ganzen unverändert. Die Abzüge für den Krisenfonds veranlaßten die Landwirte, im Laufe des Jahres die Produktion von Milch einzuschränken. Fleisch wurde zwar um 4% mehr produziert, doch sanken gleichzeitig die Viehbestände. Die *Forstwirtschaft* schlugerte infolge

sinkender Preise und zurückhaltender Nachfrage auf dem Holzmarkt um 9% weniger als im Vorjahr, aber noch immer mehr, als auf Grund der Waldstandsaufnahme zulässig wäre. Land- und Forstwirtschaft zusammen konnten ihre Wertschöpfung real um fast 9% steigern. Ihre Geldeinkommen waren jedoch absolut und relativ (im Verhältnis zum Volkseinkommen) geringer als im Vorjahr, da die Produktion (vor allem an Obst, Gemüse und Holz) nur zu gedrückten Preisen abgesetzt werden konnte.

Aus den übrigen Wirtschaftszweigen ragte der *Fremdenverkehr* mit neuen Rekordleistungen heraus. Die Zahl der Übernachtungen war im Fremdenverkehrsjahr 1957/58 insgesamt um 9% und im Ausländerreiseverkehr um 13% höher als im Vorjahr. Die im Vergleich zum Warenexport viel geringere Konjunkturanfälligkeit des Ausländerfremdenverkehrs kann teilweise damit erklärt werden, daß die Masseneinkommen in den meisten Ländern trotz Konjunkturdämpfung weiter zunehmen und die Konsumenten relativ mehr für Reisen ausgeben. Auch der überragende Anteil der Gäste aus Westdeutschland, das eine ziemlich gute Konjunktur hatte, sowie der Umstand, daß Österreich ein relativ billiges Reiseland ist, dürften den weiteren Aufschwung gefördert haben. Die Leistungen des *Verkehrs* sanken um 3%. Der lebhafte Personenverkehr konnte den Rückgang im Güterverkehr, der unter den geringen Transporten von Massengütern litt, nur teilweise ausgleichen. Bahn, Schiffe und Flugzeuge beförderten um 10% weniger Güter als im Vorjahr. Das Umsatzvolumen des *Handels* ist infolge des Rückganges des Außenhandels und einer schwächeren Zunahme der Einzelhandelsumsätze nur um knapp 1% gestiegen.

Geringere Außenhandelsverflechtung

Die wirtschaftliche Verflechtung mit dem Ausland hatte in den letzten Jahren stark zugenommen. Seit der Stabilisierung der Währung im Jahre 1952 wurde ein wachsender Teil der heimischen Produktion an Gütern und Leistungen im Ausland abgesetzt, während umgekehrt immer mehr ausländische Produkte auf dem heimischen Markt angeboten wurden. Diese Entwicklung wurde 1958 unterbrochen. Der Anteil der Exporte am Bruttonationalprodukt sank von 26,9% auf 25,2% und der Anteil der Importe am verfügbaren Güter- und Leistungsvolumen von 26,6% auf 24,4%.

Der Rückgang der *Exportquote* erklärt sich damit, daß der Warenexport ziemlich kräftig auf die internationale Konjunkturdämpfung reagierte,

während gleichzeitig die heimische Nachfrage durch konjunkturfördernde Maßnahmen angeregt wurde. Die Industrie exportierte 30% ihrer Produktion gegen 33% im Vorjahr, der Anteil des Exportes am Schnittholzabsatz sank von 71% auf 69%. Nur im Fremdenverkehr hat die Bedeutung ausländischer Gäste weiter zugenommen. Der Rückgang des Exportes konnte im ganzen gesehen durch einen vermehrten Inlandsabsatz mehr als wettgemacht werden. Im Inland wurden real um 5% mehr heimische Güter und Leistungen verkauft als im Vorjahr. Die verhältnismäßig hohe heimische Nachfrage begünstigte vor allem Zweige, die überwiegend oder ausschließlich für das Inland produzieren, wie das Baugewerbe und die Landwirtschaft. Dagegen mußten stark exportabhängige Zweige, wie die Forstwirtschaft, die eisenschaffende Industrie und die Magnesitindustrie, ihre Produktion einschränken.

Anteil der Exporte von Waren und Leistungen am Brutto-Nationalprodukt

Jahr	Brutto-Nationalprodukt Mrd S	Exporte ¹⁾	Anteil der Exporte ¹⁾ %
1952	76,8	12,5	16,3
1953	77,6	15,7	20,2
1954	86,5	19,1	21,8
1955	100,4	22,1	22,0
1956	110,6	28,3	25,6
1957	121,8	32,6	26,9
1958	128,9	32,5	25,2

¹⁾ Ausfuhr von Waren und Dienstleistungen (Eingänge der laufenden Zahlungsbilanz).

Der Rückgang der *Importquote* ist hauptsächlich eine Folge der Baisse auf den internationalen Rohwarenmärkten. Die durchschnittlichen Importpreise waren um 7% niedriger als im Vorjahr, während die durchschnittlichen Exportpreise nur um 2% zurückgingen und das gesamte heimische Preisniveau noch um 2% stieg. Die Verbesserung der Austauschverhältnisse im Außenhandel ersparte der österreichischen Wirtschaft 1,5 Mrd. S. Der Gewinn kam zunächst den importabhängigen Wirtschaftszweigen zugute und wurde von ihnen teilweise in Form von Lohnerhöhungen und relativ niedrigeren Produktpreisen an die übrige Wirtschaft weitergegeben. Ein weiterer Grund für die niedrige Einfuhr lag in der zurückhaltenden Vorratspolitik vieler Unternehmungen. Der mengenmäßige Import wichtiger Rohstoffe (insbesondere Kohle) war geringer als der laufende Verbrauch. Die Einfuhr von Fertigwaren stieg volumenmäßig mit 6% stärker als das reale Nationalprodukt.

Die geringere weltwirtschaftliche Verflechtung war hauptsächlich durch die besondere konjunkturpolitische Konstellation bedingt. Sobald sich die

Anteil der Importe von Waren und Leistungen am verfügbaren Güter- und Leistungsvolumen

Jahr	Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen Mrd S		Anteil der Importe ¹⁾ Inlands-erzeugung %	
	Mrd S	%	Mrd S	%
1952	79,4	15,1	19,0	81,0
1953	76,6	14,7	19,2	80,8
1954	87,2	18,8	21,6	78,4
1955	104,2	25,8	24,8	75,2
1956	110,3	28,0	25,4	74,6
1957	121,2	32,2	26,6	73,4
1958	127,4	31,1	24,4	75,6

¹⁾ Einfuhr von Waren und Dienstleistungen (Ausgänge der laufenden Zahlungsbilanz)

westeuropäische Konjunktur wieder belebt, die Baisse auf den internationalen Rohwarenmärkten überwunden wird und die heimischen Verbraucher ihre reduzierten Rohstoffvorräte wieder ergänzen, werden Export- und Importquoten wahrscheinlich wieder zunehmen. Eine ähnliche kräftige Steigerung wie in den Jahren 1952 bis 1957 ist jedoch künftig kaum zu erwarten. Das gilt insbesondere dann, wenn der österreichische Export durch den Zoll- und Kontingentabbau innerhalb der EWG-Staaten auf seinem wichtigsten Absatzgebiet diskriminiert wird.

Gleichmäßige Zunahme von Konsum und Investitionen

Das im Inland für Konsum, Anlageinvestitionen und Vorratsbildung beanspruchte *Güter- und Leistungsvolumen* war mit 127,4 Mrd. S um 1,5 Mrd. S niedriger als die heimische Produktion. Die überschüssige Produktion wurde teilweise gegen Devisen, überwiegend jedoch unentgeltlich als Ablöselieferungen (1,2 Mrd. S) exportiert. Die Ausgaben der heimischen Betriebe und Haushalte für Endprodukte stiegen nominell um 5,1% und real um 4,2%. Der Zuwachs verteilte sich ziemlich gleichmäßig auf Konsum und Investitionen. Innerhalb der beiden Verwendungsarten des Nationalproduktes stieg jeweils die öffentliche Nachfrage stärker als die private.

Das verfügbare Güter- und Leistungsvolumen

	1957	1958	Veränderung gegenüber 1957 in %	
	Mrd S laufende Preise	Mrd S laufende Preise	nominell	real
Brutto-Nationalprodukt	121,8	128,9	+5,8	+3,4
- Exporte	- 32,8	- 32,5	-0,9	-0,5
+ Importe	+ 32,2	+ 31,0	-3,4	+2,4
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	121,2	127,4	+5,1	+4,2
davon				
Privater Konsum	75,5	79,4	+5,2	+3,5
Öffentlicher Konsum	17,2	18,4	+6,8	+4,9
Brutto-Investitionen	27,0	28,6	+5,9	+4,2
Lagerveränderung und statistische Differenz	+ 1,5	+ 1,0	-	-

Die Konsumausgaben der privaten Haushalte nahmen nominell um 4 Mrd. S oder 5% zu, gegen 5 Mrd. S oder 7% im Vorjahr. Real war der Konsumzuwachs mit 3 5% ebenso groß wie im Jahre 1957. Der zusätzliche Konsum erstreckte sich so wie bisher hauptsächlich auf dauerhafte Konsumgüter und Leistungen des gehobenen Bedarfs. Obwohl der Teilzahlungskredit nur verhältnismäßig wenig ausgeweitet wurde, kauften die Haushalte mehr Möbel, Hausrat, Elektrogeräte, Personenkraftwagen und Fotoartikel und gaben mehr für Reisen und Erholung aus. Dagegen wurden weniger Bekleidung und Heizmaterial gekauft. Der Anteil der Einzelhandelsumsätze an den privaten Konsumausgaben ist im Gegensatz zu den Vorjahren etwas zurückgegangen.

Die Masseneinkommen

	1957	1958	Veränderung gegen 1957	
	Mrd. S		in % insgesamt je Kopf	
Löhne	28 1	28 9	+3	+4
Angestelltegehälter ¹⁾	17 2	18 6	+8	+4
Beamtengehälter	8 4	8 7	+4	+3
Lohn- und Gehaltssumme brutto ²⁾ ..	53 7	56 2	+5	+4
Renten und Pensionen ³⁾	14 6	15 5	+6	.
Masseneinkommen brutto	68 3	71 7	+5	.
— Steuern und Sozialabgaben	8 2	7 8	-5	.
Masseneinkommen netto	60 1	63 9	+6	.

¹⁾ Einschließlich Sold und Sachbezüge der Militärpersonen — ²⁾ Einschließlich Kinderbeihilfen, aber ohne die in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung enthaltenen Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung. — ³⁾ Einschließlich Arbeitslosen- und Kriegspferfürsorge sowie Geburten- und Familienbeihilfen usw.

Die höheren Konsumausgaben wurden teilweise aus zusätzlichen Masseneinkommen finanziert. Die Nettoeinkommen der unselbständig Erwerbstätigen, Pensionisten und Rentner waren um 6% höher als im Vorjahr. Die Zuwachsrate der Masseneinkommen war jedoch geringer als im Vorjahr (11%) und überschritt nur knapp die des privaten Konsums (5%). Die Sparrate dürfte weiterhin etwas zugenommen haben. Die Einlagen auf Sparkonten und die Wertpapierkäufe außerhalb des Kreditapparates waren mit 6 6 Mrd. S um 1 5 Mrd. S höher als im Vorjahr. Auch die Einzahlungen bei Lebensversicherungen und die Barreserven der privaten Haushalte haben zugenommen. Das vermehrte Angebot an liquiden Ersparnissen dürfte allerdings zum Teil darauf zurückgehen, daß die Unternehmungen einen geringeren Teil ihrer Gewinne direkt investierten und ausländische Interessenten heimische Wertpapiere erwarben.

Von den Investitionen gingen nicht mehr so starke Impulse aus wie im Vorjahr. Die *Anlageinvestitionen* stiegen real um 4%, gegen 7% im Jahre 1957. Die Investitionsstruktur verlagerte sich

Privater Konsum

	1957	1958 ¹⁾	Veränderung gegen- über 1957 in %	
	Mrd. S laufende Preise		nominell	real
Nahrungs- und Genußmittel	35 6	37 6	+5 7	+4 9
Bekleidung	9 9	9 9	± 0 0	-4 6
Wohnungseinrichtung und Hausrat ..	7 4	7 9	+7 1	+6 1
Beheizung und Beleuchtung	3 4	3 4	-0 8	-1 1
Sonstige Güter und Leistungen	19 2	20 6	+7 2	+5 1
Privater Konsum insgesamt	75 5	79 4	+5 2	+3 5

¹⁾ Vorläufige Schätzung

zugunsten von Bauten. Die maschinellen Investitionen nahmen um 3% (im Vorjahr um 10%) und die baulichen um fast 6% (im Vorjahr um 4%) zu. Die Verschiebung der Investitionsgüternachfrage kann damit erklärt werden, daß vor allem die öffentliche Hand und die Energiewirtschaft mehr investierten. Der Bund hat teilweise aus konjunkturpolitischen Überlegungen mehr Mittel für investitionsähnliche Zwecke bereitgestellt, als im Voranschlag vorgesehen war, während die Energiewirtschaft dank der Flüssigkeit der heimischen und internationalen Kapitalmärkte größere Anleihen aufnehmen konnte. Die Landwirtschaft investierte etwas weniger und die Industrie vermutlich nur knapp so viel wie im Vorjahr. Die Unternehmungen haben zwar die steuerliche Investitionsbegünstigung weitgehend ausgenutzt, zögerten aber vielfach, Investitionen auf dem Kreditwege zu finanzieren. Trotzdem sind die Produktionskapazitäten der Industrie rascher gewachsen als die Produktion. Die unterschiedliche Entwicklung der öffentlichen und privaten Investitionen spiegelt sich auch im Kreditvolumen. Vom gesamten statistisch erfaßbaren Angebot an Fremdkapital (kommerzielle Kredite der Kreditunternehmen, Schatzscheinkredite, Inlandsanleihen, Counterpartkredite und Auslandskredite) von 10 8 Mrd. S wurden rund 7 Mrd. S oder zwei Drittel vom Bund und der Energiewirtschaft beansprucht, gegen ein Drittel im Jahre 1957.

Brutto-Investitionen des Anlagevermögens

	1957	1958	Veränderung gegenüber 1957	
	Mrd. S zu laufenden Preisen		nominell	real
Maschinelle Investitionen	13 9	14 6	4 9	2 9
Bauliche Investitionen	13 1	14 0	7 0	5 7
Brutto-Investitionen insgesamt	27 0	28 6	5 9	4 2

Die *Lagerhaltung* wurde durch zwei entgegengerichtete Tendenzen bestimmt. Auf der einen Seite bemühten sich die Unternehmungen, ihre zum Teil reichlichen Vorräte an Vorprodukten abzubauen. Die Nachfrage nach Walzware, Kohle, Rundholz und verschiedenen anderen Grundstoffen war zum Teil viel geringer als der Verbrauch. Auf der anderen Seite wuchsen die Fertigwaren-

lager, da viele Industrien zögerten, ihre Produktion kurzfristig dem Absatz anzupassen. Nach Erhebungen im Konjunkturtest des Institutes hatten die verarbeitenden Industrien Ende 1958 um 19% höhere Fertigwarenlager als zu Jahresbeginn. Welche dieser beiden einander entgegenwirkenden Tendenzen den Ausschlag gab, läßt sich mangels verlässlicher Vorratsstatistiken nicht beurteilen. Im ganzen gesehen, haben sich vermutlich die Lager nur in ihrer Zusammensetzung geändert und auf vorgelagerte Stufen verschoben.

Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 11 bis 18

Die Abschwächung der Weltkonjunktur verflüssigte im Jahre 1958 die ausländischen Geld- und Kapitalmärkte und drückte ihre Zinssätze. Bund und Elektrizitätswirtschaft konnten daher einen namhaften Teil ihres hohen Kreditbedarfes im Ausland decken. Die im Kreditwege der österreichischen Wirtschaft zur Verfügung gestellten Devisen wurden vorerst nicht zum Ankauf ausländischer Güter und Leistungen benötigt, sondern von der Notenbank im Austausch gegen heimische Zahlungsmittel übernommen. Die auf diese Weise geschaffenen zusätzlichen flüssigen Mittel stauten sich im Kreditapparat, dem es vielfach an rentablen Anlagemöglichkeiten fehlte. Der heimische Kreditbedarf war verhältnismäßig gering und konnte annähernd aus der laufenden Geldkapitalbildung finanziert werden. Auch Haushalte und Unternehmungen strebten angesichts der unsicheren Konjunktur nach erhöhter Liquidität. Die ziemlich kräftige Vermehrung der Geldmenge führte daher nur zu einer mäßigen Zunahme der Geldeinkommen.

Auslandskredite aktivieren Zahlungsbilanz

Die Zahlungsbilanz 1958 hatte trotz Abschwächung der Weltkonjunktur den bisher größten Überschuß. Die valutarischen Bestände der österreichischen Wirtschaft vermehrten sich um 4,2 Mrd. S, gegen 2,5 Mrd. S im Jahre 1957. Die besonders günstige Entwicklung war allerdings nur zu einem geringen Teil laufenden Transaktionen zu danken. Der Einfuhrüberschuß im kommerziellen Verkehr war mit 4,0 Mrd. S etwas größer als im Vorjahr (3,9 Mrd. S), da die Exporte etwas stärker sanken als die Importe. Das hohe Defizit in der Handelsbilanz konnte dadurch ausgeglichen werden, daß die Dienstleistungen dank einer ausgezeichneten Fremdenverkehrssaison einen Überschuß von

4,3 Mrd. S ergaben, um 0,7 Mrd. S mehr als im Vorjahr. Die Ablöselieferungen an die Sowjetunion waren mit 1,2 Mrd. S annähernd gleich hoch und die Einnahmen aus statistisch nicht aufgeklärten Quellen mit 0,8 Mrd. S um 0,4 Mrd. S niedriger als im Vorjahr.

Der überwiegende Teil der Zunahme der valutarischen Bestände stammte aus Kapitalimporten. Der Überschuß in der Kapitalbilanz war mit 3,1 Mrd. S doppelt so hoch wie im Vorjahr. Von 5,2 Mrd. S Eingängen (brutto) entfielen 1,81 Mrd. S auf Kredite an die Elektrizitätswirtschaft (um 1 Mrd. S mehr als 1957) und 1,13 Mrd. S auf Kredite an den Bund. Amerikanische Überschußgüter wurden für 449 Mill. S geliefert. Der Netto-Kapitalimport aus dieser Aktion betrug allerdings nur 84 Mill. S, da aus den Erlösen der Überschußgüter Exporte nach unterentwickelten Ländern von 365 Mill. S finanziert wurden. Zur Finanzierung von Rohstoffimporten (hauptsächlich Wolle) erhielt Österreich 620 Mill. S zusätzliche Warenkredite von ausländischen Banken. Unter den restlichen Eingängen von 1,2 Mrd. S dürften langfristige Kredite an die Industrie, vermehrte Beteiligungen des Auslandes und Wertpapierkäufe von Ausländern eine größere Rolle spielen.

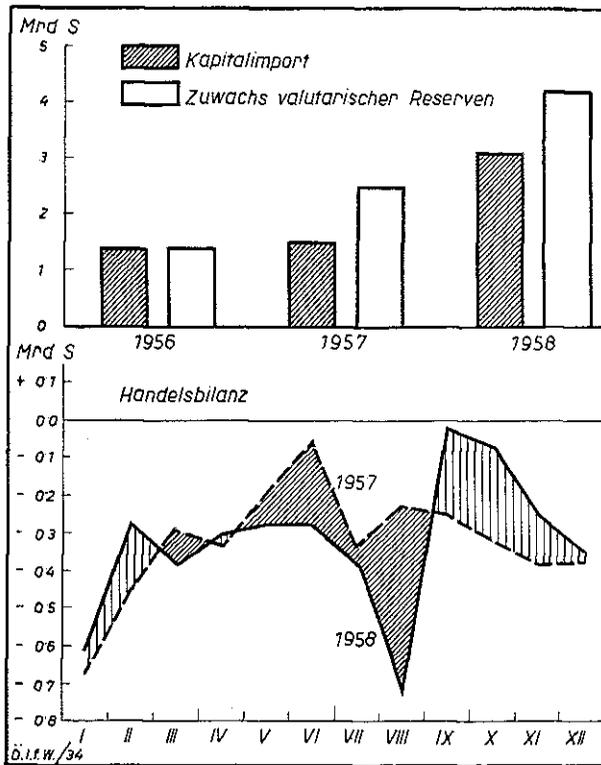
Zahlungsbilanz Österreichs in den Jahren 1955 bis 1958

	1955	1956	1957	1958 ¹⁾
	Mrd. S			
Importe	23,0	25,3	29,3	27,9
Exporte ²⁾	18,1	22,1	25,4	23,9
Ergebnis der Handelsbilanz	-4,9	-3,2	-3,9	-4,0
Ergebnis der Dienstleistungsbilanz	+1,5	+2,2	+3,6	+4,3
Ergebnis der Kapitalbilanz	-0,0	+1,4	+1,5	+3,1
Statistische Differenz	+2,0	+1,0	+1,3	+0,8
Veränderung der valutarischen Bestände	-1,4	+1,4	+2,5	+4,2

¹⁾ Vorläufige Angaben. — ²⁾ Ohne Ablöselieferung an die Sowjetunion

Der Überschuß der Zahlungsbilanz von 4,22 Mrd. S wurde von der Notenbank etwa zur Hälfte (2,36 Mrd. S) in Gold angelegt. Die Nettoguthaben der Notenbank an Devisen und Valuten nahmen um 1,83 Mrd. S zu und die der Kreditunternehmungen um 0,14 Mrd. S. Die kräftige Zunahme der Währungsreserven und die ausgeglichene laufende Zahlungsbilanz erlaubten es der Notenbank, sich der Mehrheit der europäischen Länder anzuschließen und die Ausländerkonvertibilität für laufende Transaktionen herzustellen. Die Ablösung der EZU durch das EWA stellte Österreich vor keine ernstesten Probleme, da es schon seit 1953 keinen größeren Kredit mehr von der EZU beansprucht hatte.

Handelsbilanz und Kapitalbilanz
(Normaler Maßstab; Mrd S)



Die Handelsbilanz ergab im Jahre 1958 einen etwas größeren Passivsaldo als im Jahre 1957, weil die Exporte stärker zurückgingen als die Importe. Die Zunahme der valutarischen Reserven war infolge des hohen Überschusses in der Kapitalbilanz (31 Mrd S) größer als im Vorjahr.

Devisenüberschüsse verflüssigen Geldmarkt

Die Devisenkäufe der Notenbank waren die einzige Quelle, aus der den Kreditinstituten Notenbankgeld zufließt. Obwohl ihnen durch die Zunahme des Notenumlaufes (1.1 Mrd S), die Erhöhung der Notenbankguthaben öffentlicher Stellen (0.4 Mrd S) und durch die Rückzahlung von Aufbaukrediten (0.2 Mrd S) 1.7 Mrd S flüssige Mittel entzogen wurden, konnten sie 0.7 Mrd S reeskontierte Schatzscheine und Wechsel von der Notenbank rüchlösen und ihre Giroguthaben und Kassenbestände um 1.4 Mrd S vermehren. Ihre liquiden Mittel ersten und zweiten Grades nahmen um 4.6 Mrd S zu und überschritten die vorgeschriebenen Sätze um 45%. Der nach den Kreditabkommen zulässige Spielraum für zusätzliche Kredite wuchs um 2.1 Mrd S auf 5.1 Mrd S. Die zunehmende Liquidität des Geldmarktes hatte nur wenig Einfluß auf Höhe und Struktur der Zinssätze. Die Kosten der kommerziellen Kredite waren etwa gleich hoch wie 1955, weil sie überwiegend durch die Bankrate bestimmt werden, die seither nicht der geänderten Liquiditätslage angepaßt wurde. Die hohen Kreditkosten

begrenzten die Kreditnachfrage der Unternehmungen.

Liquiditätsbestimmende Faktoren¹⁾

	1956	1957	1958
	Mrd S		
Gold Devisen und Valuten der Notenbank	+1.4	+2.8	+4.2
Notenumlauf (-Kassenbestände)	-1.1	-1.0	-1.1
Girokonten öffentlicher Stellen bei der Notenbank	-0.1	+0.1	-0.4
Forderung gegen den Bundesschatz	-0.1	-0.0	-0.2
Eskontierte Wechsel für Aufbaukredite	+0.1	+0.1	-0.2
Sonstiges	-0.3	-0.2	-0.2
Eskont von Schatzscheinen und Verschuldung der Kreditinstitute bei der Notenbank	+0.4	-1.1	-0.7
Veränderung der liquiden Mittel, Giroguthaben und Kassenbestände inländischer Kreditinstitute	+0.3	+0.7	+1.4

¹⁾ Die Tabelle zeigt in der untersten Zeile als Saldo die Notenbankgeldzuflüsse und -abflüsse bei den Kreditinstituten auf Grund von Veränderungen der angeführten Positionen. Die Vorzeichen geben an, ob die jeweiligen Veränderungen der in der Vorspalte genannten Positionen Notenbankgeldzuflüsse (+) oder -abflüsse (-) bewirkt haben. Z. B. hat eine Zunahme des Notenumlaufes einen Notenbankgeldabfluß bei den Kreditinstituten zur Folge.

Quellen der Geldumlaufvermehrung

	1956	1957	1958
	Mrd. S		
Gold, Devisen und Valuten	+1.3	+2.4	+4.0 ¹⁾
Kreditgewährung der Kreditinstitute	+3.7	+5.5	+5.7
Geldkapitalbildung ²⁾	-2.5	-4.4	-5.2
Sonstige	-1.1	-1.1	-0.7
Geldumlaufvermehrung	+1.4	+2.4	+3.8

¹⁾ Ohne Rückgabe von Gold aus dem Brüsseler Goldpool (0.2 Mrd S) -
²⁾ Zunahme wirkt umlaufvermindernd (-)

Die gesamte *Kreditausweitung* der Kreditinstitute (einschließlich Schatzscheine und Wertpapierkäufe) war mit 5.7 Mrd S um 0.2 Mrd S größer als im Jahre 1957. Das hohe Budgetdefizit zwang den Bund einen namhaften Teil der zusätzlichen Kredite für sich zu beanspruchen. Er nahm 1.1 Mrd S mehr Schatzscheinkredite auf, während die kommerziellen Kredite (hauptsächlich an Unternehmungen) um 1 Mrd S weniger ausgedehnt wurden als im Vorjahr. Die Veranlagung in Wertpapieren (hauptsächlich in Bundesanleihen) war mit 1 Mrd S um 0.1 Mrd S größer als im Vorjahr.

Die *Geldkapitalbildung* nahm stärker zu als die Kreditausweitung. Sie erreichte 5.2 Mrd S, gegen 4.4 Mrd S im Jahre 1957. Die Spareinlagen stiegen um 4.7 Mrd S und die Emissionen von Pfandbriefen und Kommunalobligationen um 0.1 Mrd S auf 0.5 Mrd S. Dadurch verminderte sich der Überschuß der Kreditausweitung über die Geldkapitalbildung von 1.1 Mrd S im Jahre 1957 auf 0.5 Mrd S im Jahre 1958. Zählt man zur Geldkapitalbildung auch die längerfristig gebundenen Scheckeinlagen, die um 0.7 Mrd S zunahmen, dann

hat sie die Kreditausweitung bereits übertroffen. Die Geldschöpfung ging ausschließlich auf die Devisenüberschüsse zurück.

Geldkapitalbildung und Kreditgewährung

	1956	1957 Mrd. S	1958
Geldkapitalbildung			
Spareinlagen	-2 5	-4 1	-4 7
Pfandbriefe und Kommunalobligationen	-0 2	-0 4	-0 5
Counterpartkonto	+0 2	+0 1	+0 0
Kreditgewährung			
Kommerzielle Kredite	+2 8	+4 2	+3 2
Wertpapiere	+0 9	+0 9	+1 0
Bundesschatzscheine	0	+0 4	+1 5
Überschuß der Kreditgewährung über die Geldkapitalbildung	1 2	1 1	0 5
Zunahme der gebundenen Scheckeinlagen	0 3	0 8	0 7

Zunahme der Geldmenge — Rückgang der Umlaufgeschwindigkeit

Die *Geldmenge* wurde um 3 8 Mrd. S oder 12% ausgeweitet, gegen 8% im Jahre 1957. Scheidet man die gebundenen Scheckeinlagen, die nicht unmittelbar zur Umsatzfinanzierung verwendbar sind, aus der Geldmenge aus, dann betragen die Zuwächse nur 11% und 6%.

Struktur der Geldmenge

	1956	1957 Zunahme in Mill. S	1958
Bargeld	1 236	1 247	1 452
Täglich fällige Scheckeinlagen ¹⁾	137	443	1 852
Gebundene Scheckeinlagen	263	792	683
Guthaben ausländischer Kreditinstitute bei der Nationalbank	-236	- 47	-160
Geldmenge insgesamt	1 400	2 435	3 828
<i>Anteil des Bargeldes an der Zunahme der gesamten Geldmenge</i>	%	88	51
			38

¹⁾ Einschließlich Giroguthaben bei der Nationalbank

Hatten im Jahre 1957 Bargeld und Buchgeld annähernd gleich stark zugenommen, so verlagerte sich im Jahre 1958 die Geldmengenausweitung auf das *Buchgeld*. Die privaten Scheckeinlagen stiegen um 1 6 Mrd. S (14%) und die Scheckeinlagen öffentlicher Körperschaften um 0 92 Mrd. S (15%). Die ausländischen Kreditunternehmungen zogen 0 16 Mrd. S von ihren Guthaben ab. Insgesamt vermehrte sich das Buchgeld um 2 38 Mrd. S oder 13%. Die kräftige Zunahme der privaten Scheckeinlagen deutet darauf hin, daß die Unternehmungen liquider geworden sind. Die unsichere Konjunkturlage und das Sinken der Rohstoffpreise legten ihnen nahe, Vorräte abzubauen und vorsichtiger zu investieren.

Das *Bargeld* nahm um 1 45 Mrd. S (10%) zu, gegen 1 25 Mrd. S (9%) im Jahre 1957. Die Bargeldmenge wurde stärker vermehrt als die mit ihr finanzierten Masseneinkommen (+ 6 4%) und pri-

vaten Konsumausgaben (+ 5%). Offenbar hielten auch die privaten Haushalte relativ größere Kassenbestände.

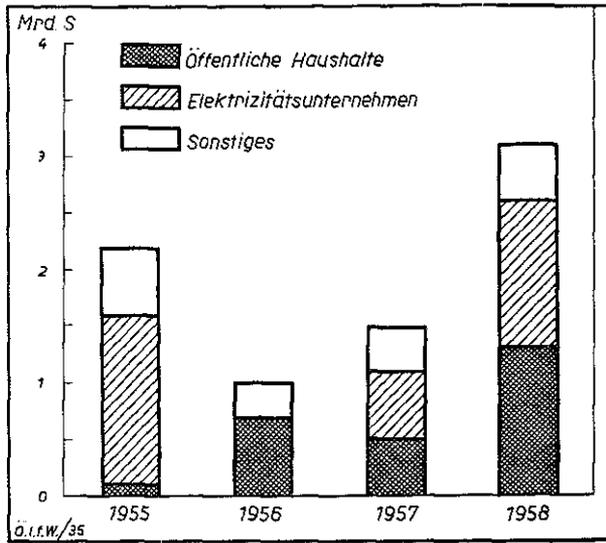
Das Streben der Unternehmungen und Haushalte nach höherer Liquidität ließ die *Umlaufgeschwindigkeit* des Geldes sinken. Gemessen am Brutto-Sozialprodukt war sie um 3% niedriger als im Vorjahr. Der Rückgang begann schon im Jahre 1957 und hörte Mitte 1958 auf. Günstigere Konjunkturaussichten und steigende Rohstoffpreise könnten die Umlaufgeschwindigkeit rasch wieder erhöhen.

Spargeldzuwachs abgeschwächt — Belebung des Wertpapiermarktes

Auf *Sparkonten* wurden 4 7 Mrd. S eingelegt, um 14% mehr als im Jahre 1957. Der Einlagenzuwachs war allerdings nur in den ersten Monaten 1958 höher, seit Mai jedoch um 11% niedriger als im Vorjahr. Nur die steuerlich begünstigten Einlagen bei den Bausparkassen zeigen eine anhaltend stark steigende Tendenz. Die Sparer haben offenbar weniger auf Sparkonten eingelegt und mehr Wertpapiere gekauft.

Das Emissionsvolumen *festverzinslicher Wertpapiere* erreichte mit 3 1 Mrd. S einen neuen Rekord. Es war doppelt so hoch wie im Jahre 1957 und überschritt um fast 1 Mrd. S das bisher höchste Ergebnis vom Jahre 1955. Allerdings waren erstmals größere Tilgungen (etwa 320 Mill. S) von früher begebenen Anleihen fällig. Da die Kreditunternehmungen ihren Bestand an Wertpapieren um 1 Mrd. S vermehrten, müssen 2 Mrd. S oder zwei Drittel der Emissionen außerhalb der Banken untergebracht worden sein. Die Sozial- und Vertragsversicherungsanstalten kauften etwa 400 Mill. S Wertpapiere. Den Rest von 1 6 Mrd. S erwarben private und öffentliche Haushalte sowie Unternehmungen. Das ist weit mehr als in den Vorjahren. Das steigende Realeinkommen und die Erwartung sinkender Zinssätze für Neuemissionen im Jahre 1959 förderte den privaten Erwerb von Wertpapieren. Die Unternehmungen wurden dadurch zu Wertpapierkäufen angeregt, daß ein Teil (10%) des Ertrages steuerfrei bleibt, wenn er je zur Hälfte in Anleihen öffentlicher Körperschaften und Elektrizitätsgesellschaften angelegt wird. Erstmals seit dem Krieg haben auch Ausländer in größerem Ausmaß festverzinsliche Wertpapiere in Österreich gekauft, weil die Zinssätze im Ausland zurückgingen (in Deutschland z. B. von 8% auf 5%), während sie im Inland mit 7% (bei Ausgabekursen von 98 und 99) stabil blieben.

Emissionen festverzinslicher Wertpapiere
(Normaler Maßstab; Mrd. S)



Die Emissionen festverzinslicher Wertpapiere auf dem inländischen Kapitalmarkt erreichten 1958 Rekordwerte. Der Bund begab 1,3 Mrd. S Anleihen, um das Budgetdefizit zu decken. Die Elektrizitätsunternehmungen ermittelten ebenfalls 1,3 Mrd. S. Andere Anleihen der Industrie kamen nicht auf den Markt.

Absatz von Wertpapieren¹⁾

	1955	1956	1957	1958
	Mill. S			
Gesamter Absatz ²⁾	2 229	1 084	1 889	3 072
Von Kreditinstituten gekauft	1 720	830	940	1 022
Sonstige Käufer	509	204	949	2 050
davon				
Sozial- und Vertragsversicherungen ³⁾				410
Kauf von privaten und öffentlichen Haushalten, Unternehmungen und Ausländern				1 640

¹⁾ Schätzungen auf Grund von Angaben in den Mitteilungen des Direktoriums der Oesterreichischen Nationalbank. — ²⁾ Absatz festverzinslicher Wertpapiere plus: 1956: 60 Mill. S Investmentzertifikate, 1957: 360 Mill. S Verkaufswert der Aktien verstaatlichter Banken, 1958: 9 Mill. S Volksaktien — ³⁾ Schätzung

Die weitaus größten Kreditnehmer am inländischen Kapitalmarkt waren Bund (einschließlich des Wohnhaus-Wiederaufbaufonds) und Elektrizitätsunternehmungen, die je 1,3 Mrd. S Anleihen emittierten. Der Bund hatte zum Teil aus konjunkturpolitischen Gründen ein Defizit in Kauf genommen und die Elektrizitätswirtschaft konnte die größere Ergiebigkeit der in- und ausländischen Kapitalmärkte ausnützen, weil ihre Investitionen nicht von kurzfristigen Gewinn- und Absatzschwankungen abhängen. Die Industrie nahm so wie in den Vorjahren keine Anleihen auf.

Auf dem Aktienmarkt wurden Volksaktien von drei Unternehmungen mit einem Nominale von 9 Mill. S verkauft. Die Kapitalerhöhungen und

Neugründungen von Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H. waren mit 760 Mill. S Nominale um 24% höher als im Jahre 1957. Die Aktienkurse hatten bis Herbstbeginn eine leicht sinkende Tendenz. Erst als sich Ausländer infolge der niedrigen Kurse und der günstigeren Konjunkturaussichten an österreichischen Aktien zu interessieren begannen, stiegen Kurse und Umsätze sprunghaft. Ende des Jahres lag der Index der Industrieaktienkurse um 5% höher als zu Jahresbeginn.

Staatshaushalt

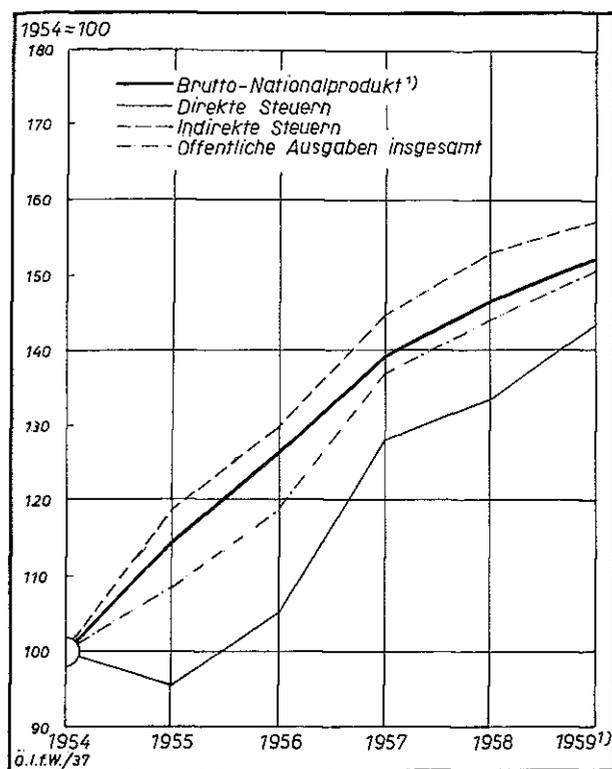
Dazu Statistische Übersichten 1.9 und 1.10

Der Rechnungsabschluß 1958 liegt noch nicht vor. Nach den Erläuterungen zum Bundesvoranschlag 1959 rechnet die Finanzpolitik für 1958 mit einem Gesamtdefizit von etwa 5 Mrd. S. Das ist fast doppelt so viel wie ursprünglich veranschlagt wurde (2,7 Mrd. S). Die starke Überschreitung des veranschlagten Defizits erklärt sich damit, daß der Bund um etwa 2 Mrd. S mehr ausgab, als im Voranschlag 1958 vorgesehen war (39,0 Mrd. S). Die Mehrausgaben resultierten teilweise aus neuen gesetzlichen Verpflichtungen. Außerdem wurden aus konjunkturpolitischen Gründen Ausgabenüberschreitungen für verschiedene Investitionsvorhaben zugestanden. Die veranschlagten laufenden Einnahmen von 36,3 Mrd. S wurden knapp erreicht, obwohl die Dämpfung der Konjunktur vor allem die Erträge an indirekten Steuern und die Betriebseinnahmen der Bundesbahnen schmälerte. Das hohe Budgetdefizit wurde durch kurz- und langfristige Kredite aus dem In- und Ausland finanziert. Eine eingehende Besprechung des Budgets 1958 wird nachgeholt, sobald der vorläufige Rechnungsabschluß vorliegt.

Schwächste Zunahme der Steuererträge seit 1945

Der Bruttoertrag an öffentlichen Abgaben stieg um 1,2 Mrd. S auf 26,2 Mrd. S. Die Zuwachsrate war mit 5% die niedrigste seit Kriegsende und erreichte nicht die optimistischen Ansätze des Voranschlages. Die Konjunkturdämpfung ließ die Steuererträge nur verhältnismäßig langsam wachsen. Vor allem das Aufkommen an indirekten Steuern folgt ziemlich genau der Entwicklung des nominellen Nationalproduktes. Die Zuwachsrate des nominellen Brutto-Nationalproduktes sank von 10% (1957) auf 6%, die der indirekten Steuererträge von 11% auf 6%. Die Erträge der direkten Steuern wurden vor allem durch die Steuersenkung geschmälert.

Entwicklung der Abgaben und des Nationalproduktes
(Normaler Maßstab; 1954 = 100)



¹⁾ Vorläufige Zahlen

Abgabenerträge und Brutto-Nationalprodukt stehen in engem Zusammenhang. Die Einnahmen aus indirekten Steuern folgen dem Wirtschaftsablauf unmittelbar, bei veranlagten Steuern besteht zwischen Entstehen des Einkommens und Abschlußzahlung ein „time-lag“ von ungefähr zwei Jahren. Daraus erklärt sich die Stagnation der direkten Steuereingänge gerade im Konjunkturaufschwung (1955). Erst wenn die Gewinne der Konjunkturjahre zur Steuerleistung reif werden (z. B. 1956 und 1957) holen die Erträge der direkten Steuern gegenüber den indirekten wieder stark auf. Im Jahre 1958 hat allerdings die Senkung der Lohnsteuer die Abgabenerträge beeinträchtigt.

An direkten Steuern gingen 110 Mrd. S. ein, um 4% mehr als im Vorjahr. Im Jahre 1957 hatten die Erträge noch um 22% zugenommen. Das Aufkommen an Lohnsteuer ging infolge der Steuersenkung um 17% zurück, obwohl die Lohn- und Gehaltssumme um 5% stieg. (Bei unveränderten Steuersätzen wäre infolge der Steuerprogression rein rechnerisch — unter Vernachlässigung der konjunkturstimulierenden Wirkungen der Steuersenkung — ein Mehrertrag von fast 15% zu erwarten gewesen.) Die Erträge an Einkommensteuer, auf die sich die Steuersenkung erst in den kommenden Jahren auswirken wird, stiegen noch um 10%. Auch Körperschaftsteuer (+16%) und Gewerbesteuer (+12%) brachten höhere Erträge.

Die Einnahmen an indirekten Steuern stiegen um 6% auf 15,2 Mrd. S. Die Umsatzsteuer, bei

weitem die ergiebigste Steuer, erbrachte 7,2 Mrd. S., um 4% mehr als im Vorjahr. Der Zusammenhang zwischen Nationalprodukt und Umsatzsteuereinkommen ist besonders auf längere Sicht sehr eng. Von 1953 bis 1958 stieg der Steuerertrag um 59% und das Brutto-Nationalprodukt um 66%. Der geringfügige Unterschied in den Zuwachsraten geht hauptsächlich auf verschiedene Steuerbegünstigungen (z. B. Exportrückvergütungen) zurück. Die Zolleinnahmen stiegen um 6%, obwohl der Import wertmäßig um 5% zurückging. Die höhere Zollbelastung des Einfuhrwertes erklärt sich damit, daß sich die Importstruktur zugunsten der stärker zollbelasteten Fertigwaren verschob und der seit September 1958 geltende neue Zolltarif vielfach höhere Sätze vorsieht als der alte. Verbrauchsteuer sowie Gebühren und Verkehrssteuern warfen um 10% und 5% höhere Erträge ab.

Steuererwartungen für 1959

Der Bundesvoranschlag 1959 rechnet mit einem Bruttoertrag an öffentlichen Abgaben von 27,5 Mrd. S., um 5% mehr als 1958 tatsächlich eingenommen wurde. Diese Schätzung ist weniger optimistisch als im Vorjahr. Die Budgetansätze werden vermutlich auch dann erreicht werden, wenn das Nationalprodukt nominell nur wenig zunimmt. Mit ins Gewicht fallenden Mehreinnahmen an Steuern ist allerdings infolge der unsicheren Konjunkturlage kaum zu rechnen. Trotzdem enthält der Voranschlag Reserven, da die Erträge der Betriebe und Monopole sowie die sonstigen Einnahmen der Hoheitsverwaltung sehr vorsichtig geschätzt wurden. Die hier zu erwartenden Mehreinnahmen könnten das stark defizitäre Budget entlasten, sofern die Ausgaben nicht stärker überschritten werden.

Die Erträge der direkten Steuern wurden um 8% höher veranschlagt als der Erfolg 1958. Für die etwas höhere Zuwachsrate spricht, daß sich die Steuersenkung 1958 bereits voll auf die Lohnsteuer ausgewirkt hat, während die Abschlußzahlungen an Einkommensteuer für 1958 teilweise erst 1960 fällig werden. Die Einnahmen aus Gewerbesteuer (-7%) sind sehr vorsichtig geschätzt. Dagegen werden die besonders hohen Körperschaftsteuererträge (+34%) kaum erreicht werden, obwohl seit der Neuordnung der Eigentums- und Vermögensverhältnisse wichtiger Steuerträger (USIA-Betriebe, ÖMV, Banken und Versicherungen) neue Steuerquellen erschlossen wurden.

An indirekten Steuern werden nur geringfügige Mehreinnahmen (+3%) erwartet. Die Schätzung der Zolleinnahmen (+1%) und der Er-

Entwicklung der Steuererträge seit 1937¹⁾

	1937		1954		1955		1956		1957		1958		1959 ²⁾	
	Mill. S	%	Mill. S	%										
Direkte Steuern														
Einkommensteuer ³⁾	61.3	5.1	2.965	13.0	2.200	11.1	2.186	10.1	2.501	10.0	2.752	10.5	2.700	9.8
Lohnsteuer	47.8	4.0	1.404	7.7	1.458	7.4	1.910	8.8	2.498	10.0	2.077	7.9	2.350	8.5
Körperschaftsteuer	68.0	5.6	1.083	6.0	1.080	5.4	1.227	5.7	1.488	6.0	1.721	6.6	2.300	8.4
Beiträge vom Einkommen ⁴⁾	91.7	7.6	1.574	8.6	1.390	7.0	1.419	6.6	1.623	6.5	1.636	6.2	1.770	6.4
Gewerbesteuer	35.5	3.0	1.629	8.9	1.621	8.2	1.732	8.0	2.119	8.5	2.374	9.1	2.200	8.0
Vermögensteuer ⁴⁾	10.3	0.8	205	1.1	163	0.8	189	0.9	330	1.3	426	1.6	500	1.8
Sonstige direkte Steuern	38.0	3.2	30	0.2	36	0.2	48	0.2	64	0.2	69	0.3	85	0.3
insgesamt	352.6	29.3	8.290	45.5	7.948	40.1	8.711	40.3	10.623	42.5	11.055	42.2	11.905	43.2
1954=100	4		100		96		105		128		133		144	
Indirekte Steuern														
Umsatzsteuer ⁵⁾	303.9	25.3	4.979	27.3	5.933	30.0	6.427	29.8	6.958	27.9	7.233	27.6	7.650	27.6
Zölle	208.3	17.3	971	5.3	1.357	6.9	1.471	6.8	1.730	6.9	1.836	7.0	1.860	6.8
Verbrauchssteuern	195.9	16.3	2.161	11.9	2.393	12.1	2.620	12.1	2.971	11.9	3.266	12.4	3.118	11.3
Gebühren u. Verkehrssteuern	141.3	11.8	1.829	10.0	2.162	10.9	2.372	11.0	2.707	10.8	2.833	10.8	3.010	10.9
insgesamt	849.4	70.7	9.940	54.5	11.845	59.9	12.890	59.7	14.366	57.5	15.168	57.8	15.638	56.8
1954=100	9		100		119		130		145		153		157	
Öffentliche Abgaben insgesamt														
	1.202.0	100.0	18.230	100.0	19.793	100.0	21.601	100.0	24.989	100.0	26.223	100.0	27.543	100.0
1954=100	7		100		109		119		137		144		151	
davon														
Ertragsanteile der Länder														
Gemeinden Fonds usw.	220.0	18.3	5.776	31.7	6.260	31.6	7.091	32.8	8.364	33.5	9.061	34.6	9.339	33.9
Bundeseinnahmen netto	982.0	81.7	12.454	68.3	13.533	68.4	14.510	67.2	16.625	66.5	17.142	65.4	18.204	66.1
1954=100	8		100		109		117		134		138		146	

¹⁾ Vom Bund eingehobene Steuern *ohne* landes- und gemeindeeigene Abgaben *und ohne* Sozialbeiträge. — ²⁾ Laut Bundesvoranschlag 1959. — ³⁾ ... zur Förderung des Wohnbaues und für Zwecke des Familienlastenausgleiches, einschließlich Besatzungskostenbeiträge und Wohnauförderungsbeiträge 1937: Krisensteuer und Besoldungssteuer. — ⁴⁾ 1954 einschließlich Aufbringungsumlage.

träge an Verbrauchsteuern (— 4%) enthält Reserven. An Umsatzsteuer sowie Gebühren- und Verkehrssteuern sollen um 6% mehr eingehen

zelen sehr unterschiedlich. Die Löhne und Gehälter haben sich teilweise erhöht, die Lohnbewegung war aber etwas schwächer als im Jahre 1957.

Zuwachsraten der Steuererträge

	1954	1955	1956	1957	1958	1959 ¹⁾	1953
	in % gegenüber dem jeweiligen Vorjahr						gegenüber 1953
Direkte Steuern							
Einkommensteuer	+ 5	- 7	- 1	+ 14	+ 10	- 2	+ 21
Lohnsteuer	- 27	+ 4	+ 31	+ 31	- 17	+ 13	+ 8
Körperschaftsteuer	+ 17	± 0	+ 14	+ 21	+ 16	+ 34	+ 86
Gewerbesteuer	+ 12	± 0	+ 7	+ 22	+ 12	- 7	+ 63
insgesamt	± 0	- 4	+ 10	+ 22	+ 4	+ 8	+ 34
Indirekte Steuern							
Umsatzsteuer	+ 9	+ 19	+ 8	+ 8	+ 4	+ 6	+ 59
Zölle	+ 69	+ 40	+ 8	+ 18	+ 6	+ 1	+ 219
Verbrauchssteuern	+ 8	+ 11	+ 9	+ 13	+ 10	- 4	+ 63
Gebühren u. Verkehrssteuern	+ 9	+ 18	+ 10	+ 13	+ 5	+ 6	+ 69
insgesamt	+ 13	+ 19	+ 9	+ 11	+ 6	+ 3	+ 72
Öffentl. Bruttoabgaben insges.							
	+ 7	+ 9	+ 9	+ 15	+ 5	+ 5	+ 54
demgegenüber							
Brutto-Nationalprodukt	+ 13	+ 15	+ 9	+ 10	+ 6		+ 66

¹⁾ Laut Bundesvoranschlag 1959.

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 21 bis 29 und 101

Auf den Weltmärkten hielten im Jahre 1958 die meisten Preise von industriellen und landwirtschaftlichen Rohwaren, Kohle, Eisen und Stahl sowie die Frachtraten auf niedrigem Niveau; zum Teil setzten sich die Preisrückgänge der letzten Jahre, wenn auch verlangsamt, fort. Im Inland veränderte sich das Preisniveau im Jahresdurchschnitt nur wenig, die Preisentwicklung war jedoch im ein-

Gedruckte Weltmarktpreise

Auf den internationalen Rohwarenmärkten dauerte im abgelaufenen Jahr die Baisse, die im Frühjahr 1956 begonnen hatte und nur durch die Suezkrise vorübergehend unterbrochen wurde, zwar weiter an, sie hat sich aber kaum mehr verstärkt. Das Gesamtpreisniveau sank nur wenig unter den Ende 1957 erreichten niedrigen Stand. Das Überangebot auf einzelnen Märkten, die zurückhaltende Nachfrage im Zusammenhang mit dem internationalen Konjunkturrückschlag und der geringere Rüstungsbedarf der Weltmächte verhinderten eine nachhaltige Erholung der Rohwarenpreise. Immerhin gelang es den Rohstoffproduzenten zum Teil, durch Angebotsrestriktionen oder durch Abschluß internationaler Stabilisierungsabkommen einen weiteren Einbruch der Rohwarenpreise einzudämmen.

Auf den einzelnen Teilmärkten war die Preisentwicklung allerdings sehr uneinheitlich. Die meisten Agrarprodukte, insbesondere Getreide und Pflanzenöle, notierten schwach, da gute Ernten zu Angebotsüberschüssen führten oder schon vorhandene noch verstärkten. Auch die Preise für Textilfasern, insbesondere für Wolle und Baumwolle, schwächten sich infolge des Überangebotes weiter ab. Die Notierungen für Kolonialwaren entwickel-

ten sich dagegen unterschiedlich. Der Druck auf die Kaffeepreise konnte trotz dem im Herbst 1958 abgeschlossenen Kaffeeabkommen nicht wesentlich gemildert werden, da das Angebot ständig wächst und wichtige Erzeugerländer dem Abkommen nicht beigetreten sind. Die Zucker- und Kakaopreise schwankten stark, da sie vielfach Sondereinflüssen unterlagen, wichen aber am Jahresende nur wenig von jenen Anfang 1958 ab. Dagegen haben sich die meisten Ne-Metalle, die im Jahre 1957 die stärksten Preiseinbußen erlitten hatten, im abgelaufenen Jahr kräftig erholt, teils infolge einer künstlichen Drosselung des Angebotes und teils dank einer Nachfragebelebung. Dies gilt vor allem für Kupfer, dessen Preis seit dem II. Quartal 1958 fast ständig gestiegen ist. Die Preise für Zinn, Blei und Zink zogen vor allem im IV. Quartal an.

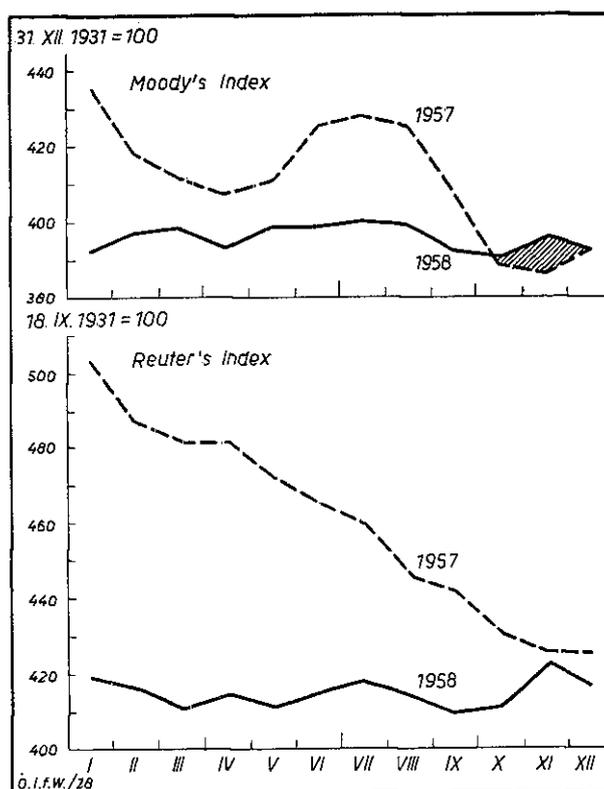
Rohwarennotierungen in London und New York

	1958				Veränderungen Ende 1958 gegenüber Ende 1957 in %
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	
Veränderungen am Quartalsende gegenüber Ende des Vorquartals in %					
London					
Wolle	-1.7	-3.5	-10.0	-6.1	-19.8
Baumwolle	-3.3	+0.2	-3.6	-6.3	-12.6
Blei	+0.8	-1.8	-3.2	+3.0	-1.3
Kakao	+9.9	+12.0	-28.2	+14.0	+0.8
Kautschuk	-5.2	-	+6.5	+0.5	+1.5
Zinn	-0.1	-	-1.0	+3.4	+2.4
Kupfer	-1.3	+10.2	+1.5	+4.4	+22.0
Zink	+4.0	-0.1	+2.8	+16.3	+24.2
New York					
Baumwollsaatöl	-5.7	-12.9	-2.6	-11.2	-29.0
Kaffee	-3.6	-9.3	-8.2	-5.6	-24.3
Leinsaatöl	+6.0	-13.6	-3.3	-4.7	-15.6
Sojabohnenöl	-3.8	-8.0	-1.1	-3.3	-15.4
Erdnußöl	+3.7	+1.2	-7.1	-12.7	-14.8
Weizen	+7.1	-17.6	+6.0	+0.5	-6.1
Zucker	-9.1	-2.3	+1.2	+6.1	-4.7
Mais	+3.6	+10.8	-7.4	-6.6	-0.8

Die internationalen Rohstoffpreisindizes veränderten sich im abgelaufenen Jahr nur wenig; sie bewegten sich auf einem niedrigen Niveau. *Reuter's* Index für Sterlingwaren lag im Jahresdurchschnitt 1958 um 9,8% zu Jahresende 1958 aber nur um 2,3% niedriger als ein Jahr vorher (im September wurde mit 406,7 der tiefste Stand seit 1949 erreicht), *Moody's* Index für amerikanische Industrierohstoffe, der weniger reagibel ist (viele Rohstoffpreise werden in den USA gestützt oder von den Erzeugern einseitig festgelegt), sank in den gleichen Zeiträumen um 3,7% und 0,3%.

Der Druck auf die westeuropäischen Preise für *Eisen und Stahl*, der bereits im Jahre 1957 eingesetzt hatte, verstärkte sich im Berichtsjahr, da die Nachfrage weiter zurückging, die Lager abgebaut wurden und die Konkurrenz auf den internationalen

Internationale Rohstoffpreisindizes
(Normaler Maßstab; 31. XII. 1931 bzw. 18. IX. 1931 = 100)



Die seit Frühjahr 1956 anhaltende Rohwarenbaissé hat sich im Jahre 1958 nur noch wenig verstärkt. Die Preise einzelner Waren schwankten zwar vor allem infolge von Sondereinflüssen ziemlich stark, das Gesamtpreisniveau hat sich aber im Laufe des Jahres nur wenig verändert. Im Herbst zogen die Preise verschiedener Rohwaren an (insbesondere die der NE-Metalle), zu Jahresende gaben sie aber teilweise wieder nach. *Reuter's* Index für Sterlingwaren lag das ganze Jahr 1958 unter den Vorjahreswerten — er erreichte im September den niedrigsten Stand seit 1949 —, *Moody's* Index für amerikanische Industrierohstoffe hat im IV. Quartal den Vorjahresstand etwas überschritten.

Stahlmärkten schärfer wurde. Im August mußte der Versuch einer kartellartigen Preisregelung der Walzstahlausfuhr in der Brüsseler Konvention aufgegeben werden, da die festgelegten Exportmindestpreise ständig unterschritten wurden. Die effektiven Kommerzstahlexportpreise der Montanunion-Länder lagen zu Jahresende 1958 bis über ein Drittel niedriger als zu Jahresanfang. In einigen Ländern wurden auch die Inlandspreise herabgesetzt.

Wachsende Haldenbestände und anhaltend schwache Nachfrage drückten die Preise für *europäische Kohle*. Die westdeutschen, belgischen und holländischen Zechen versuchten, die Nachfrage durch Sonderrabatte anzuregen, die tschechischen

Walzstahlausfuhrpreise der Montanunion-Länder nach Drittländern

	Effektive Exportpreise ^{b)}		Ø Verände- rungen Ende 1958 gegen Ende 1957 in %
	Stand Ende 1957	1958	
Thomasgüte			
Knüppel	80—85	58—64	-26,1
Stabstahl über 38 mm	103—106	82—84	-20,6
Betonrundisen und Stabstahl unter 38 mm	85—92	74—78	-14,1
Walzdraht 5,5 mm	110—115	80—88	-25,3
Formstahl (I- und U-Träger)	105—112	81—85	-23,5
Breitflanschträger	120—125	100—103	-17,1
Warmbandeisen	115—118	88—98	-20,2
Grobbleche 9'5—25 mm	125—130	82—86	-34,1
Mittelleche 3—4 mm	125—128	84—86	-32,8
Handelseinbleche, warmgewalzt 20 g	153	124—135	-15,2
Handelseinbleche kaltgewalzt 20 g	156—160	135—145	-11,4
Siemens-Martin-Güte			
Grobbleche 9'5—25 mm	130—135	90—95	-30,2
Mittelleche 3—4 mm	130—135	90—95	-30,2
Schiffsbleche	155—170	100	-38,5
Schiffbauprofile	160	100—105	-35,9

Q: Österreichische Industrie- und Bergbauverwaltungsgesellschaft — ¹⁾ Je t bzw Verschiffungshafen bzw frei Grenze.

und polnischen Gruben haben ihre Exportpreise ermäßigt; die Preissenkungen bewegten sich im allgemeinen zwischen 5 und 15%.

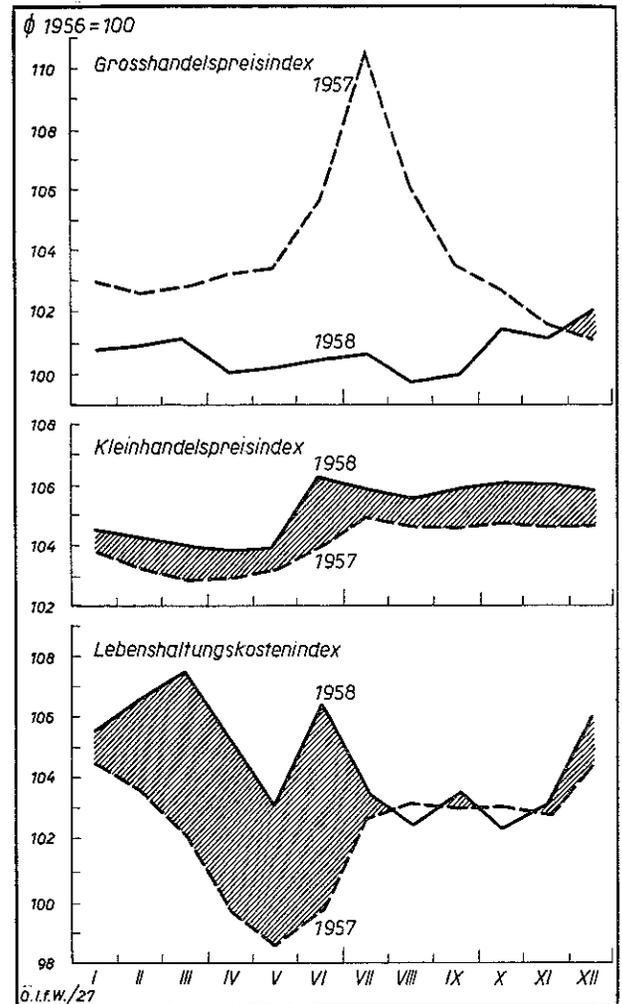
Auf den freien *Seefrachtenmärkten* setzte sich der zu Jahresbeginn 1957 eingeleitete Rückgang der Frachtraten fort, wurde jedoch langsamer. Ende September hatten die meisten Promptraten für Trockenfrachten einen neuen Tiefstand seit der Koreakrise erreicht. Im Herbst zogen die Frachtsätze zwar kurzfristig etwas an, bis Jahresende ging jedoch ein Teil der Frachterhöhung wieder verloren, da sich der vorhandene Tonnageüberschuß stärker auswirkte als die zum Teil saisonbedingte Belebung der Nachfrage.

Inlandspreisniveau ziemlich stabil, jedoch stärkere Verschiebungen in den Preisrelationen

Das *inländische Preisniveau* veränderte sich im Laufe des Jahres 1958 nur wenig, ist aber im Jahresdurchschnitt leicht gestiegen. Hinter der Stabilität des Preisniveaus verbargen sich allerdings größere gegenläufige Preisbewegungen. Der Rückgang der Importpreise (insbesondere von Rohstoffen und halbfertigen Waren) und die starke Konkurrenz in einigen Branchen dämpften den Preisauftrieb oder bewirkten sogar Preissenkungen, auf anderen Gebieten erlaubte jedoch die Marktlage, Kostensteigerungen (insbesondere Lohn- und Tarifierhöhungen) auf die Verbraucher zu überwälzen. Dies gilt vor allem für verschiedene Fertigwaren. Daneben hat auch der Übergang zum neuen Wertzolltarif die Kosten- und Konkurrenzlage und damit auch die Preisgestaltung in einigen Teilbereichen der Wirtschaft beeinflusst. Die Paritätische Preis-Lohn-Kommission bemühte sich um die Dämpfung des Preis-

Indizes der Groß- und Kleinhandelspreise sowie der Lebenshaltungskosten

(Normaler Maßstab; Ø 1956 = 100)



Da sich die gegenläufige Entwicklung verschiedener Inlandspreise weitgehend aufhob, hat sich das inländische Preisniveau im Jahre 1958 nur wenig verändert. Die divergierenden Tendenzen wirkten sich aber auf die Preisindizes unterschiedlich aus. Der Großhandelspreisindex lag infolge der Rohwarenbaisse und der niedrigen Kartoffelpreise im ersten Halbjahr ständig unter dem Vorjahresniveau. Erst gegen Jahresende, als die Kartoffelpreise anzogen, überschritt er den Vorjahresstand. Die Entwicklung des Lebenshaltungskostenindex wurde insbesondere vom Verlauf der Obst- und Gemüsepreise mitbestimmt. Im ersten Halbjahr, als Obst und Gemüse relativ teuer waren, überschritt der Index das Niveau des Vorjahres, in der zweiten Jahreshälfte, nach der guten Obsternte, sank er zeitweise darunter. Der Kleinhandelspreisindex, der weniger Saisonprodukte enthält, lag durchwegs etwas höher als im Jahre 1957.

Lohn-Auftriebes; sie erhielt durch die Novellierung des Preistreibergesetzes im Mai die Vollmacht, „ortsübliche“ Preise festzusetzen, die nicht überschritten werden dürfen.

Die gegenläufigen Tendenzen, die auf das Preisniveau einwirkten, spiegelten sich auch in der Entwicklung der verfügbaren Preisindizes. Von den

83 Waren und Dienstleistungen des *Lebenshaltungskostenindex* des Institutes (nach einem Normalverbrauchsschema für eine Arbeiterfamilie mit zwei Kindern in Wien) waren im Dezember 18 teurer und 11 billiger als im Dezember 1957. Der *Lebenshaltungskostenindex* war im Dezember 1958 um 1,6% höher als ein Jahr vorher und im Jahresdurchschnitt 1958 um 2,3% höher als im Jahr 1957 (Ohne Saisonprodukte, die zum Teil teurer als im Vorjahr waren, betrug die Steigerung nur 1,6%). Der *Kleinhandelspreisindex* des Statistischen Zentralamtes stieg in den gleichen Vergleichszeiträumen um 1,2% und 1,1%; der *Großhandelspreisindex* war zwar im Dezember 1958 um 0,8% höher, im Jahresdurchschnitt 1958 jedoch um 2,9% niedriger als ein Jahr vorher (hier wirkten sich vor allem die bis zum Sommer niedrigen Kartoffelpreise sowie der Rückgang der Rohwarenpreise aus). Der *Baukostenindex* für Wien (Rohbau einer Kleinwohnung ohne Handwerkerarbeiten) erhöhte sich im Laufe des Jahres um 1,2%; der Teilindex für Baustoffe stieg um 1,9%, jener für Arbeit um 0,5%. Die vom Institut berechneten Indizes der *Außenhandelspreise* zeigten gegenüber 1957 sinkende Tendenz. Die durchschnittlichen Einfuhrpreise lagen im Dezember 1958 um 8,2% und im Jahresdurchschnitt 1958 um 6,2% niedriger als ein Jahr vorher, aber auch die Exportpreise sind in den gleichen Zeiträumen um 6,6% und 3% zurückgegangen. Durch das stärkere Sinken der Importpreise hat sich das durchschnittliche Austauschverhältnis der Außenhandelspreise im Jahre 1958 um 3,8% verbessert.

Unter den *Grundstoffen und Halbfabrikaten* wurden zu Jahresbeginn 1958 infolge des starken internationalen Konkurrenzdruckes die Preise für tschechische Kohle um etwa 6 bis 7% und im April für polnische Kohle um 12 bis 16% ab Grenze billiger; dagegen verteuerte sich Inlandskohle vor allem wegen der Arbeitszeitverkürzung im Bergbau im Oktober zumeist um 3 bis 8% ab Grube. Die heimischen Preise für Holz sind unter dem Einfluß rückläufiger Weltmarktpreise allgemein zurückgegangen; Brennholz war im Großhandel um etwa 10 bis 13% billiger als im Jahre 1957, Schleif-, Sägerund- und Schnittholz um durchschnittlich 11%, 7% und 5%. Ende Oktober wurde der Inlandspreis für Rohaluminium wegen der höheren Stromkosten um durchschnittlich 10% erhöht.

Auch *Investitionsgüter* wurden teils teurer, teils billiger. Auf Grund der dem Statistischen Zentralamt gemeldeten wert- und mengenmäßigen Produktions- und Außenhandelsdaten läßt sich für maschinelle Investitionsgüter eine durchschnittliche Preiserhöhung von rund 2% feststellen¹⁾. Nach den Meldungen der am

Konjunkturtest des Institutes mitarbeitenden Firmen stiegen im Laufe des Jahres u. a. die Erzeugerpreise von Hebezeugen und Fördermitteln, Druckluftanlagen sowie Nähmaschinen wegen Kostenverteuerungen teilweise bis zu 10%, 7% und 4% und im Leichtmetallguß bis zu 5%, dagegen gaben die Preise in den Grau- und Schwermetallgießereien bis zu 5% nach.

Die Preise für Nahrungs- und Genußmittel schwankten infolge von Saisoneinflüssen zum Teil sehr stark. Dies gilt vor allem für *Obst und Gemüse*. Obst war in der ersten Jahreshälfte vielfach teurer als im 1. Halbjahr 1957, im 2. Halbjahr lagen aber die Verbraucherpreise wegen ergiebiger Ernten fast durchwegs und zum Teil beträchtlich unter dem Vorjahresniveau. Die Gemüsepreise entwickelten sich uneinheitlich. Je nach Sorte und Jahreszeit waren sie teils höher, teils niedriger als im Vorjahr. Nur im Sommer waren die meisten Gemüsesorten billiger als vor einem Jahr. Die Kartoffelpreise waren bis zum Herbst teils bedeutend niedriger als im Vorjahr, seither liegen sie aber weit über dem Vorjahresniveau; allerdings waren die Preise seit Herbst 1957 infolge der damaligen Rekordernte ungewöhnlich niedrig. Die *Fleischpreise* zeigten vorwiegend eine steigende Tendenz. Kälber notierten im Großhandel im Jahre 1958 um durchschnittlich 9% und Rinder um 2% höher als ein Jahr vorher, Schlachtschweine dagegen um 1% niedriger. Von den Verbraucherpreisen haben hauptsächlich die der besseren Sorten angezogen²⁾. Sie lagen vor allem für Kalb- und Rindfleisch zum Teil beträchtlich höher als im Jahre 1957. Kalbfleisch kostete im Durchschnitt des Jahres 1958 um etwa 1 bis 13%, Rindfleisch um 2 bis 8% und Schweinefleisch um 1 bis 3% mehr als ein Jahr vorher. Innereien, Köpfe, Fett und einige mindere Sorten waren dagegen bis zu 8% billiger.

Mit Jahresbeginn wurden die Schokoladenpreise wegen der Verteuerung von Rohkakao von den Herstellern bis zu 13% hinaufgesetzt und im März 3,2% ige

Veränderungen der Verbraucherpreise für Obst und Gemüse im Jahre 1958 gegenüber 1957¹⁾

	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu
	in %			
Obst				
Äpfel	+49	+94	-29	-47
Birnen			-30	-33
Orangen	-10	+2	-7	-23
Zitronen	+18	+38	-16	-16
Bananen	-6	+10	-13	-30
Gemüse				
Kohl	-35		-21	+24
Kartoffel			+4	-15
Weißkraut	-17		-29	-3
Rotkraut	+16		-38	-7
Karotten	+10	+47	-28	-15
Blätterspinat	-2	+87	-4	+32
Zwiebel	-30	+3	+8	-3
Kohlrabi	-11		+7	+14
Rote Rüben	+10	+106	-9	+3
Sellerie	+5	+104		+3
Kartoffeln rund	-12	+3	-6	+23
lang	-2	+15		+11

Q: Marktamtberichte der Stadt Wien — 1) Quartalsdurchschnitte

²⁾ Nur im Herbst war die Entwicklung zumeist umgekehrt. Vor allem die minderen Sorten wurden teurer, wogegen bessere Qualitäten Preiseinbußen erlitten.

¹⁾ Diese Angabe ist jedoch nur als Anhaltspunkt zu werten, da sie aus den verfügbaren Daten indirekt abgeleitet wurde. Sie geben jedoch nicht nur die Preisbewegung, sondern auch Qualitätsänderungen wieder.

Milch in Papierverpackung dem Flaschenmilchpreis angeglichen und damit um 9% billiger. Verschiedene Marmeladesorten wurden im Herbst wegen der guten Obsternte bei den Erzeugern um 3 bis 13% billiger. Die inländischen Getreidepreise wurden für das Wirtschaftsjahr 1958/59 neu geregelt; die Unterschiede zwischen den jahreszeitlich abgestuften Erzeugerpreisen wurden vergrößert — die höchste Differenz beträgt nunmehr 19 S statt 13 S —, um damit den Landwirten erhöhten Anreiz zur Lagerhaltung zu geben.

Die Preise der übrigen *Konsumgüter* entwickelten sich ebenfalls unterschiedlich. So stiegen u. a. im Laufe des Jahres 1958, zumeist wegen höherer Material- und Lohnkosten, die Erzeugerpreise von Draht, Drahtstiften sowie Drahtgeflechten und -geweben in zwei Erhöhungsstapen um etwa 4 bis 9%, von industriell hergestellter Oberbekleidung sowie Sensen und Sicheln bis zu 4% und von Lederwaren bis zu 3%; der Verkaufspreis für schweres Inlandsheizöl wurde im April ab Raffinerie um etwa ein Drittel hinaufgesetzt. Dagegen wurden wegen starker in- oder ausländischer Konkurrenz, sinkender Vormaterialpreise oder wegen Angebotsüberschüssen Seidengewebe bis zu 5%, Baumwoll-, Zellwoll- und Streichgarne sowie gewirkte und gestrickte Unterbekleidung um 5 bis 15%, Kammgarne um 5 bis 20%, Standard- und Cottonstrümpfe aus Nylon und Perlon sowie Baumwoll- und Zellwollgewebe bei den Produzenten um 10 bis 20% billiger; die Pumpenpreise für Dieselöl wurden um 3 bis 6% und die für ausländisches Superbenzin um 1% herabgesetzt, Bürsten und Besen verbilligten sich im Kleinhandel bis zu 15%. Die Erzeugerpreise für Flachglas wurden teils erhöht (bis zu 6%), teils gesenkt (um 4 bis 20%), da sowohl Kostenerhöhungen als auch die Auswirkungen des neuen Zolltarifs in den Preisen Berücksichtigung fanden, die für Oberleder sind im Sommer teilweise bis zu 5% ermäßigt und zu Jahresende wegen der Häutepreissteigerung um 10 bis 12% hinaufgesetzt worden.

Im Jahre 1958 stieg eine Reihe von *Tarifen*. Mit Jahresbeginn wurden die Haftpflichtversicherungsprämien der Kraftfahrzeuge in der zweiten Etappe um 10 bis 34% erhöht (erste Erhöhung 1957). Im April wurden der Wiener Gaspreis bei gleichzeitiger Erhöhung des Heizwertes um 8% und die Linzer Straßenbahntarife bis zu einem Drittel gesteigert. Die Wiener Straßenbahn regelte im Mai ihre Tarife neu, wobei Tagesfahrtscheine, Wochen- und Netzkarten um rund 16% und Streckenkarten um 11 bis 32% erhöht wurden. Mit Anfang August stiegen die Stromtarife der Landesgesellschaften um 4 bis 18,5% und die der städtischen Elektrizitätswerke um 3 bis 18,2%. Im Laufe des Sommers wurden die Haushalts- und bestimmte Gewerbetarife für Gas in Klagenfurt um 7 bis 9%, in Graz um 15%, in Villach um 25 bis 43%, in Salzburg um 22 bis 31% und in Innsbruck um 52% erhöht, in Wiener Neustadt wurde dagegen der Haushaltstarif um 16% gesenkt; die Straßenbahntarife in Klagenfurt und Graz wurden in den meisten Kategorien um 10 bis 60% bzw. 25 bis 50% hinaufgesetzt.

Löhne und Gehälter teilweise gestiegen

Die Lohnbewegung setzte sich fort, war aber etwas schwächer als im Jahre 1957. Sie umfaßte

sowohl direkte Erhöhungen (Verbesserungen der kollektivvertraglichen Zeit- und Akkordlöhne, Mindestgrundgehälter, Zulagen) als auch indirekte (Erhöhung oder Gewährung von Urlaubszuschüssen, Arbeitszeitverkürzungen). Während in der ersten Jahreshälfte hauptsächlich die Arbeiter erfolgreich waren, setzten im 2. Halbjahr vor allem zahlreiche Gruppen von Privatangestellten ihre Forderungen durch, die insbesondere auf Entnivellierung und Erhöhung der Mindestgrundgehälter abgestellt waren. (Dies kam in den Bezügen allerdings nur teilweise zum Ausdruck, da schon früher in vielen Fällen — vor allem bei qualifizierten Kräften — höhere als die kollektivvertraglich vereinbarten Sätze gezahlt wurden.)

An der Erhöhung der *Mindestlöhne* partizipierte (entweder teilweise oder durchwegs) neben einigen größeren Gruppen von Arbeitern (Bekleidungs-, Textil-, Garagen-, Land-, Forst-, Leder- und Speditionsarbeiter) vor allem eine Reihe kleinerer Berufsgruppen. Eine Verbesserung der *Mindestgrundgehälter* erreichten insbesondere die Angestellten in Industrie (Textil-, Bekleidungs-, Berg- und Hütten-, Eisen- und Metall-, Papier-, Glas- sowie Nahrungs- und Genußmittelindustrie, chemische sowie Stein- und keramische Industrie), Gewerbe (Bau- und Speditionsgewerbe) und Handel sowie die der Banken und Versicherungen.

Zahlreiche Gruppen setzten eine Erhöhung oder die Bezahlung eines *Urlaubszuschusses* durch, der bei den Arbeitern im allgemeinen mit ein bis drei Wochenlöhnen bzw. -verdiensten und bei den Angestellten mit einem halben bis einem vollen Monatsgehalt festgesetzt wurde. Dies trifft vor allem für die Glas-, Papier-, Chemie-, Leder-, Schuh-, Textil-, Land-, Forst-, Handels-, Nahrungs- und Genußmittelarbeiter sowie die Arbeiter im Bauhilfsgewerbe, der Holzverarbeitung sowie der Stein- und keramischen Industrie zu, ferner für die Angestellten der Gemeinde Wien, der Film- und papierverarbeitenden Industrie sowie des Kleidermachergewerbes.

In einigen Sparten wurde die *Arbeitszeit* bei vollem Lohnausgleich verkürzt. Die Arbeitszeitverkürzung wurde insbesondere für einen großen Teil der Bediensteten der Gemeinde Wien sowie in der Berg- und Hütten-, Erdöl-, Zucker-, Süßwaren- und der Wiener Fahrzeugindustrie wirksam.

Die Schwäche der Lohnbewegung kommt auch in der Entwicklung der Lohnindizes zum Ausdruck. Die *Netto-Masseinkommen* (Nettobezüge aller Arbeiter, Angestellten und Beamten, einschließlich Pensionen, Renten, Beihilfen, Unterstützungen und

Erhöhung der Löhne und Gehälter wichtiger Arbeiter- und Angestelltengruppen im Jahre 1958¹⁾

	Arbeiter Kollektivvertragslöhne	Erhöhung der in %	Angestellte Mindestgrund- gehälter
Jänner			
Bekleidungsindustrie	5		
Ledererzeugende Industrie	5-13		
Textilgewerbe	4-7		
Garagen und Tankstellen	16-35		
Revisionsverband und Zentralkassen der landwirtschaftlichen Genossenschaften			ø 8 5
Privatbahnen			3-6
Textilindustrie			3-16
Versicherungen			7
Februar			
Privat- und Bundesforste	ø 5		
März			
Industrielle Wäschereien und Chemisch- putzereien	2-7		
Bekleidungs-gewerbe	5-6		
Huterzeugung	9 (Akkordlöhne: 4)		
Brauereien			3-18
April			
Lebens- und Genußmittelgewerbe	bis zu 16		
Mai			
Schuhmachergewerbe	3-30		
Sägeindustrie	3-5		
Spitalsärzte			Zulagenerhöhung
Krankenpflegepersonal in den Wiener städtischen Krankenanstalten			
Juni			
Bekleidungsindustrie			4-17
Handel			2-4
Juli			
Stein- und keramische Industrie	ø 6		
Gutsbetriebe und nichtbäuerliche Betriebe	ø 3		
Baugewerbe			5-14
Eisen-, Stahl-, Metall-, Maschinen-, Fahr- zeug-, Gießerei- und Elektroindustrie			1-13
August			
Speditionen	10		
Chemische Industrie			1-13
Papier-, Zellulose-, Holzstoff- und Pappindustrie			1-15
Berg- und Hüttenindustrie			1-17
September			
Lederwarenerzeugung	ø 6		
Exekutive			Zulagenerhöhung
Gewerbliche Kreditgenossenschaften			ø 8
Stein- und keramische Industrie			1-13
Speditionen			ø 10
Zuckerindustrie			3-15
			(Effektivgehälter: 3)
Oktober			
Glasindustrie			1-13
Süßwarenindustrie			1-32
November			
Nahrungs- und Genußmittelindustrie			1-19
Dezember			
Banken			8

¹⁾ Die Erhöhung erfolgte nicht überall bundeseinheitlich

sonstiger Transfereinkommen) stiegen im Jahre 1958 nominell um 6,4%, während sie im Vorjahr — vor allem wegen der Valorisierung der Bezüge der öffentlichen Bediensteten — um 10,8% zugenommen hatten. Die *Bruttoeinkommen* je Unselbständigen (Leistungseinkommen) erhöhten sich weniger stark (4,7%) als die Netto-Masseneinkommen,

da die *Transfereinkommen* (6,3%) stärker stiegen als die Leistungseinkommen und die Abzüge geringer wurden¹⁾

Nach der Verdienststatistik des Institutes (sie erfaßt nur laufende Verdienste, nicht aber einmalige Zulagen) waren die *Wochenverdienste* der Wiener Arbeiter im Jahre 1958 im Durchschnitt brutto um 3,5% und netto um 5,2% höher als ein Jahr vorher. Die *Monatsverdienste* je Industriearbeiter (einschließlich aller Zulagen) in Österreich stiegen im gleichen Zeitraum brutto um 6,3% und netto um 7,4%; die je Industrieangestellten um 3,8% und 5,9%. (Da sich die Produktivität in der Industrie gleichzeitig um 3,8% erhöhte, haben sich die Lohnkosten je Erzeugungseinheit nur wenig verändert)

Der Index der *Arbeiter-Nettotariflöhne* (für Verheiratete mit zwei Kindern) ist, da er nur die Änderung bestimmter Kollektivvertragslöhne berücksichtigt, weniger stark gestiegen als die Indizes der Verdienste; er lag im Jahresdurchschnitt 1958 nur um 1,1% (ohne Kinderbeihilfen) und 2,3% (mit Kinderbeihilfen) höher als im Jahre 1957.

Die in den Lohnindizes zum Ausdruck kommende stärkere Erhöhung der Netto- als der Bruttobezüge erklärt sich vor allem aus der seit Jahresbeginn 1958 wirksamen *Senkung der Lohnsteuer*, der höheren Kinderermäßigung sowie anderen Begünstigungen. Die Steuerentlastung war bei den kleineren Einkommen prozentuell am höchsten, absolut aber bei den mittleren und höheren Einkommen noch größer.

Die Entwicklung der Preis- und Lohnindizes zeigt, daß auch im Jahre 1958 das durchschnittliche *Realeinkommen* je Unselbständigen gestiegen ist. Die Erhöhung des Realeinkommens, die insgesamt dem Produktivitätsfortschritt des vergangenen Jahres annähernd entsprechen dürfte, kam aller-

Entwicklung der Masseneinkommen, Löhne und Verdienste

Zeit	Massen- ein- kommen netto	Transferein- kommen brutto	Lei- stungs- ein- kommen brutto	Brutto-Monats- verdienst je Arbeiter 1954 = 100	Brutto- Wochen- ver- dienst je Ange- stellten	Netto- tarif- löhne ¹⁾
ø 1955	112,4	110,2	113,7	107,1	109,6	104,7
ø 1956	127,1	126,4	129,3	112,1	118,2	110,4
ø 1957	140,9	146,5	142,6	116,8	127,3	118,1
ø 1958	149,8	155,7	149,3	124,2	132,2	122,3

¹⁾ Mit Kinderbeihilfen

¹⁾ Die quartalsweise Berechnung der Lohn- und Gehaltssumme, Transfereinkommen und Masseneinkommen, die vom Institut rückwirkend bis 1954 durchgeführt wurde, wird ab Heft 1, Jg 1959, in Tabelle 2.5 der Statistischen Übersichten laufend publiziert

dings vorwiegend nur jenen Gruppen zugute, die eine Verbesserung ihrer Bezüge erreichen konnten; manche Bevölkerungsschichten haben an der Steigerung der Reallöhne nicht partizipiert oder sogar eine Einbuße ihrer Realeinkommen erlitten.

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 31 bis 33 und 35 bis 39

Produktion um 25% über Vorkriegsniveau, hohe Produktivität

Der *Bruttowert der Nahrungsmittelproduktion*, der schon 1957 infolge einer verstärkten Milch- und Fleischerzeugung um 54% gestiegen war, erhöhte sich 1958 dank überdurchschnittlichen Erträgen im Pflanzenbau nach vorläufigen Berechnungen neuerlich um 10% auf 125,4 (1937 = 100)¹⁾ Die pflanzliche Erzeugung stieg infolge der ungewöhnlich hohen Ernten an Obst und Wein um 30,8% auf 140,9 und gewann damit einen beachtlichen Vorsprung vor der tierischen Produktion, die infolge Verminderung der Viehbestände auf dem Stand von 1957 (117,3% von 1937) stagnierte. (Ließe man die Wertverminderung des Viehstocks unberücksichtigt, ergäbe sich eine Zunahme der tierischen Produktion um 27% und der gesamten Agrarproduktion um 11,8%.)

Die *Endrohertäge*, zu konstanten Preisen gerechnet, waren im einzelnen gegenüber dem Vorjahr verschieden hoch. Die Zunahmen betragen: Getreide 3%, Feldgemüse 5%, Hackfrüchte 13%, Wein 34%, Obst 238%, Schlacht- und Zuchtvieh 4%, Eier 14%. Die Lieferung und der Eigenverbrauch von Milch waren im Jahresdurchschnitt nur wenig höher als 1957. Dagegen verringerte sich der Wert des Viehstocks um 3%.

Die *Nettoproduktion* der Landwirtschaft, welche die Wertschöpfung aus eingeführten Futtermitteln unberücksichtigt läßt, nahm stärker zu als die Bruttoproduktion, weil sich der Futtermittel-

Produktionsvolumen, Beschäftigung und Produktivität in der Landwirtschaft¹⁾

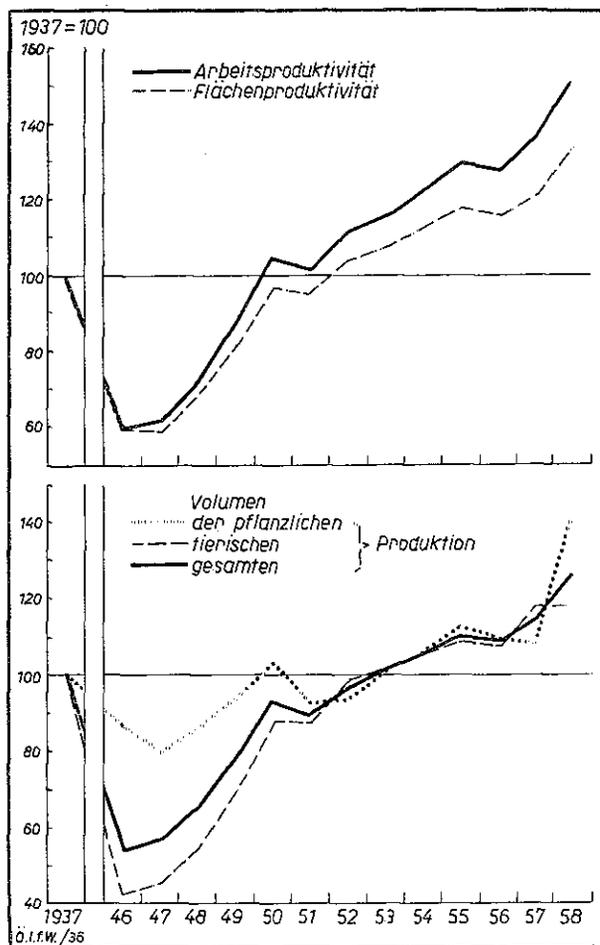
	1953	1954	1955	1956	1957	1958 ²⁾
	1937=100					
Volumen der landwirtschaftlichen Produktion						
Pflanzliche Produktion	100,2	104,1	112,4	109,0	107,7	140,9
Tierische Produktion	101,2	105,1	108,6	107,8	117,3	117,3
Insgesamt	100,8	104,7	109,9	108,2	114,0	125,4
Beschäftigung	87,0	86,4	85,5	84,8	84,2	83,1
Arbeitsproduktivität	115,9	121,2	128,5	127,6	135,4	150,9
Landwirtschaftliche Nutzfläche (ohne Wald)						
Flächenproduktivität	107,7	111,7	117,3	115,5	121,7	133,8
Nettowert der landwirtschaftlichen Produktion ³⁾	104,9	108,8	110,3	111,2	116,2	129,6

¹⁾ Instinutsberechnungen — ²⁾ Vorläufige Schätzung — ³⁾ Nahrungsmittelproduktion aus inländischer Bodenleistung ohne Futtermittelfuhren

¹⁾ Mit Preisen von 1937 wertgewogener Mengenindex

Produktivität und Produktivitätsvolumen der Landwirtschaft

(Normaler Maßstab; 1937 = 100)



Die Arbeitsproduktivität und die Flächenproduktivität in der Landwirtschaft erreichten 1958 neue Höchstwerte, nämlich 151 und 134 (1937 = 100). Der Landwirtschaft gelang es, die pflanzliche Produktion dank günstigen Witterungsbedingungen und ungewöhnlich hohen Ernten an Obst und Wein auf 141% und die Gesamtproduktion auf 125% des Vorkriegsstandes zu erhöhen. Die tierische Produktion dagegen stagnierte infolge Verminderung der Viehbestände auf dem Stande von 1957.

import verringerte. Ihr Wert stieg um 11,5% auf 129,6% des Vorkriegswertes. Die außerordentlich hohen Zuwachsraten in den Jahren 1957 und 1958 — auch 1957 erhöhte sich der Nettowert um 4,5% — sind jedoch nur teilweise auf konjunkturelle Einflüsse und einer davon ausgehenden nachhaltigen Intensivierung der Agrarproduktion zurückzuführen. Da besonders günstige Wachstumsbedingungen herrschten und nicht nur die Ernten an Marktfrüchten, sondern auch an Futter sehr hoch ausfielen, wird sich das Produktionsvolumen der Landwirtschaft in den folgenden Jahren unter weniger günstigen natürlichen Verhältnissen voraussichtlich verringern.

Da die *Beschäftigung* in der Landwirtschaft weiter abnahm und das Produktionsvolumen stieg, erreichten die Indizes der *Arbeitsproduktivität* und *Flächenproduktivität* neue Höchstwerte. Der Index der Beschäftigten (Selbständige, Familienangehörige und Fremdarbeiter) ging im Jahresdurchschnitt auf 83,1 (1937 = 100) zurück. Allein die Zahl der Fremdarbeiter sank gegenüber dem Vorjahr um 12.600 (6,8%) auf 60.4. Die *Arbeitsproduktivität* (Rohertrag je Beschäftigten) stieg um 11,4% auf 150,9, die *Flächenproduktivität* (Rohertrag je ha landwirtschaftlicher Nutzfläche) um 9,9% auf 133,8% des Vorkriegsstandes.

Für *Produktionsmittel* hat die Landwirtschaft teils mehr, teils weniger ausgegeben. Der Aufwand für den Zukauf von Futtermitteln betrug nach vorläufiger Berechnung 1,5 Mrd. S, jener für Mineraldünger 0,7 Mrd. S, um 100 Mill. S weniger bzw. 50 Mill. S mehr als im Vorjahr. Die Bruttoinvestitionen für Traktoren und Landmaschinen erreichten, so wie 1957, 1,6 Mrd. S. Ende 1958 standen der Landwirtschaft fast 100.000 Traktoren, 62.000 Motormäher und 6.500 Mähdrescher zur Verfügung. Über die Verwendung von Zuchtsaatgut und Schädlingsbekämpfungsmitteln fehlen verlässliche Angaben.

Im Wirtschaftsjahr 1957/58 stieg der *Mineraldüngerverbrauch* insgesamt um 13%, der von Stickstoff-, Phosphat- und Kalidünger um 5%, 20% und 12%, jener von Dungkalk um 29%. Mit einem Verbrauch von 67 kg Reinnährstoffen je ha reiht aber Österreich trotz der Verbrauchssteigerung noch immer erst an der zehnten Stelle unter den wichtigsten Staaten Westeuropas, da auch in den anderen Ländern die Dünger Verwendung intensiviert wurde. Im 2. Halbjahr stieg der Düngemittelabsatz im Vergleich zum Vorjahr um 5%.

Der *Index der Brutto-Investitionen für Traktoren und Landmaschinen* ging um 4% zurück, der für Traktoren um 3%, jener für Landmaschinen um 5%. Das Investitionsvolumen war in den einzelnen Quartalen verschieden; im I. und IV. Quartal lag es um 7% und 19% unter dem von 1957, im II. und III. Quartal um 1% und 6% darüber. Stark rückläufig war der Landmaschinenabsatz im IV. Quartal; die Umsätze blieben um 33% hinter jenen im gleichen Quartal des Vorjahres zurück. Aus Importen wurden im Kalenderjahr volumemäßig 8% mehr Traktoren und 9% weniger Landmaschinen abgesetzt als 1957, aus der inländischen Produktion 4% weniger Traktoren und gleich viel Landmaschinen. Da der Landwirtschaft heuer und

in den folgenden Jahren je 300 Mill. S zinsenverbilligte Investitionskredite mit einer Laufzeit von zehn Jahren und im Jahre 1959 außerdem noch Sonderkredite von 100 Mill. S mit vierjähriger Laufzeit für den Ankauf landwirtschaftlicher Maschinen gewährt werden, dürfte sich die Investitionstätigkeit wieder beleben.

Volumen und Wert der Brutto-Investitionen für Traktoren und Landmaschinen¹⁾

Zeit	Volumen der Investitionen ²⁾ Traktoren Landma- In- schinen Ø 1950 = 100			Wert der Investitionen Traktoren Landma- In- schinen Mill. S zu laufenden Preisen		
			samt			samt
1957 I Quartal	536,3	137,7	257,2	196,5	198,9	395,4
II	509,5	220,3	307,0	185,8	315,5	501,3
III	345,0	159,6	215,2	122,8	235,4	358,2
IV	247,7	155,4	183,1	87,7	229,9	317,6
Insgesamt	409,6	168,2	240,5	592,8	979,7	1572,5
1958 I Quartal	433,6	156,2	239,4	160,8	234,6	395,4
II	553,8	206,4	310,5	197,4	314,0	511,4
III	357,6	172,7	228,1	128,4	263,0	391,4
IV	250,8	104,1	148,1	127,3	159,3	286,6
Insgesamt ²⁾	399,0	159,8	231,5	613,9	970,9	1584,8

¹⁾ Institutsberechnung - ²⁾ Mit Preisen von 1956 wertgewogener Mengenindex - ³⁾ Vorläufige Angaben

Der *Endrohertrag* der Landwirtschaft stieg nach einer vorläufigen Schätzung des Institutes um 0,5 Mrd. S auf 17,3 Mrd. S, jener der Forstwirtschaft sank um 0,7 Mrd. S auf 3,3 Mrd. S. Der Endrohertrag aus Land- und Forstwirtschaft zusammen verringerte sich um 0,2 Mrd. S auf 20,6 Mrd. S. Der nominelle Rückgang ist auf die Verbilligung der Erzeugerpreise für Zuckerrüben, Obst, Gemüse, Wein, Milch (erhöhte Abzüge für den Krisenfonds), Schlachtvieh und Holz zurückzuführen. Der Index der landwirtschaftlichen Erzeugerpreise sank im Vergleich zum Vorjahr im gewogenen Durchschnitt um rund 7%, der für pflanzliche Produkte um 15%, für tierische Produkte um 3% und für Holz um 9%.

Der *Betriebsaufwand* (Sachaufwand, ohne Löhne und Lohnanspruch) dürfte mit 8,1 Mrd. S um 0,2 Mrd. S höher gewesen sein als 1957, vor allem infolge erhöhter Ausgaben für die Erhaltung von Maschinen und Gebäuden sowie erhöhter Amortisationsbeträge. Da sich die Preise für Betriebsmittel nur geringfügig verändert haben, betrug die reale Steigerung des Aufwandes fast 3%.

Das *Einkommen aus Land- und Forstwirtschaft* war nach diesen Schätzungen mit 12,5 Mrd. S um 3,5% geringer als 1957. (Das Volkseinkommen stieg nominell um 5,9%) Real erhöhte sich der Netto-Produktionswert der Land- und Forstwirtschaft um 8,7%, das Volkseinkommen um 3,5%. Der Anteil der Land- und Forstwirtschaft am Volkseinkommen sank von 13,1% auf 12%.

Rekordernten an Zuckerrüben, Wein und Obst

Die gesamte *Produktion an Feldfrüchten und Futtermitteln* stieg um 6% auf 116 (1937 = 100). Diese Zunahme ist den Rekordernten an Zuckerrüben, Wein und Obst sowie den guten Ernten an Ölfrüchten und Gemüse zu danken. Die Gesamterträge an Getreide, Hülsenfrüchten und Kartoffeln waren dagegen etwas niedriger. Die Ernten an Faserpflanzen und Futterpflanzen (einschließlich Stroh) blieben im Vergleich zum Vorjahr unverändert.

Konjunkturelle Einflüsse, wie der Rückgang des Kartoffelpreises und die Absatzschwierigkeiten für Kartoffeln im Jahre 1957 auf der einen, und ein günstiger Produzentenpreis für Zuckerrüben auf der anderen Seite führten dazu, daß 1958 weniger Kartoffeln, dagegen mehr Zuckerrüben angebaut wurden. Dazu kam, daß sich die Witterungsverhältnisse auf das Wachstum und die Mengenerträge von Kartoffeln überwiegend ungünstig, hingegen auf Zuckerrüben günstig ausgewirkt haben.

Volumen des Feldfrucht- und Futterbaues

Art	1937	1954	1955			1957	1958 ¹⁾
			Mill. S. Preisbasis 1937				
Getreide	546 1	494 2	562 2	588 1	574 2	546 4	
Hülsenfrüchte	5 9	2 0	2 1	1 7	1 7	1 6	
Hackfrüchte	355 4	313 7	335 7	341 2	418 8	402 4	
Ölfrüchte	2 2	3 6	4 6	5 0	4 6	4 8	
Faserpflanzen	1 4	0 9	0 6	0 4	0 4	0 4	
Feldgemüse	48 6	27 2	33 0	30 8	31 3	36 5	
Obst	80 2	80 8	116 8	130 7	59 6	181 0	
Wein	71 8	106 5	75 7	25 4	92 0	123 3	
Futterpflanzen u. Stroh	708 2	797 6	807 8	832 1	814 3	814 4	
Insgesamt	1 819'8	1 826'5	1 938'5	1 955'4	1 996'9	2 110'8	
Index	100	100	107	107	110	116	

¹⁾ Vorläufige Angaben

Die Gesamterträge und Hektarerträge von *Getreide* sind mit 18 Mill. *q* und 20 4 *q* um 5% und 4%, von *Kartoffeln* mit 35 4 Mill. *q* und 199 3 *q* um 12% und 11% kleiner, die von *Zuckerrüben* mit 20 Mill. *q* und 423 *q* dagegen um 21% und 9% größer ausgefallen als 1957. Die *Obsternte*, die im Durchschnitt jährlich etwa 6 Mill. *q* beträgt, erreichte die Rekordhöhe von 14 6 Mill. *q*, davon allein 7 Mill. *q* Tafel- und Wirtschaftsäpfel. An *Weinmost* wurden insgesamt 1 9 Mill. *hl*, je *ha* 59 7 *hl* gewonnen, um ein Drittel mehr als im Vorjahr und fast das Doppelte des langjährigen Durchschnitts.

Die *Preise* der landwirtschaftlichen Produkte gingen teilweise stark zurück. Vor allem gab es große, den Markt drückende Überschüsse an Obst und Wein. Der Erzeugerpreis für Obst, insbesondere Wirtschaftsäpfel, deckte kaum die Pflückkosten. Trotzdem gelang es nicht, die Obsternte voll

abzusetzen, ein Teil mußte verfüttert werden, ein Teil verdarb. Der Preisdruck auf haltbare Produkte, wie Wein und Zucker, war schwächer; diese Güter wurden teilweise aus dem Markt genommen und eingelagert. Die Erzeugerpreise für Wein sanken im Vergleich zum Vorjahr um etwas mehr als 25%, für Zuckerrüben infolge geringerer Zuckerausbeute um 12% und für Gemüse um rund 10%. Dagegen haben sich Kartoffeln stark verteuert. Diese Preisentwicklung wird vermutlich nicht ohne Einfluß auf die Produktion von 1959 bleiben; so wird man wahrscheinlich den Kartoffelanbau wieder ausweiten und den Zuckerrübenanbau einschränken.

Die *Selbstversorgung* mit Brot, Mehl, Kartoffeln und Zucker stieg weiter. Die Landwirtschaft brachte im 1. Halbjahr 95 200 *t* und im 2. Halbjahr 433.600 *t* Brotgetreide auf den Markt, um 21.700 *t* (19%) weniger und um 39 400 *t* (10%) mehr als im Jahr vorher. Die Marktleistung im 1. Halbjahr war niedriger, weil das Getreide aus der Ernte 1957 viel Auswuchs enthielt und teilweise verfüttert werden mußte. Die Einfuhr von Brotgetreide, überwiegend Qualitätsweizen, belief sich auf 216.500 *t* (1957: 214 400 *t*). In den Mühlen und in Silos lagerten Ende 1958 183 300 *t* Weizen und 61.600 *t* Roggen. Diese Vorräte reichten für 131 Tage und 94 Tage. Mit der Marktproduktion deckte die heimische Landwirtschaft 70% des Brotgetreideverbrauchs der Nichtselbstversorger und zusammen mit dem Eigenverbrauch 78% des Gesamtverbrauchs.

Trotz schwächerer Ernte wurde der Bedarf an *Kartoffeln* für Ernährungszwecke sowie für Stärkefabriken und Brennereien (einschließlich der Exporte) zu 98% durch die heimische Produktion gedeckt. Die Produktion von *Weißzucker* aus der Zuckerrübenenernte (262 000 *t*) war zwar höher als im Jahr vorher (254 300 *t*), die Zunahme blieb jedoch hinter dem Mengenertrag an Rüben weit zurück, weil der Zuckergehalt und damit auch die Ausbeute unter der kühlen und feuchten Witterung im Herbst litten.

Die Zuckerproduktion in Österreich ist seit 1945 viel rascher gestiegen als der Zuckerverbrauch. Seit 1957 stößt die Erzeugung an die Bedarfsgrenze. Da eine Mehrproduktion nur unter Preisverlusten exportiert werden könnte, wird eine Kontingentierung der Rübenproduktion erwogen. Hinzu kommt, daß sich Österreich vertraglich verpflichtet hat, bis 1960 Rohzucker aus Kuba zu importieren. Importzucker wird derzeit unverarbeitet gelagert.

Erhöhte Fleischproduktion trotz verringerter Viehhaltung

Der Viehbestand nahm infolge forcierter Schlachtungen und erhöhter Exporte um 2% auf 87 (1938 = 100) ab. Ende 1958 wurden weniger Ziegen (-11%), Pferde (-10%), Schafe (-6%), Schweine (-3%) und Rinder (-1%) gezählt als Ende 1957. Die landwirtschaftlichen Betriebe haben 15.000 Pferde, 11.000 Zugochsen und 13.000 Zugkühe durch 14.000 Traktoren ersetzt. Seit 1938 ist der Zugviehbestand um 37% verringert, die Zahl der Traktoren dagegen von 1.000 auf 100.000 erhöht worden. Diese Verschiebung von der tierischen zur motorischen Zugkraft machte eine große Bodenfläche für die Nahrungsmittelproduktion frei, sie beschleunigte die Arbeiten, machte die Abwanderung landwirtschaftlicher Arbeitskräfte teilweise wett und steigerte die landwirtschaftliche Produktivität.

Da 1958 insgesamt etwas weniger Futtermittel (-2%) produziert wurden und sich der Import von Futtergetreide verringert hat (-11%), war die Futterversorgung nicht ganz so günstig wie im Jahr vorher. Dennoch konnten die Tiere verhältnismäßig gut ernährt werden, weil im 1. Halbjahr noch reichlich Futter aus dem Jahre 1957 verfügbar war. Durch die Verringerung des Viehbestandes entfiel überdies etwas mehr Futter auf eine einzelne Vieheinheit. Auch der erhöhte Import von Eiweißfutter (+5%) verbesserte die Futtermittelbilanz.

Einfuhr von Futtermitteln

Art	1937	1954	1955	1956	1957	1958
			1 000 t			
Futtergetreide ¹⁾	511,8	346,2	549,4	430,9	502,3	447,0
Eiweißfutter ²⁾	52,2	40,2	60,5	35,3	51,8	54,4

¹⁾ Mit Kleie und Futtermehl — ²⁾ Ölkuchen, Fisch- und Fleischmehl

Die Fleischproduktion stieg infolge erhöhter Schlachtungen und verstärkter Viehexporte verhältnismäßig stark, die Milchproduktion überschritt hingegen den Vorjahresstand nur schwach. Die tierische Produktion verlagerte sich im Laufe des Jahres mehr und mehr von Milch auf Fleisch, hauptsächlich deshalb, weil die Fleischerzeugung den Landwirten nach der Senkung des Milchpreises durch die erhöhten Abzüge für den „Krisenfonds“ gewinnbringender erschien. Während die Milchlieferungen bereits ab Mai unter das Vorjahrsniveau sanken, hielt die Fleischerzeugung bis Oktober ihren beachtlichen Vorsprung. Die Fleischproduktion ging erst im November und Dezember zurück, als die Stallfütterung einsetzte. Da die Landwirtschaft im Winter und Frühjahr 1958/59 mit einem geringeren Futtervorrat das Auslangen finden muß, dürfte die tierische Produktion weiterhin — bis Mitte 1959 — leicht sinken.

Die *Fleischproduktion* (mit Speck und Talg) stieg insgesamt um 4%. Sie errechnet sich nach den vorläufigen Angaben über Schlachtungen, Schlachtviehexporte und Schlachtgewichte mit 394.300 t gegen 377.900 t (1957). Davon blieben 377.300 t (+2%) im Inland, 17.000 t (+76%) wurden ausgeführt. Die Produktionssteigerung für Rind- und Kalbfleisch zusammen (+5%) war ebenso stark wie die für Schweinefleisch (+5%). Nimmt man den Eigenverbrauch der Landwirtschaft in gleicher Höhe an wie im Jahre 1957, so ergibt sich eine Marktproduktion von 135.000 t Rind- und Kalbfleisch (+5%) und von 143.000 t Schweinefleisch (+8%). In den ersten drei Quartalen war die Marktproduktion an Fleisch um 9% höher, im IV. Quartal jedoch nur gleich hoch wie im Vorjahr; die Veränderungsrate für Schweinefleisch sanken von +11% auf +1%, für Rindfleisch von +9% auf 0% und für Kalbfleisch von -2% auf -7%.

Produktion und Marktleistung an Fleisch¹⁾

Jahr	Produktion an		Marktleistung an	
	Rind- und Kalbfleisch	Schweinefleisch	Rind- und Kalbfleisch	Schweinefleisch
			1 000 t	
1937	98,0	199,0	95,5	101,0
1954	124,7	199,5	121,8	107,7
1955	114,6	213,5	112,2	118,4
1956	122,7	222,2	120,8	127,8
1957	130,5	223,4	128,4	132,4
1958 ²⁾	137,3	234,0	135,0	143,0

¹⁾ Fleisch mit Speck und Talg für den Absatz im In- und Ausland. Institutsberechnung nach amtlichen Angaben über Schlachtungen, Schlachtgewichte und die Schlachtviehaufohr — ²⁾ Vorläufige Schätzung

Die Selbstversorgung mit Fleisch¹⁾ erreichte mit den Exporten 101%, ohne sie 96% des Fleischverbrauchs. 18.800 t Lebendvieh²⁾ wurden eingeführt und 48.700 t ausgeführt, um 4.400 t (30%) und 10.400 t (27%) mehr als im Vorjahr. Importiert wurden außerdem noch 8.200 t Fleisch und Fleischwaren, und exportiert 1.300 t, um 800 t (10%) mehr bzw. 200 t (13%) weniger.

Das vorläufige Jahresergebnis der *Milchproduktion* (2,74 Mill. t) und die Marktproduktion an Milch (1,45 Mill. t) waren nur wenig höher als im Jahr vorher. Die Milchleistung je Kuh stieg auf 2.387 kg (+1%). 1957 hatte sich die Milchproduktion im ganzen noch um 5% und die Marktproduktion um 12% erhöht. Aus dem Jahresergebnis könnte auf eine Stabilisierung der Milcherzeugung geschlossen werden, tatsächlich war der Trend jedoch rückläufig. Dies zeigen die relativen Veränderungsrate der Milchmarktleistung gegenüber dem Vorjahr³⁾: Sie betragen im I. Quartal +12%, im

¹⁾ Schweine-, Rind-, Kalb- und Schaffleisch

²⁾ Schlacht-, Zucht- und Nutzvieh

³⁾ Angaben des Milchwirtschaftsfonds

II. Quartal 0%, im III. Quartal -3% und im IV. Quartal -5%. Die im Vergleich dazu weit geringeren Veränderungsdaten der Gesamtproduktion¹⁾ (+4% und -1% im I und II. Quartal, 0% und -1% im III und IV. Quartal) lassen schließen, daß die Landwirte wieder mehr Milch in ihren Betrieben unmittelbar verfüttert und die Lieferungen an Molkereien eingeschränkt haben. 1957 hatten sie, ganz im Gegensatz dazu, die Milchlieferung forciert und die Milchverfütterung gedrosselt.

Produktion und Marktleistung an Milch

Jahr	Produktion ¹⁾		Ertrag je Kuh		Gesamtmarkt-leistung ²⁾	
	1 000 t	%	kg	%	1 000 t	%
1937	2 369	100	1 958	100	1 405	100
1954	2 539	107	2 182	111	1 278	91
1955	2 533	107	2 144	109	1 254	89
1956	2 613	110	2 223	114	1 295	92
1957	2 732	115	2 352	120	1 446	103
1958 ³⁾	2 736	115	2 387	122	1 453	103

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. — ¹⁾ Mit verfütterter Milch — ²⁾ Milchabsatz an Molkereien und sonstige Verbraucher — ³⁾ Vorläufige Schätzung

Die Marktproduktion an Milch steht damit offensichtlich im Zusammenhang mit den Milcherlösen, welche die Produzenten erzielen. Der abrupte Produktionsanstieg fällt in die Zeit der Erhöhung des Erzeugerpreises für Milch von 1 60 S auf 1 90 S je l, der Produktionsrückgang in jene Periode, in der der Erzeugerpreis durch die hohen Abzüge für den Krisenfonds auf 1 75 S je l sank.

Die Marktproduktion an Butter erreichte mit 29.600 t 98%, die an Käse mit 18.800 t 103% der Vorjahresproduktion. Da diese Mengen nicht im Inland abgesetzt werden konnten, mußten 7.800 t Butter und 6 500 t Käse exportiert werden. Der Export von Molkereiprodukten war jedoch nur unter hohen Preisverlusten möglich. Die Landwirtschaft subventionierte die Ausfuhren durch Beiträge an den sogenannten „Krisenfonds“.

Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3 4, 3 10 und 3 11

Verringerter Holzeinschlag

Den Angaben des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft zufolge wurden im Jahre 1958 10 2 Mill. fm *Derbholz* geschlägert, um 1 Mill. fm oder 9% weniger als im Vorjahr. Obwohl die Holznutzung damit noch um 1 7 Mill. fm oder 20% höher war, als nach der Waldstandsaufnahme zulässig ist, war der Einrieb doch weit geringer, als die umfangreichen Schäden vermuten ließen, die im Jahre 1958 am stehenden Holz durch Stürme und Schneedruck verursacht wurden. Der

¹⁾ Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes

laufende Einschlag ist demnach ziemlich stark gedrosselt worden, vermutlich um den Rückgang der Holzpreise aufzufangen.

In Oberösterreich und Vorarlberg sank die Nutzung um 18% und 17%, in Kärnten um 2%, im Burgenland und in Wien jedoch stieg sie um 1% und 3%. Der Privatwald unter 50 ha (Bauernwald) lieferte 4 6 Mill. fm Holz, der Privatwald über 50 ha 3 5 Mill. fm, der Staats- und Körperschaftswald 2 2 Mill. fm, das sind je ha 3 7 fm, 3 4 fm und 2 1 fm.

Holzeinschlag

Art	1954	1955	1956	1957	1958
	1 000 fm ohne Rinde				
Nutzholz	7 921 9	8 526 6	7 329 3	8 400 3	7 521 0
Brennholz	3 023 8	2 866 2	2 756 5	2 830 8	2 719 1
Insgesamt	10 945 7	11 392 8	10 085 8	11 231 1	10 240 1

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Der Einschlag für den Markt wurde im Vergleich zum Vorjahr um 10% eingeschränkt, der von Nutzholz stärker (-11%) als der von Brennholz (-3%). Die Produktion von Schwellenholz und Telgraphenstangen ging um 4% und 6%, die von Stammholz (Derbstangen) und Grubenholz um 8% und 10% und jene von Zeugholz und Schleifholz um 17% und 19% zurück. Der Einschlag für den Eigenbedarf der Waldbesitzer verringerte sich um 6%. Auf Nutzholz entfielen 73%, auf Brennholz 27% des gesamten Einschlages, gegen 75% und 25% im Vorjahr.

Die *Vorräte an Rundholz*, über die Sägeindustrie und Papierindustrie Ende 1958 verfügten, waren viel kleiner als Ende 1957. Sie sind nach den Angaben des Bundesholzwirtschaftsrates und des Papierverbandes um 25% (Sägeblöcke) und 27% (Schleifholz) zurückgegangen. Die Waldbesitzer hatten um 2% weniger Nutzholz, jedoch um 5% mehr Brennholz lagern. Der Rückgang der Schlägerungen und die Abnahme der Rundholzvorräte haben den Holzmarkt in Österreich um die Jahreswende gefestigt, nachdem die Holzpreise seit Mitte 1957 rückläufig waren.

Von der Sägeindustrie wurden 7 2 Mill. fm Rundholz verschnitten, gegen 7 3 Mill. fm im Jahre 1957, von der Papierindustrie 2 8 Mill. fm Schleifholz im Inland gekauft, gegen 2 9 Mill. fm. Ein Vergleich dieser Angaben mit den Lagerveränderungen zeigt, daß die Holzverarbeitenden Industrien im Jahre 1958 größere Holz mengen verbraucht haben, die schon im Jahre 1957 eingelagert worden waren. Offenbar hat die Baisse auf den internationalen Holz- und Papiermärkten die Unternehmen bewogen, die relativ hohen Rohstofflager teilweise

abzubauen und einen Rückgang der Rundholzpreise abzuwarten. Die Forstwirtschaft hat darauf jedoch mit einer Einschränkung der Schlägerungen reagiert.

Die *Vorräte an Schnittholz* waren zur Jahreswende unverhältnismäßig groß, weil im Jahre 1958 mehr Schnittholz erzeugt als abgesetzt wurde. Der Lagerbestand war mit 735 000 m³ um 13% höher als im Vorjahr. Die Vorräte sind, wenn man die Saisonbewegung ausschaltet, seit Ende 1956 fast ununterbrochen gewachsen; erst im IV. Quartal 1958 konnten sie geringfügig abgebaut werden. Durch die leichte Belebung des Holzabsatzes im IV. Quartal und den Rückgang der Vorräte haben sich die Holzpreise Ende 1958 stabilisiert.

Verschnitt und Vorrat an Holz

Art	1937	1955	1956	1957	1958
1 000 fm ohne Rinde					
Verschnitt von Sägerundholz	3 135 9 ¹⁾	7 299 7	7 251 0	7 334 3	7 201 0
Ankauf von Schleifholz aus dem					
Inland	1 892 0 ²⁾	2 730 2	2 859 1	2 898 2	2 847 0
Rundholzlager der Sägewerke ³⁾	3 287 0 ⁴⁾	1 448 7	1 290 8	1 520 2	1 136 9
Nutzholzlager der Waldbesitzer ⁵⁾		1 854 6	1 395 7	1 555 3	1 519 2
Schnittholzlager bei Sägen und Holzhandel ³⁾	1 000 m ³ 1 073 0	653 4	608 9	650 5	735 1

Q: Bundesholzwirtschaftsrat und Papierverband. — ¹⁾ 1935 — ²⁾ Schleifholzverbrauch — ³⁾ Stand Ende Dezember — ⁴⁾ 1936 — ⁵⁾ Noch nicht verkaufte Vorräte.

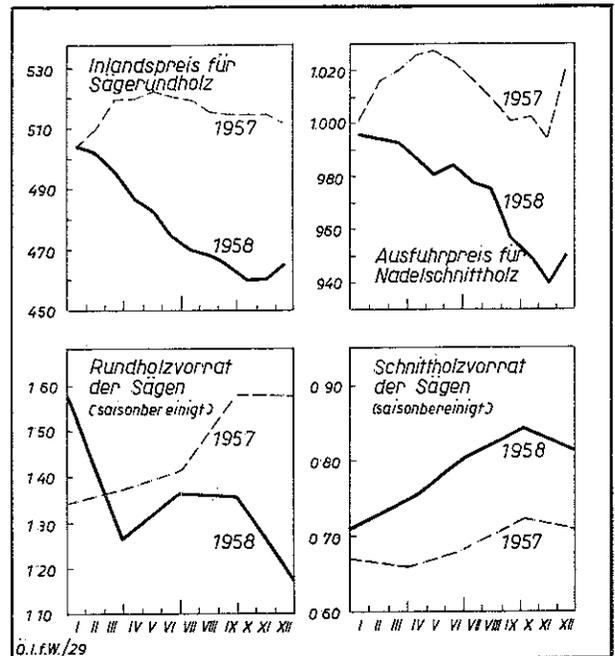
Holzabsatz im Jahre 1958 günstiger als erwartet

Der Holzmarkt in Österreich hat sich im Jahre 1958 nur leicht abgeschwächt, obwohl die Umsätze und Preise auf wichtigen internationalen Märkten verhältnismäßig stark zurückgegangen sind. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, daß Österreich zu seinen Hauptabsatzgebieten in Italien und der Bundesrepublik Deutschland außerordentlich frachtgünstig liegt. Die Konkurrenz der nordeuropäischen Holzexportländer und der UdSSR kann sich dort infolge langer Frachtwege nur wenig auswirken. Wohl ist die Holzexport Österreichs in die Länder Holland, England, Norddeutschland und Frankreich stark gesunken, weil sie relativ billig auf dem Seewege aus Nordeuropa, Rußland und Kanada versorgt werden können. Dies wirkte sich aber auf Österreich deshalb nicht allzu stark aus, weil rund 80% der österreichischen Schnittholzausfuhr allein nach Italien und in die Bundesrepublik Deutschland gingen, wobei Italien fast ebenso viel und Deutschland mehr Schnittholz abnahm als im Jahr vorher.

Der *Holzexport* sank 1958 im ganzen — in Rundholz gerechnet — um 2%. Die Ausfuhr von Nadel-schnittholz, die volumenmäßig 86% des gesamten Holzexportes erreichte, war mit 3'08

Preise und Vorräte von Holz

(Normaler Maßstab; Preise in S je fm bzw m³;
Vorräte in Mill fm bzw m³)



Der Holzmarkt in Österreich hat sich 1958 weiter abgeschwächt. Sägerundholz verbilligte sich vom I. bis IV. Quartal um 39 S (8%) je fm, der Exporterlös für Nadel-schnittholz sank um 38 S (4%) je m³. Da weniger Holz geschlägert wurde, sind die Vorräte an Rundholz stark zurückgegangen. Die Lagerbestände an Schnittholz haben sich dagegen weiter erhöht.

Mill m³ um 5%, die Ausfuhr von Laubschnittholz um 4% geringer als im Vorjahr; der Export von Kisten und Schwellen blieb unbedeutend. Rundholz wurde um 19%, Bauholz um 11%, Brenn- und Spreifelh Holz um 51% und 131% mehr exportiert. Der Exporterlös für Holz, Holzwaren und Möbel sank infolge des Rückganges der Ausfuhrmenge und der Preise von 3 8 auf 3 6 Mrd. S oder um 6%, sein

Volumen der Holzexport

(Rohholzbasis)

	1. Jänner bis 31. Dezember 1957	Dezember 1958	1958 in % von 1957
1 000 fm			
Nadel-schnittholz ¹⁾	5 000 0	4 746 1	94 9
Kisten und Steigen ¹⁾	17 0	10 3	60 6
Laubschnittholz ¹⁾	125 3	120 9	96 5
Schwellen ¹⁾	24 3	6 1	25 1
Bauholz, behauen ²⁾	111 5	124 2	111 4
Rundholz ²⁾	283 5	337 6	119 1
Spreifelh Holz ²⁾	57 4	132 6	231 0
Brennh Holz ²⁾	44 6	67 5	151 3
Insgesamt	5 663 6	5 545 3	97 9

Q: Bundesholzwirtschaftsrat. — ¹⁾ Umrechnungsschlüssel auf Rohholz: 1 m³ Nadel-schnittholz, Kisten, Steigen, Schwellen = 1'54 fm, 1 m³ Laubschnittholz = 1'43 fm, 1 m³ behauenes Bauholz = 1'11 fm, 1 m³ Brennholz = 0'7 fm, 1 m³ Spreifelh Holz = 0'5 fm. — ²⁾ Grubenholz, Telegraphenstangen, Maste, Nadel- und Laubrundholz, Waldstangen, Rammpfähle

Anteil am gesamten Ausfuhrvolumen (15%) blieb unverändert. (1956 hatte der Exporterlös noch 4,0 Mrd. S betragen und sein Anteil am Exportvolumen 18%.) Zusammen mit Papier und Papierzeug erreichte der Ausfuhrerlös 5,7 Mrd. S gegen 6,1 Mrd. S (1957), der Anteil am Export 24% (24%).

Der Absatz von Schnittholz im Inland war bemerkenswert gut. Er überstieg mit 1,50 Mill. m^3 ¹⁾ den des Vorjahres um 4% und war um 11% höher als im Jahre 1956. Im I und IV. Quartal wurde um 7% und 3%, im II. Quartal sogar um 30% mehr Schnittholz verkauft als im Jahr vorher, im III. Quartal jedoch um 16% weniger. Die Absatzsteigerung im Inland konnte jedoch den Rückgang im Export nicht voll aufwiegen.

Die Holzpreise gingen von Jänner bis Oktober 1958 sowohl im Inland- als auch im Exportgeschäft zurück. Sägerundholz verbilligte sich im Durchschnitt um 44 S²⁾ (9%) je *fm*, Schleifholz um 39 S (11%), Schnittholz (sägefällende Ware) um 58 S (6%) je m^3 und Brennholz um 20 S (17%) je *rm*. Im November blieben die Holzpreise stabil und im Dezember zogen sie leicht an. Der Ausfuhrpreis für Nadelschnittholz sank von 995 S je m^3 im I. Quartal auf 957 S im IV. Quartal (— 4%).

Nach Ansicht des Exporthandels werden die Ursachen des starken Preisrückganges auf den europäischen Holzmärkten — überhöhte Lagerbestände an Schnittholz, Konjunkturabschwächung und geringerer Schnittholzverbrauch — heuer nicht mehr im gleichen Ausmaß wirksam sein. Man rechnet jedoch damit, daß das Schnittholzangebot die Nachfrage noch um insgesamt 1,3 Mill. m^3 überschreiten wird und sich daher die Preise weiterhin, wenn auch nur leicht, abschwächen werden.

Überschlägerungen im Bauernwald

Nach den nun vorliegenden Hauptergebnissen der Inventur des Kleinwaldes ist sein Holzvorrat mit durchschnittlich 134 *fm* je *ha* zwar gering, nach einzelnen Bundesländern jedoch sehr verschieden. Der Holzvorrat in Vorarlberg (220 *fm*), Salzburg (190 *fm*), Tirol (171 *fm*) und Oberösterreich (165 *fm*) ist relativ hoch, in Kärnten (125 *fm*), der Steiermark (122 *fm*) sowie in Niederösterreich (119 *fm*) und im Burgenland (94 *fm*) jedoch niedrig. Im Burgenland und in Niederösterreich gibt es allerdings überwiegend Kiefern- und Laubwälder mit schwacher Massenleistung. Die starken Unterschiede in den Holzvorräten gehen daher teilweise auf die Eigenarten

des Bodens zurück. Die höchsten Altholzvorräte je *ha* hat der Kleinwald in Oberösterreich, Salzburg, Vorarlberg und Tirol, die niedrigsten in Niederösterreich und im Burgenland. Dagegen wird die Bestockung im Burgenland, in Oberösterreich und Niederösterreich als überdurchschnittlich, in Salzburg und der Steiermark als durchschnittlich und in Kärnten, Tirol und Vorarlberg als unterdurchschnittlich angegeben.

Nach Untersuchungen in einigen steirischen Bezirken und Gemeinden ist der laufende Holzzuwachs im Bauernwald größer als der sogenannte „Haubarkeitszuwachs“, den die Waldstandsaufnahme ausweist (durchschnittlich 2,8 *fm* je *ha*). Die Waldstandsaufnahme in Finnland brachte ein ähnliches Ergebnis: dort wurde für den Bauernwald sogar ein höherer laufender Zuwachs ermittelt als für den Staatswald, weil er im Durchschnitt jünger ist und einen höheren Anteil an mittleren, besonders zuwachsfreudigen Altersklassen hat. Das bedeutet, daß vermutlich nicht alles, was als „Überschlägerung“ bezeichnet wird, wirklicher Vorratsabbau ist. (1958 wurden im Bauernwald 3,7 *fm* Holz je *ha* geschlagen — 1956 und 1957 3,9 *fm* und 4,2 *fm* —, obwohl der zulässige Einschlag nach der Waldstandsaufnahme nur 2,8 *fm* beträgt.) Einen genauen Aufschluß darüber wird allerdings erst die vorgesehene kontinuierliche Inventur ergeben³⁾.

Die Waldfläche in Österreich hat im letzten Vierteljahrhundert um rund 200 000 *ha* oder 6% zugenommen. Der Zuwachs war regional verschieden; in den Siedlungs- und Industriegebieten nahm die Waldfläche um 160 000 *ha* ab, im Bergland jedoch um 360 000 *ha* zu. Den größten Flächenzugang hatte der Kleinwald, weil viele Bauern aus Mangel an Arbeitskräften ertragsarme landwirtschaftliche Nutzflächen der Selbstbewaldung überließen oder aufforsteten. So entfallen z. B. in Kärnten vom gesamten Zuwachs der Waldfläche 97% auf den Kleinwald, in der Steiermark 93% und in Salzburg 91%. In Tirol ist die Waldfläche im ganzen zwar zurückgegangen, der Kleinwald jedoch hat sich um 13 500 *ha* oder 10% vergrößert.

Die neuen Waldflächen sind teilweise noch sehr schwach bestockt und haben viele Blößen, Staudenflächen und Räumden. Diese Mängel drücken naturgemäß den Holzvorrat. Die Fläche des Staatswaldes in der Steiermark hat sich beispiels-

¹⁾ Angaben des Bundesholzwirtschaftsrates

²⁾ Angaben des Landesholzwirtschaftsrates Steiermark

³⁾ Vgl.: O. Eckmüller, „Die Lage der bäuerlichen Waldwirtschaft mit besonderer Berücksichtigung der Betriebsumstellung“, Vortrag auf der „Wintertagung 1959“ des Verbandes landwirtschaftlicher Gutsbetriebe in Österreich, 18. Februar 1959.

weise seit 1935 um 4% verringert, sein Blößenanteil beträgt 6%. Die Waldfläche der Forstbetriebe mit Wirtschaftsplänen hat um 3% zugenommen, der Anteil an Blößen beträgt 7%. In Bezirken, wo die Fläche des Kleinwaldes um höchstens 5% größer geworden ist, gibt es nur 6% Blößen, dagegen steigt in Bezirken mit einer Waldflächenzunahme von 6 bis 10% der Blößenanteil auf 8%, bei einer Flächenzunahme von 11 bis 20% und mehr aber bereits auf 14%¹⁾.

Zusammenfassend kann man sagen, daß es nach der Waldstandsaufnahme um den Bauernwald in Kärnten, der Steiermark und im Burgenland sehr schlecht bestellt ist und er in Zukunft geschont werden muß. In Salzburg, Oberösterreich und Niederösterreich hingegen ist sein Ertragszustand gut bis sehr gut. In Tirol und Vorarlberg verfügt der Kleinwald sogar über große Reserven an Altholz.

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.6

Obwohl Industrieproduktion und Sozialprodukt im Jahre 1958 um 3% höher waren als im Vorjahr, stieg die Nachfrage nach Energie nur um 1%. Der geringe Zuwachs hatte verschiedene Ursachen. Infolge milder Witterung war der Wärmeverbrauch geringer als im Vorjahr. Die Rationalisierung der Feuerungsanlagen wurde fortgesetzt. Die Baisse auf dem internationalen Kohlenmarkt ließ die Verbraucher ihre Kohlenvorräte radikal abbauen. Schließlich förderten die niedrigen Preise von Heizöl und Erdgas deren Absatz auf Kosten von Kohle.

Der Bedarf an Erdölprodukten, Wasserkraftenergie und Erdgas nahm um 10%, 15% und 27% zu, die Nachfrage nach Kohle ging um 11% zurück. Ihr Anteil am gesamten Energieverbrauch fiel von 52% auf 46% (1950 betrug er noch 66%). Mit Wasserkraft wurden 32% (1957: 29%), mit Erdölprodukten 17% (15%) und mit Erdgas 5% (4%) des Energiebedarfes gedeckt.

Gesamtverbrauch an Energie

	1953	1954	1955	1956	1957	1958
	1 000 t ¹⁾					
Kohle	6 825	7 600	8 105	8 460	8 853	7 845
1953=100	100 0	111 4	118 8	124 0	129 7	114 9
Wasserkraft	3 204	3 623	4 120	4 470	4 847	5 572
1953=100	100 0	113 1	128 6	139 5	151 3	173 9
Erdölprodukte	1 391	1 773	2 243	2 472	2 602	2 870
1953=100	100 0	127 5	161 3	177 7	187 1	206 3
Erdgas	387	439	612	701	723	915
1953=100	100 0	113 4	158 1	181 1	186 8	236 4
Insgesamt	11 807	13 435	15 080	16 103	17 025	17 202
1953=100	100 0	113 8	127 7	136 4	144 2	145 7

¹⁾ Steinkohlenbasis

¹⁾ Siehe O. Eckmüller, a. a. O.

Der Energieverbrauch der Haushalte (einschließlich Kleingewerbe) war annähernd gleich hoch wie im Vorjahr. Industrie und Bundesbahnen verbrauchten um 3 und 11% weniger Energie, der Energiebedarf der Straßenfahrzeuge stieg um 15% (1957: 10%).

Energieverbrauch wichtiger Verbrauchergruppen

	1956	1957	1958	1958 in % von 1957
	1 000 t ¹⁾			
Industrie	8 622	8 941	8 705	97 4
Haushalte	4 946	5 253	5 225	99 5
Bahn- und Straßenverkehr	2 605	2 638	2 624	99 5
davon				
ÖBB	1 597	1 533	1 357	88 5
Straßenverkehr	1 008	1 105	1 267	114 7

¹⁾ Steinkohlenbasis.

Obwohl die heimische Kohlenförderung um 6% und die Erdölförderung um 11% geringer war als im Vorjahr, nahm das inländische Rohenergieaufkommen um 2% zu, weil um 16% mehr Strom aus Wasserkraftwerken und um 8% mehr Erdgas verfügbar waren. Die Energiebilanz, die sich seit 1955 ständig verschlechtert hatte, besserte sich geringfügig. Der Netto-Importzuschuß entsprach im Jahre 1958 2 Mill. t (SKB) oder 13% des Gesamtverbrauches. Da jedoch 1 Mill. t heimisches Erdöl als Ablöse an die UdSSR geliefert werden mußte, betrug das Energiedefizit (dem Wärmewert nach) annähernd 20%.

Inländisches Rohenergieaufkommen

	1953	1954	1955	1956	1957	1958
	1 000 t ¹⁾					
Kohle	2 949	3 320	3 480	3 531	3 591	3 388
1953=100	100 0	112 6	118 0	119 7	121 8	114 9
Wasserkraft	3 858	4 355	4 743	5 197	5 592	6 465
1953=100	100 0	112 9	122 9	134 7	144 9	167 6
Erdöl	4 832	5 172	5 499	5 142	4 779	4 255
1953=100	100 0	107 0	113 8	106 4	98 9	88 1
Erdgas	732	798	1 019	991	1 009	1 091
1953=100	100 0	109 0	139 2	135 4	137 8	149 0
Insgesamt	12 371	13 645	14 741	14 861	14 971	15 199
1953=100	100 0	110 3	119 2	120 1	121 0	122 9

Q: Oberste Bergbehörde — ¹⁾ Steinkohlenbasis

Die Energieimporte waren im Jahre 1958 um 4% geringer als im Vorjahr. Die Kohleneinfuhr ging um 15% zurück. Strom und Erdölprodukte wurden um 12% und 100% mehr eingeführt. Der Importanteil am Energieverbrauch sank gegenüber dem Vorjahr von 38% auf 36%.

Energieimporte

	1953	1954	1955	1956	1957	1958	1958 in % von 1957
	1 000 t ¹⁾						
Kohle	4 142	4 563	4 897	5 220	5 577	4 763	85 4
Wasserkraft	124	163	268	299	395	443	112 2
Erdölprodukte	2	88	456	340	522	1 042	199 6
Insgesamt	4 268	4 814	5 621	5 859	6 494	6 248	96 2

Q: Außenhandelsstatistik — ¹⁾ Steinkohlenbasis

Reichliche Wasserführung erleichtert Stromversorgung

Die *Stromerzeugung* (öffentliche Versorgung, Eigenanlagen der Industrie und Kraftwerke der ÖBB) erreichte (1958) 13,5 Mrd. kWh, um 9% mehr als im Vorjahr. 80% erzeugten die Kraftwerke der öffentlichen Stromversorgung (Elektrizitätsversorgungs-Unternehmungen, EVU), 16% und 4% die Eigenanlagen der Industrie und der ÖBB. Im Jahre 1957 betrug der Anteil der Industriekraftwerke 18%. Die industrielle Eigenstromerzeugung sank um 4%, zum Teil deshalb, weil dank der reichlichen Wasserführung der Einsatz des Dampfkraftwerkes der Hütte Linz stark gedrosselt wurde. Die EVU erzeugten um 12%, die ÖBB um 2% mehr Strom als im Vorjahr.

Einschließlich der Industrie-Einspeisung lieferten die Kraftwerke der öffentlichen Versorgung 11 Mrd. kWh Strom, um 1 Mrd. kWh mehr als im Vorjahr. Die starke Steigerung ist überwiegend der ungewöhnlich reichlichen Wasserführung der Flüsse zu danken. Die Jahreserzeugung der Laufkraftwerke war um 9%, ihre Erzeugung im IV. Quartal um 25% höher als im Regeljahr¹⁾. Die gesamte hydraulische Stromerzeugung konnte gegenüber 1957 insgesamt um 16% (im letzten Quartal um 52%) gesteigert werden. Die starke Zunahme ist zum Teil auf die Inbetriebnahme des ersten und zweiten Generators im Kraftwerk Schwarzach und des fünften Generators im Kraftwerk Ybbs-Persenbeug zurückzuführen. Der Anteil der hydraulischen Stromerzeugung am gesamten Stromaufkommen stieg von 80 auf 84%. Der Wasservorrat in den Jahresspeichern entsprach Ende 1958 einem Arbeitsvermögen von 779 Mill. kWh oder 78% des gesamten nutzbaren Fassungsraumes (Ende 1957: 520 Mill. kWh bzw. 69%). Der gegenüber 1957 um 12% geringere Einsatz der Dampfkraftwerke ließ die Feinkohlenlager stark wachsen und verschärfte die Absatzschwierigkeiten des heimischen Braunkohlenbergbaues.

Im Laufe des Jahres 1958 wurde die Ausbauleistung der Kraftwerke der EVU um 234 MW erhöht, und zwar in Wasserkraftwerken um 167 MW und in Dampfkraftwerken um 67 MW (1957: 390 MW, davon 380 MW hydraulisch und 10 MW kalorisch). Das Arbeitsvermögen der Wasserkraftwerke für die öffentliche Versorgung betrug Ende 1958 8.470 Mill. kWh (gerechnet in Regeljahreswerten) und war um 10% höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres; da sich jedoch die Inbetrieb-

¹⁾ Langjähriger Durchschnitt.

nahme der neuen Maschinensätze über das ganze Jahr verteilt, wird sich der Leistungszuwachs erst im laufenden Jahr voll auswirken.

Erzeugung und Verbrauch elektrischer Energie¹⁾

	1954	1955	1956	1957	1958 ²⁾	1958 in % von 1957
	Mill. kWh					
Erzeugung						
Laufkraftwerke	3 841,4	4 155,2	4 622,7	5 307,6	6 117,0	115,2
Speicherkraftwerke	2 169,0	2 412,1	2 505,4	2 657,8	3 088,1	116,2
Dampfkraftwerke	1 710,7	1 849,4	1 974,1	2 020,1	1 785,0	88,4
Insgesamt	7 721,1	8 416,7	9 302,1	9 985,5	10 990,1	110,1
Export	1 437,9	1 449,1	1 655,4	1 841,7	2 094,8	113,7
Import	235,4	412,2	474,3	629,2	720,1	114,4
Inlandverbrauch	6 411,9	7 316,9	8 062,4	8 698,0	9 549,2	109,8

¹⁾ Nur öffentliche Versorgung, einschließlich Industrie-Einspeisung in das öffentliche Netz. — ²⁾ Vorläufige Zahlen.

Der gesamte *Stromverbrauch* (öffentliche Versorgung, Eigenverbrauch der Industrie und der ÖBB) der österreichischen Wirtschaft nahm gegenüber 1957 um 8% zu. Ohne den Bedarf der Pumpspeicherwerke betrug der Verbrauchszuwachs nur 5%, gegen 6% und 8% in den Jahren 1957 und 1956.

Der Stromverbrauch aus dem öffentlichen Netz stieg um 10%, ohne Pumpspeicherwerke um 5% (1957: 7% und 6%). Die Industrie bezog um 3%, ohne das Aluminiumwerk Ranshofen um 2%, mehr Strom als im Vorjahr. Die geringere Zuwachsrate (1957: 6%) ist teils auf das langsamere Wachsen der Industrieproduktion, teils auf den geringeren Strombezug der Industriebetriebe mit eigenen Wasserkraftanlagen zurückzuführen, die infolge hohen Wasserangebotes mehr Eigenstrom erzeugen konnten als im Vorjahr. Die Zuwachsrate des Stromverbrauches der Tarifabnehmer war mit 5% gleich hoch wie im Jahre 1957. Der Strombezug der Verkehrsbetriebe (ohne ÖBB) nahm stark zu; an die Österreichischen Bundesbahnen wurde um 4% weniger abgegeben als im Vorjahr.

Stromverbrauch aus dem öffentlichen Netz

	1954	1955	1956	1957	1958 ¹⁾	1958 in % von 1957
	Mill. kWh					
Tarifabnehmer	1 549	1 865	2 197	2 426	2 545	104,9
Industrie	3 298	3 789	4 035	4 216	4 331	102,7
Öffentliche Anlagen	185	198	224	252	282	111,9
Verkehr	182	192	200	188	214	113,8
Eigenbedarf	175	198	215	242	347	143,4
Kraftwerksbaustellen	62	85	83	75	32	42,7
Pumpstrom	77	105	100	208	667	320,7

¹⁾ Vorläufige Zahlen.

Der gesamte *Stromexport* war mit 2.143 Mill. kWh um 13%, der *Stromimport* mit 752 Mill. kWh um 14% höher als im Jahr vorher. Nahezu die Hälfte der Importe war für die Pumpspeicherung bestimmt. Läßt man diese sowie die Rücklieferungen ins Ausland unberücksichtigt, er-

gibt sich gegenüber 1957 ein Rückgang der Strom-einfuhr um 28% und eine Zunahme der Ausfuhr um 0,5%

Die Finanzierungssorgen der österreichischen Elektrizitätswirtschaft wurden großteils behoben. Die Erhöhung der Strompreise verbesserte die Ertragslage der Elektrizitätsgesellschaften und ermöglichte es ihnen, wieder mehr Fremdkapital aufzunehmen. Die Einkommensteuernovelle 1958 räumte ihnen zusätzliche Begünstigungen ein. Insgesamt flossen der Elektrizitätswirtschaft (1958) 857 Mill. S aus Inlandsanleihen und rund 1 Mrd. S aus Auslandsanleihen zu. Die Kapitaleinzahlungen des Bundes dürften ungefähr den gleichen Betrag wie im Jahr vorher (315 Mill. S) erreicht haben. Die Weltbank bewilligte für den Bau des Donaukraftwerkes Aschach einen Kredit von 25 Mill. \$. Aus dem Erlös der in New York aufgelegten österreichischen Bundesschuldverschreibungen wird die Elektrizitätswirtschaft weitere 12 Mill. \$ erhalten. Zwei Jahre war der Bau von Großkraftwerken durch Kapitalmangel unterbrochen. Im Jahre 1958 wurden zwei neue Kraftwerksbauten in Angriff genommen (Erdgas- bzw. Heizölkraftwerk Korneuburg und Ennskraftwerk Losenstein) und außerdem ein großzügiges Investitionsprogramm aufgestellt, das bis 1963 läuft und etwa 8 Mrd. S erfordert. Ferner wurde ein Rahmenprogramm für die nächsten zehn Jahre erstellt.

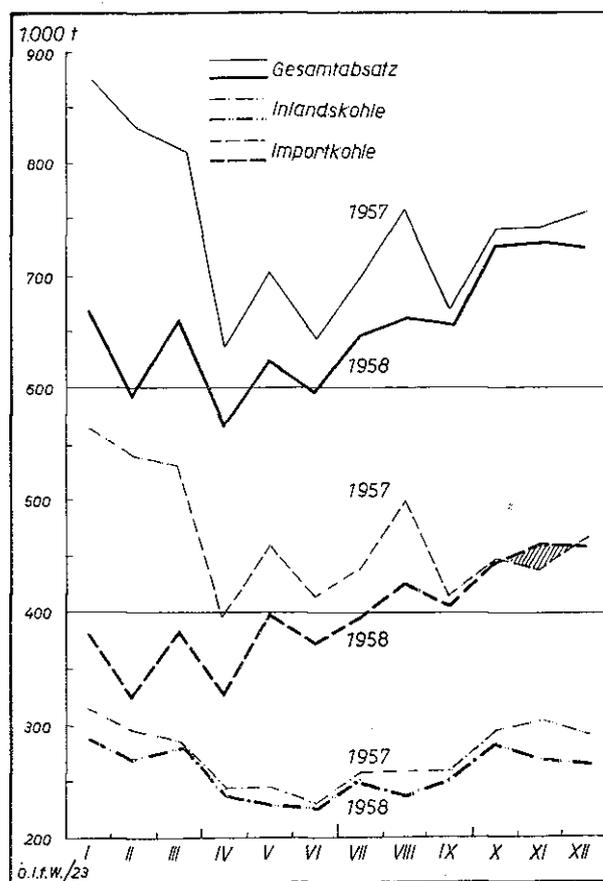
Starker Rückgang der Kohlennachfrage

Der Kohlenabsatz war im Jahre 1958 mit 7,8 Mill. t (SKB) um 11% geringer als im Vorjahr. Die Nachfrage nach Inlandkohle ging um 6%, die nach Importkohle um 15% zurück. Der Anteil der heimischen Kohle an der Gesamtversorgung stieg von 37% auf 39%.

Die heimische Kohle litt in den ersten drei Quartalen verhältnismäßig wenig unter der weltweiten Kohlenkrise (ihr Absatzrückgang betrug 6%, 4% und 5%, jener von ausländischer Kohle hingegen 33%, 13% und 9%). Im letzten Vierteljahr jedoch, als die gesamten Kohlenkäufe nur noch um 2% geringer waren als im Vorjahr, ist um 8% weniger Inlandkohle abgesetzt worden. Die Nachfrage nach Importkohle nahm im gleichen Zeitraum gegenüber dem IV. Quartal 1957 um 1% zu.

Die geringeren Kohlenbezüge haben teils strukturelle, teils konjunkturelle Ursachen. Die Preisentwicklung hat das Vordringen anderer Energieträger auf Kosten der Kohle sehr gefördert. Die österreichische Wirtschaft machte von dem erhöhten

Kohlenbezug
(Normaler Maßstab; in 1000 t)



In den ersten drei Quartalen 1958 ging die Nachfrage nach Inlandkohle weit weniger zurück als die nach Importkohle. Im IV. Quartal war die Entwicklung umgekehrt. Der starke Rückgang des Absatzes heimischer Braunkohle im IV. Quartal ist vor allem darauf zurückzuführen, daß die Dampfkraftwerke um 6% weniger Inlandkohle kauften als im Vorjahr, während sie in den ersten drei Quartalen um 9% mehr bezogen hatten. Auch die Nachfrage der ÖBB und der Industrie war im IV. Quartal sehr niedrig.

Angebot an Erdgas und ausländischem Heizöl Gebrauch, deren Preise pro Wärmeinheit zum Teil weit unter jenen für Kohle liegen. Daneben verminderten das Stagnieren der Produktion einiger kohlenintensiver Industriezweige, der Rückgang der Verkehrsleistung der ÖBB, der Abbau überhöhter Kohlenvorräte und die milde Witterung in den Wintermonaten die Nachfrage nach Kohle. Insgesamt wurden um 6% weniger inländische und um 15% weniger ausländische Braunkohlen und -briketts abgesetzt; der Absatz von importierten Steinkohlen und -briketts ging um 18%, jener von Koks um 6% zurück. Der um 11% geringeren Zufuhr an Inlandkoks stehen um 15% höhere Bezüge von Importkoks gegenüber.

Koksabsatz

	1954	1955	1956	1957	1958	1958 in % von 1957
	1 000 t					
Insgesamt	2 123	2 220	2 555	2 682	2 511	93,6
davon						
Importkoks	366	370	412	506	580	114,6
Inlandkoks ¹⁾	1 757	1 850	2 143	2 176	1 931	88,7
davon						
Gasokoks	408	401	422	333	333	100,0
Hüttenkoks	1 349	1 449	1 721	1 843	1 608	87,2

Q: Oberste Bergbehörde. — ¹⁾ Aus importierter Steinkohle.

Die Anteile der einzelnen Hauptverbraucher am gesamten Kohlenbezug (SKB) haben sich gegenüber dem Vorjahr nur wenig verändert. Jene von Industrie, Hausbrand und Verkehr blieben mit 48⁰/₀, 22⁰/₀ und 12⁰/₀ unverändert. Der Anteil der Gaswerke sank infolge des verstärkten Einsatzes von Erdgas von 7⁰/₀ auf 5⁰/₀, der Anteil der kalorischen Kraftwerke stieg von 9⁰/₀ auf 10⁰/₀.

Kohlenbezug der Hauptverbrauchergruppen

Verbrauchergruppe	1954	1955	1956	1957	1958	1958 in % von 1957
	1 000 t ¹⁾					
Verkehr	1 072	1 127	1 095	1 030	954	92,6
Stromerzeugung	740	751	727	819	806	98,4
Gaswerke	576	558	567	600	380	63,3
Industrie	3 513	3 839	4 092	4 243	3 786	89,2
Kokerei I. Inst.	1 762	1 884	2 209	2 374	2 097	88,3
Hausbrand	1 692	1 793	1 912	1 963	1 755	89,4
Besatzung	49	8	—	—	—	—

¹⁾ Steinkohlenbasis

Die einzelnen Industriezweige nahmen durchwegs weniger Kohle ab als im Vorjahr. Am stärksten gingen die Bezüge der Textilindustrie (—25⁰/₀), der Leder- und Schuhindustrie (—19⁰/₀), der Nahrungs- und Genussmittelindustrie (—17⁰/₀), der Glasindustrie sowie der Stein- und keramischen Industrie (je —14⁰/₀) zurück.

Die Kohlenförderung paßte sich der geringeren Nachfrage an. Es wurden 6,5 Mill. t Braunkohle und 141 000 t Steinkohle gefördert, 6⁰/₀ und 7⁰/₀ weniger als im Vorjahr. Die arbeitstägige Braunkohlenförderung sank von 22 700 t auf 21 600 t.

Kohlenförderung

	1954	1955	1956	1957	1958	1958 in % von 1957
	1 000 t					
Steinkohle	177	171	166	152	141	92,8
Braunkohle	6 285	6 619	6 730	6 877	6 494	94,4
Insgesamt ¹⁾	3 319	3 480	3 531	3 591	3 388	94,3

¹⁾ Steinkohlenbasis.

Die Wettbewerbslage hat sich 1958 zuungunsten der österreichischen Kohle verschoben. Während die Weltmarktpreise seit Jahresmitte infolge des anhaltenden Angebotsdruckes fallen, wurden die inländischen Kohlenpreise wegen Verkürzung der Arbeitszeit im Herbst erhöht. Mehr als durch

die Importkohle, der gegenüber sie teilweise immer noch einen gewissen Preisvorsprung besitzt, wird die Inlandkohle von Erdgas und Heizöl konkurrenziiert.

Die fortschreitende Mechanisierung der Kohlengewinnung erhöhte den Anfall an Feinkohlen, die schwer abzusetzen sind. Die Lagerbestände an Feinkohle nahmen stark zu. Ende 1958 lagen auf den Halden der Zechen und Dampfkraftwerke 492 000 t (SKB) gegenüber 285 000 t (SKB) Ende 1957.

Die Kohleneinfuhr ging im Jahre 1958 um 15⁰/₀ zurück, die von Steinkohle um 18⁰/₀, die von Braunkohle um 15⁰/₀. Der Koksimport dagegen nahm um 15⁰/₀ zu. Die USA, die Bundesrepublik Deutschland und Polen standen zwar immer noch mit großem Abstand an der Spitze der Lieferländer, doch verminderten sich ihre Anteile zugunsten der ČSR und der UdSSR.

Kohleneinfuhr nach Herkunftsländern

	1956		1957		1958		1958 in % von 1957
	1 000 t ¹⁾	%	1 000 t ¹⁾	%	1 000 t ¹⁾	%	
Bundesrepublik Deutschland	1 369	26,2	1 417	25,5	1 203	25,3	84,9
Polen	1 132	21,7	1 265	22,8	1 062	22,3	84,0
USA	1 934	37,1	1 979	35,6	1 443	30,3	72,9
ČSR	273	5,2	336	6,0	382	8,0	113,7
DDR	166	3,2	202	3,7	182	3,8	90,1
Saar-Lothringen	178	3,4	121	2,2	80	1,7	66,1
Belgien	0	0,0	0	0,0	3	0,1	—
Jugoslawien	52	1,0	61	1,1	43	0,9	70,5
UdSSR	100	1,9	142	2,6	327	6,8	230,3
Ungarn	—	—	—	—	1	0,0	—
Italien	—	—	—	—	3	0,1	—
Niederlande	10	0,2	33	0,6	33	0,7	100,0
Sonstige	6	0,1	20	0,4	1	0,0	5,0
Insgesamt	5 220	100,0	5 577	100,0	4 763	100,0	85,4
davon							
Steinkohle	4 400	84,3	4 599	82,5	3 780	79,4	82,2
Braunkohle	408	7,8	472	8,5	403	8,5	85,4
Koks	412	7,9	506	9,0	580	12,1	114,6

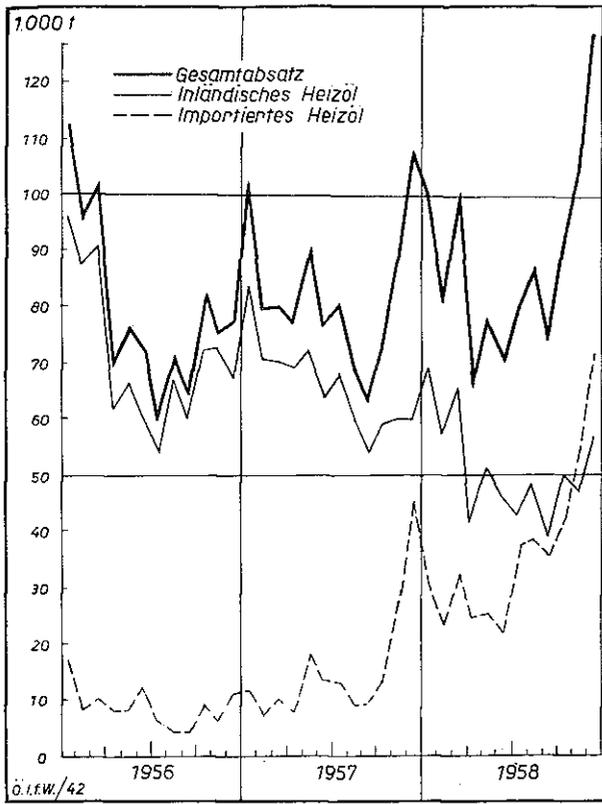
¹⁾ Steinkohlenbasis.

Schwieriger Absatz heimischer Erdölprodukte

Der Absatz von Erdölprodukten (Benzin, Dieselöl, Heizöl, Petroleum) stieg um 10⁰/₀. Da der Bestand an Kraftfahrzeugen (+9⁰/₀) und die durchschnittlichen Verkehrsleistungen zunahmen, erhöhten sich der Benzin- und Dieselölverbrauch um 16⁰/₀ und 14⁰/₀. Heizöl wurde von Kleinverbrauchern (+39⁰/₀) und den Bundesbahnen (+11⁰/₀) mehr bezogen als im Vorjahr; der Gesamtabsatz stieg um 7⁰/₀. Die Nachfrage nach Petroleum, die seit Jahren rückläufig ist, sank in den ersten drei Quartalen um 15⁰/₀, belebte sich im IV. Quartal jedoch kräftig (+10⁰/₀). Insgesamt war der Verbrauch um 7⁰/₀ geringer als im Vorjahr. Mit dem zunehmenden Einsatz von Düsenflugzeugen wird der Bedarf an Petroleum, das ein Hauptbestandteil von Düsen-

Heizölabsatz

(Normaler Maßstab; in 1.000 t)



Sinkende Weltmarktpreise und steigende Inlandpreise zogen im Jahre 1958 eine radikale Umschichtung der Heizölbezüge nach sich. Obwohl in Österreich nur um 7% mehr Heizöl abgesetzt wurde als ein Jahr vorher, haben die Importe sprunghaft zugenommen (+140%). Der Anteil des importierten Heizöles am Gesamtverbrauch stieg von 20% (1957) auf 45% (1958). Im IV. Quartal 1958 wurde erstmals mehr ausländisches als inländisches Heizöl abgesetzt. Der Absatz heimischen Heizöles ist dagegen um 22% zurückgegangen.

treibstoff ist, steigen. Derzeit haben die österreichischen Raffinerien große Mengen Petroleum auf Lager.

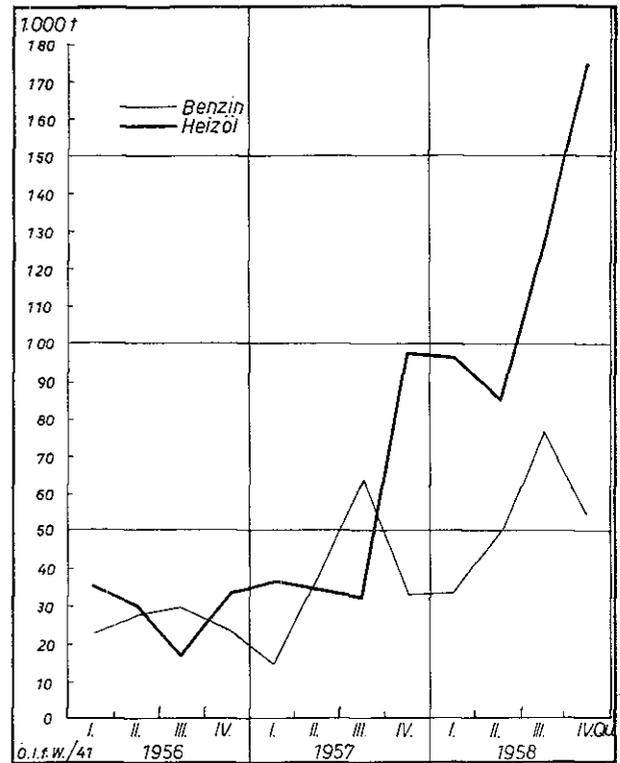
Absatz von Erdölprodukten

	1953	1954	1955	1956	1957	1958	1958 in % von 1957
Benzin	161	187	241	338	385	445	115,5
Dieselloil	189	224	274	334	351	400	113,8
Petroleum		25	23	21	17	16	92,5
Heizöl	555	746	946	954	981	1.053	107,4

Die Importe von Erdölprodukten nahmen weit stärker zu als der Verbrauch. Sie haben sich gegenüber 1957 mengenmäßig verdoppelt. Ihr Anteil am Gesamtverbrauch stieg von 20% auf 36%. Dies ist in erster Linie auf die starke Zunahme der Heizöleinfuhr zurückzuführen. Sie betrug 140%. Ursache war, daß sich inländisches Heizöl verteuerte, ausländisches dagegen gleichzeitig billiger wurde. Der

Einfuhr von Benzin und Heizöl

(Normaler Maßstab; in 1.000 t)



Mit der Fortdauer der Motorisierungswelle ist auch der Benzinverbrauch stark gestiegen; die Einfuhr von Benzin hat sich seit 1956 verdoppelt. Heizöl kann auf Kosten von Kohle vordringen. Da die Preise für Importware stark nachgaben, hat sich die Einfuhr seit 1956 mehr als vervierfacht.

inländische Heizölpreis, der jahrelang beträchtlich unter dem Weltmarktpreisniveau lag, wurde im Februar 1958 freigegeben, zu einer Zeit, als die abbröckelnden Weltmarktpreise nur noch eine geringe Preiserhöhung erlaubten. Im Laufe des Jahres sank der Preis für ausländisches Heizöl unter den Inlandspreis. Die Nachfrage nach inländischem Heizöl sank um 22% unter die des Vorjahres. Die Heizölvorräte wuchsen bis an die Grenze der Lagerkapazität.

Auch vom Zuwachs des Verbrauchs an Benzin konnte die heimische Erzeugung kaum profitieren. Er wurde fast ganz durch Importe gedeckt, weil die österreichischen Raffinerien nicht genug hochwertiges Benzin herstellen können. Dies wird erst in der neuen Raffinerie Schwechat möglich sein. Es wurde um 43% mehr Benzin eingeführt als im Vorjahr. Der Anteil des Importbenzins am Gesamtverbrauch stieg von 38% auf 47%.

Die Dieselloilimporte haben sich im Jahre 1958 verdreifacht, doch ist ihr Anteil am Gesamtverbrauch mit 2% immer noch sehr gering. Der

inländische Produktionsüberschuß wurde im Ausland abgesetzt, obwohl auf dem westdeutschen und schweizerischen Markt die Konkurrenz Italiens und der Ostblockstaaten sehr stark ist.

Die *Erdölförderung* geht seit Anfang 1956 ständig zurück. Im Jahre 1958 erreichte sie nur noch 2,8 Mill. t, um 11% weniger als im Vorjahr und um 28% weniger als im Jahre 1955. Einerseits kann die nachlassende Ergiebigkeit der alten Felder nicht durch Neuaufschlüsse kompensiert werden, andererseits zwingen die wachsenden Schwierigkeiten im Heizölabsatz zu einer Drosselung der Produktion.

Wachsende Bedeutung der Erdgaswirtschaft

Im Jahre 1958 konnte die *Erdgasversorgung* durch Verringerung der Verluste und fortschreitenden Ausbau des Erdgasnetzes um 27% gesteigert werden. Die Leitungs-, Aufbereitungs- und Kompressorenanlagen wurden im großen und ganzen fertiggestellt. Während 1957 nur 543 Mill. m³ (72% der Förderung) dem Verbrauch zugeführt werden konnten, waren es 1958 schon 689 Mill. m³ (84% der Förderung).

Den größten Anteil am Erdgasverbrauch hatten die E-Werke mit 44%, die Gaswerke (31%) und die Industrie (21%). In großem Abstand folgen Hausbrand (2%) und Erdgastankstellen (1%). Das letzte Prozent entfällt auf das im Berichtsjahr in Betrieb genommene Fernheizwerk Baden und die Österreichischen Bundesbahnen. Da viele niederösterreichische Industriebetriebe an das Erdgasnetz angeschlossen worden sind, hat sich der Bezug der Industrie mehr als verdreifacht. Gas- und E-Werke bezogen um 21% und 3% mehr Erdgas als im Vorjahr.

Die *Erdgasförderung* stieg auf 820 Mill. m³, das sind um 8% mehr als im Jahre 1957. Sie hat insbesondere im November und Dezember sprunghaft zugenommen. Infolge der rückläufigen Erdölproduktion sank der Anteil des Naßgases von 59% auf 42%.

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.29

Schwächeres Wachstum der Industrieproduktion

Absatzschwächen in wichtigen Industriezweigen haben im Jahre 1958 das Wachstum der Industrieproduktion allmählich gebremst. Im Jahresdurchschnitt nahm sie nur noch um 3% zu, gegen 14%, 4% und 6% in den Jahren 1954 bis 1957. Da der Nachfragerückschlag überwiegend von einigen Exportgütern herrührte, entwickelten sich die ein-

zelnen Sparten sehr unterschiedlich. Auch die Tendenzen in den großen Gruppen — anders als in früheren Jahren — waren nicht einheitlich. In den Grundstoffindustrien, den Investitionsgüter- und den Konsumgüterindustrien gab es daher expandierende und schrumpfende Produktionen.

So konnten z. B. die eisenerzeugende Industrie und die Magnesitindustrie infolge von Exportrückschlägen die Vorjahresproduktion nicht halten, während die Metallhütten sie um 2% überboten. Von den Investitionsgüterindustrien entwickelten sich die Fahrzeug-, die Maschinen- und die Elektroindustrie günstig, Gießerei- und Baustoffindustrie konnten das Niveau vom Vorjahr nicht erreichen. Ähnlich uneinheitlich entwickelte sich die Produktion von Konsumgütern. Nahrungsmittel- und Tabakindustrie erzielten Zuwachsraten von 8% und 9%, wogegen die Erzeugung der Textilindustrie sowie der Leder- und Schuhindustrie um 6% und 1% sank.

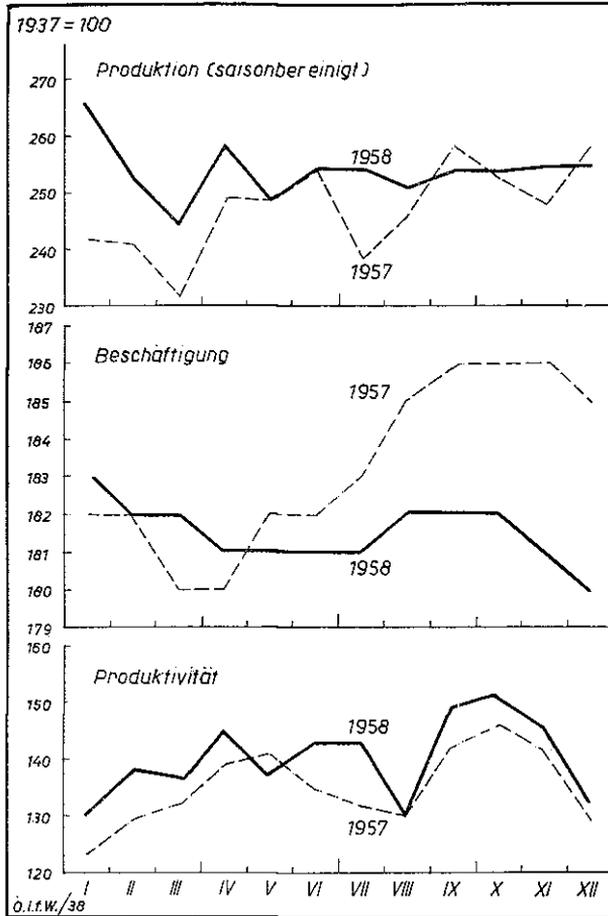
Produktionszuwachs von 1954 bis 1958

	1954	1955	1956	1957	1958
	Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %				
Produktion insgesamt	14,0	16,3	4,1	5,7	2,9
Dauerhafte Güter	16,9	22,2	3,6	5,5	3,1
Nichtdauerhafte Güter	10,5	9,1	4,2	5,8	1,6
Produktivität	10,0	9,4	0,9	5,1	3,8

Die *Exportnachfrage*, die in den Jahren 1952 bis 1957 die industrielle Expansion förderte (60% des Produktionszuwachses waren ihr zu danken), ging zurück. Das Exportvolumen sank um 4%, die Exportquote der Industrieproduktion fiel von 33% auf 30%. Das vermehrte Angebot heimischer Industrieerzeugnisse konnte nur teilweise im Inland abgesetzt werden. Vielfach mußte es auf Lager genommen werden. Ende Dezember 1958 waren die Fertigwarenlager der Industrie um 19% höher als ein Jahr vorher. Annähernd 2% der Jahresproduktion 1958 wurden in Lager aufgestockt. Auch die Auftragsbestände der Industrie gingen stetig zurück und waren Ende Dezember um 23% niedriger als ein Jahr vorher.

Aus der Bewegung der Auftragsbestände und der Fertigwarenlager kann man schließen, daß die Industrie nur zögernd auf den Rückgang der In- und Auslandsnachfrage reagierte und Produktionseinschränkungen so lange wie möglich zu vermeiden suchte. Hätten die Unternehmer die Produktion kurzfristig den Marktänderungen angepaßt, wäre die gesamte Industrieproduktion im Jahre 1958 wahrscheinlich um 1 bis 2% niedriger gewesen als im Vorjahr und nicht um nahezu 3% höher.

Produktion, Beschäftigung und Produktivität
(Normaler Maßstab; 1937 = 100)



Die Industrieproduktion nahm im Jahre 1958 um knapp 3% zu. Die Zahl der Beschäftigten war im Jahresdurchschnitt um 1% niedriger als im Vorjahr, weil in der Herbstsaison nur wenig Arbeitskräfte aufgenommen wurden. Die Arbeitsproduktivität stieg um nahezu 4%

Uneinheitliche Entwicklung in den einzelnen Industriezweigen

Die Störungen der Industrieproduktion durch Exportrückschläge, teilweise durch das Nachlassen der Inlandsnachfrage oder verschärfte Importkonkurrenz, führten dazu, daß 8 von den 15 im Produktionsindex des Institutes enthaltenen Industriezweigen das Niveau von 1957 nicht erreichten.

Ebenso änderten sich die Entwicklungstendenzen im Verlaufe des Jahres mehrfach. Zu Jahresbeginn wirkten noch die Auftriebskräfte des Vorjahres nach. Der Zuwachs der Gesamtproduktion betrug im I. Quartal über 6%, im II. Quartal, als sich die Exportrückschläge auszuwirken begannen, nur noch 2%. Nach einer schwachen Belebung im III. Quartal (Zuwachsrate 3%), erreichte die Produktion im IV. Quartal nur noch knapp den Stand vom Vorjahr. Der Verlauf der Gesamtproduktion ist nicht für alle Zweige typisch. Wohl ist in den

meisten der Vorsprung gegenüber dem Vorjahr im Laufe des Jahres immer geringer geworden, teilweise ist die Erzeugung im 2. Halbjahr auch unter die des Vorjahres gesunken. Einzelne Industrien konnten aber verhältnismäßig stabile Zuwachsraten aufrechterhalten, wie z. B. die Elektroindustrie und die chemische Industrie, wogegen andere, die zu Jahresbeginn Rückschläge erlitten hatten, diese bis Jahresende aufholten, wie die Metallhütten, die Baustoffindustrie und die Papierindustrie.

Produktion, Beschäftigung und Produktivität

	1953	1954	1955 ¹⁾	1956	1957	1958	1958 in % von 1957
	1937=100						
Produktion	169,9	193,7	225,3	234,5	247,8	254,9	102,9
Beschäftigung	160,2	166,0	176,5	182,1	183,2	181,6	99,1
Produktivität	106,0	116,6	127,6	128,7	135,2	140,4	103,8
Dauerhafte Güter	215,6	252,0	308,1	319,1	336,7	347,1	103,1
Nichtdauerhafte Güter	130,1	143,7	156,8	163,4	172,9	175,6	101,6
Bergbau	177,0	194,2	202,8	208,8	219,2	211,1	96,3
Magnesitindustrie	242,7	241,8	283,3	314,5	346,2	345,4	99,8
Eisenhütten	214,6	263,5	314,5	349,3	404,9	395,9	97,8
Metallhütten	533,0	589,6	687,0	714,1	722,8	737,1	102,0
Gießereindustrie	195,8	235,0	272,4	278,8	289,3	281,8	97,4
Fahrzeugindustrie	254,2	327,1	462,1	404,7	307,7	369,6	120,1
Maschinenindustrie	211,0	233,6	298,2	316,6	353,8	367,8	104,0
Baustoffindustrie	203,3	250,8	283,4	298,0	318,3	317,9	99,9
Elektroindustrie	168,8	210,0	278,8	281,0	295,8	327,8	110,8
Chemische Industrie	205,7	240,0	265,6	260,7	290,3	303,1	104,4
Papierindustrie	117,8	146,1	160,1	165,0	171,9	170,2	99,0
Leder- und Schuhindustrie	95,0	101,2	115,0	121,8	127,9	126,9	99,2
Textilindustrie	100,8	111,7	118,2	124,0	129,4	121,5	93,9
Nahrungsmittelindustrie	134,1	136,2	149,3	165,7	169,6	183,3	108,1
Tabakindustrie	135,9	124,2	136,3	150,1	156,0	169,2	108,5

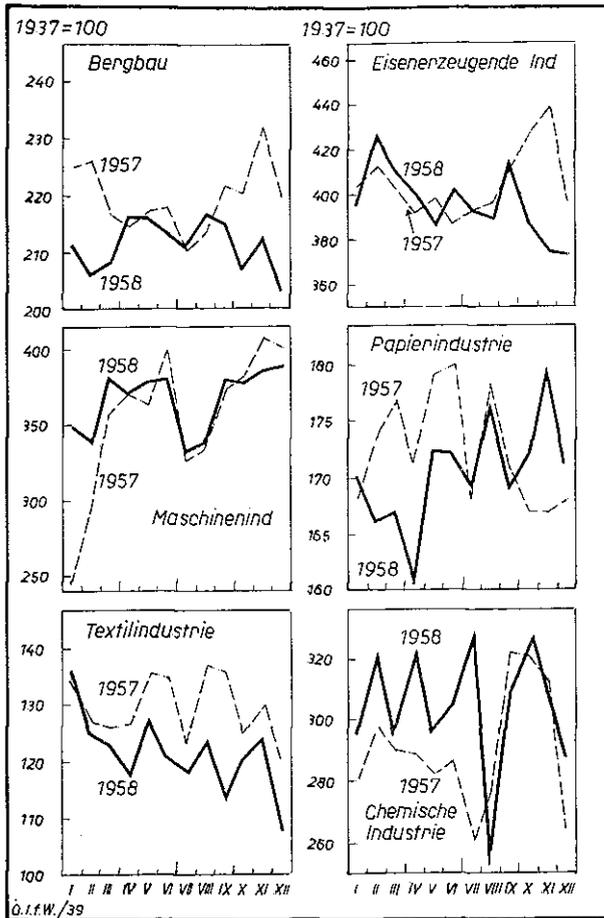
¹⁾ Ab 1955 einschließlich der ehemals russisch verwalteten Betriebe.

Die Bergbauproduktion litt unter der Absatzkrise des Kohlenbergbaues, die sich in der zweiten Jahreshälfte verschärfte. Die heimische Braunkohlenförderung war um 6% geringer als im Vorjahr. Fast alle anderen Bergbauzweige konnten zumindest das Vorjahresniveau halten oder geringfügig überbieten. Die Erdölförderung ging um 11% zurück, teils weil die Ergiebigkeit der Sonden nachließ, teils weil man die Produktion wegen Absatzschwierigkeiten (Heizöl) zusätzlich drosseln mußte.

Die Magnesitindustrie blieb knapp unter der Produktion vom Vorjahr, weil der Export im 2. Halbjahr rasch zurückging. Auch in der eisen-erzeugenden Industrie zwangen die Exportrückschläge gegen Ende des Jahres zu Produktionseinschränkungen. Die Jahresproduktion war um 2% niedriger als im Jahre 1957.

Die Metallhütten konnten die Absatzschwierigkeiten nach dem Winterhalbjahr 1957/58 überwinden und dank reichlicher Stromversorgung der Aluminiumhütten und öffentlicher Stützung der Buntmetallgewinnung im Jahresdurchschnitt um 2% mehr produzieren als im Jahre 1957. Die Gießereindustrie blieb um 2% unter dem Stand vom

Produktion in wichtigen Industriezweigen (Normaler Maßstab; 1937 = 100)



Die Produktion entwickelte sich von Branche zu Branche sehr unterschiedlich. Bergbau, eisenerzeugende Industrie und Textilindustrie erlitten vor allem in der zweiten Jahreshälfte empfindliche Rückschläge. Die Papierindustrie konnte sich von der Absatzschwäche erholen und gegen Ende 1958 die Vorjahresproduktion wieder überbieten. Maschinenindustrie und chemische Industrie haben nach gutem Start im 1. Halbjahr, im 2. Halbjahr nur annähernd gleich viel produziert als im Vorjahr.

Vorjahr, ihre Auftragsbestände gingen stark zurück. Vor allem gingen ausländische Lohnaufträge verloren, weil die Lieferfristen in den anderen Exportländern kürzer wurden.

Die Fahrzeugindustrie erhielt durch die hohe Nachfrage nach dem neuen Kleinwagen und vermehrte Bestellungen von landwirtschaftlichen Traktoren kräftige Impulse. Sie produzierte um 20% mehr als im Jahre 1957. Im 2. Halbjahr betrug der Zuwachs nur noch 7%.

Die Konjunkturlage der Maschinenindustrie verschlechterte sich im Laufe des Jahres. Sie produzierte zwar im Durchschnitt um 4% mehr als im Jahre 1957, die Auftragsbestände sanken aber um mehr als 40% und gegen Jahresende fiel die Er-

zeugung unter die des Vorjahres. Nur die Elektroindustrie konnte ihre Erzeugung ziemlich gleichmäßig ausweiten, im Durchschnitt um fast 11%.

Produktionszuwachs in den vier Quartalen 1958

	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	1958
	Veränderung der Produktion gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum in %				
Insgesamt	+ 63	+ 22	+ 31	+ 02	+ 29
Bergbau	- 69	+ 00	+ 03	- 79	- 37
Magnesitindustrie	+ 189	+ 49	- 78	- 138	- 02
Eisenhütten	+ 11	+ 09	- 04	- 100	- 22
Metallbütten	- 279	+ 07	+ 51	+ 240	+ 20
Giessereiindustrie	+ 57	- 26	- 86	- 49	- 26
Fahrzeugindustrie	+ 551	+ 210	+ 66	+ 66	+ 201
Maschinenindustrie	+ 188	+ 03	+ 27	- 29	+ 40
Baustoffindustrie	- 222	- 28	+ 102	+ 55	- 01
Elektroindustrie	+ 106	+ 106	+ 231	+ 24	+ 108
Chemische Industrie	+ 50	+ 73	+ 35	+ 20	+ 44
Papierindustrie	- 37	- 38	+ 01	+ 35	- 10
Leder- und Schuhindustrie	+ 52	- 64	+ 04	- 21	- 08
Textilindustrie	- 17	- 70	- 101	- 57	- 61
Nahrungsmittelindustrie	+ 206	+ 105	+ 38	+ 03	+ 81
Tabakindustrie	+ 59	- 49	+ 212	+ 114	+ 85

Die Baustoffindustrie erholte sich nach schwachem Start im Frühjahr und konnte den Rückschlag bis Jahresende aufholen. Verlagerungen in der Bautätigkeit, vor allem die Forcierung des Straßenbaues, bewirkten, daß sich die einzelnen Sparten der Baustoffindustrie uneinheitlich entwickelten. Auch in der chemischen Industrie, die im Jahresdurchschnitt um 4% mehr produzierte als im Jahr vorher, war die Entwicklung der einzelnen Sparten sehr uneinheitlich. Ausgeweitet wurde vor allem die Produktion von Schwerchemikalien, hingegen stockte der Absatz von Konsumwaren.

Die Papierindustrie hat den internationalen Konjunkturrückschlag ihrer Branche gut überstanden. Ihr Jahresergebnis war nur um 1% niedriger als im Vorjahr. Die Rückschläge des 1. Halbjahres konnten bis Jahresende fast kompensiert werden.

Die Leder- und Schuhindustrie stagnierte und blieb um knapp 1% unter dem Ergebnis des Vorjahres. In der Textilindustrie verschärfen sich im Laufe des Jahres die Absatzsorgen. Die Jahresproduktion war um 6% niedriger als im Jahre 1957¹⁾. Gegen Jahresende ging die bis dahin überraschend hohe Exportnachfrage stark zurück. Besonders betroffen wurde die Wollindustrie. Nahrungsmittel- und Tabakindustrie, die im Vorjahr

¹⁾ Infolge einer Änderung im statistischen Meldeverfahren der Textilproduktion geben die ausgewiesenen Zahlen die Produktionsveränderungen gegenüber dem Vorjahr etwas zu niedrig an. Die Differenz betrug im Jahre 1957 schätzungsweise 3%. Der Produktionsrückstand dürfte deshalb im Jahre 1958 gegenüber 1957 nicht wie oben ausgewiesen 6%, sondern etwa 9% betragen.

nur Zuwachsraten von 2% und 4% erzielt hatten, produzierten um 8% und 9% mehr.

Wachsende Lager, sinkende Auftragsbestände

Viele Unternehmungen haben zumindest vorübergehend versucht, trotz Nachfrageeinbußen die Produktion zu halten oder sie weniger stark einzuschränken, als dem Nachfrageausfall entsprochen hätte. Noch Mitte 1958 waren die Auftragsbestände der verarbeitenden Industrie um 14% höher als Ende 1957. Bis Jahresende gingen sie um 32% zurück und waren um 23% niedriger als im Vorjahr. Die Industrie hat daher im 2. Halbjahr 1958 um 13% mehr produziert, als sie gleichzeitig neue Aufträge erhielt. Die Investitionsgüterindustrien bauten ihre Auftragsbestände seit Mitte 1958 um 30% ab und produzierten um 17% mehr, als den laufenden Aufträgen entsprochen hätte, die Konsumgüterindustrien um 10%.

Auftrags- und Lagerbestände der Industrie¹⁾

	In % einer laufenden Monatsproduktion betragen die Auftragsbestände Lagerbestände					
	Dez. 1957		Juni 1958		Dez. 1958	
	Dez. 1957	Juni 1958	Dez. 1957	Juni 1958	Dez. 1958	Dez. 1958
Industrie insgesamt ²⁾	220	250	170	110	128	131
Investitionsgüterindustrie	330	330	230	114	118	111
Konsumgüterindustrie	160	200	140	108	133	141

¹⁾ Sondererhebung des Konjunkturtestes des Institutes -- ²⁾ Verarbeitende Industrie ohne Grundstoffindustrie

Am stärksten sanken die Auftragsbestände (seit Jahresmitte und gegenüber Ende 1957) in der Maschinenindustrie, Fahrzeugindustrie, Holzverarbeitenden Industrie und Textilindustrie.

Die Industrie hat aber nicht nur alte Aufträge rascher ausgeliefert, um die Produktion zu halten, sondern auch mehr auf Vorrat produziert. Die Fertigwarenlager der Industrie waren Ende 1958 um 19% höher als im Vorjahr. Allerdings wurden überwiegend Konsumfertigwaren auf Lager gelegt (30% mehr als Ende 1957). Die Lager an Investitionsgütern gingen geringfügig zurück.

Auch im Bergbau und in den Grundindustrien wuchsen die Vorräte. Kohlenbergbau und Dampfkraftwerke hatten Ende 1958 um 207.000 t mehr Feinkohle auf den Halden als im Vorjahr. Die Roh-eisenvorräte der eisenerzeugenden Industrie stiegen in der gleichen Zeit von 47.581 t auf 108.442 t. Die Lagerkapazität für Rohöl und Heizöl ist erschöpft und zwang zu Produktionseinschränkungen.

Störungen im Export

Rasch zunehmende Absatzschwierigkeiten im Export, der bis 1957 der Motor der industriellen Expansion war, waren die wichtigste Ursache für

das Nachlassen der Produktionsausweitung. Während von 1952 bis 1957 durchschnittlich 60% des Produktionszuwachses im Ausland abgesetzt wurden, ging das Exportvolumen im Jahre 1958 um 4% zurück. Die Exportquote der Industrieproduktion sank von 33% auf 30%.

Nur wenige Industriezweige konnten ihr Exportvolumen halten oder sogar noch steigern. Stärker zugenommen hat nur die Ausfuhr (wertmäßig) der Elektroindustrie (23%), der Glasindustrie (18%), sowie der Aluminium-, Zellwolle- und Kautschukindustrie (15%, 30% und 17%).

Die stärksten Rückschläge erlitten die eisenerzeugende Industrie (21%), die Metallwarenindustrie (16%), die Fahrzeugindustrie (einschließlich Schienenfahrzeuge 22%) sowie die feinmechanische und optische Industrie (26%). In den übrigen Sparten beträgt der Rückgang der (wertmäßigen) Ausfuhr zwischen 2% und 15%.

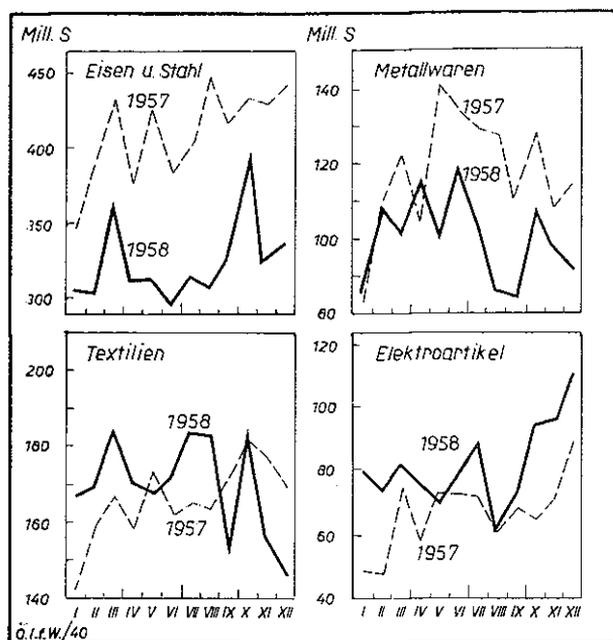
Export wichtiger Fertigwaren

	1957	1958	Veränderungen in %
	Mill. S		
Eisen und Stahl	4 923 2	3 887 9	-21 0
Garne und Gewebe, Textilfertigwaren	1 991 1	2 035 6	+ 2 2
Holz und Kork	3 641 6	3 404 0	- 6 5
Papier, Pappe und Papierwaren	1 599 7	1 480 7	- 7 4
Maschinen	1 890 7	1 865 7	- 1 3
Metallwaren	1 417 3	1 196 5	-15 6
Chemische Erzeugnisse	1 073 6	1 025 1	- 4 6
Verkehrsmittel	933 4	730 5	-21 7
Papierzeug und -abfälle	693 9	666 1	- 4 0
Elektrotechnische Maschinen, Apparate u. Geräte	797 3	976 6	+22 5
Magnesitiegel und -platten	762 5	746 7	- 2 1
Magnesit	249 6	224 7	-10 0
Glaswaren	425 0	502 6	+18 3
Rotationspapier	344 8	316 8	- 8 1
Aluminium	462 3	530 3	+14 7
Kleidung	410 2	356 4	-13 1
Zellwolle	315 0	408 9	+29 8
Feinmechanische und optische Erzeugnisse	368 7	273 2	-25 9
Kautschukwaren	164 3	191 7	+16 7

In fast allen Industriezweigen sind die Exporterlöse stärker gesunken als die exportierten Mengen. Am stärksten sanken die Exportpreise der eisenerzeugenden Industrie, weil der Preisverfall auf dem internationalen Eisen- und Stahlmarkt anhält. Die Mindestnotierungen der Brüsseler Exportkonvention der Montanunion-Länder sind seit ihrem Höhepunkt im Juli ständig gefallen. Bis Ende 1958 betrug der Rückgang der Preise für Siemens-Martin-Qualität, je nach Sorte, zwischen 25% und 40%.

Der Export entwickelte sich sehr uneinheitlich. In einigen wichtigen Industriezweigen, wie z. B. der Papierindustrie, wurden die Rückschläge ziemlich rasch überwunden und im 2. Halbjahr wieder steigende Exportergebnisse erzielt. Andere Zweige, darunter die Maschinenindustrie, begannen

Ausfuhr wichtiger Industriezweige (Normaler Maßstab; Mill S)



Die Exporterlöse der eisenzeugenden Industrie waren im Jahre 1958 um 21% geringer als im Vorjahr, weil der Preisverfall auf dem internationalen Eisen- und Stahlmarkt anhielt. Auch die Eisenwaren- und Metallwarenindustrie konnte (wertmäßig) nur um 16% weniger exportieren. Die Textilindustrie hielt die Ausfuhr bis zum III. Quartal überraschend hoch und erlitt erst gegen Jahresende stärkere Einbußen.

zu Jahresanfang noch mit hohen Zuwachsraten, die aber in den folgenden Quartalen rasch schrumpften. Meist wurde schon um die Jahresmitte das Niveau des Vorjahres unterschritten. In der Textilindustrie hielten sich die Exporte bis gegen Jahresende unerwartet gut und gingen erst im IV. Quartal rasch zurück.

Das allgemeine Nachlassen der Exportkonjunktur hat die österreichische Ausfuhr in einigen Bereichen (z. B. Maschinen- und Gießereindustrie) deshalb so stark getroffen, weil die heimische Industrie teilweise jene Aufträge verlor, die sie bisher nur wegen der längeren Lieferfristen der Auslandskonkurrenten erhalten hat. Auch pflegen die Neuaufträge allgemein mit der Verkürzung der Lieferfristen zurückzugehen, da der Einkauf nicht mehr über so lange Zeit geplant wird.

Außerdem verloren die eisenverarbeitenden Industriezweige mit hoher Materialtangente durch den Rückgang der internationalen Stahlpreise ihren wichtigsten Kostenvorteil.

Trotz Exportrückschlägen und dem Überangebot heimischer Waren nahm der Import fertiger Industrieerzeugnisse weiter zu. Nur die Einfuhr eini-

ger wichtiger Waren, darunter Textilien sowie feinmechanische und optische Erzeugnisse, ging (wertmäßig) um 7% und 13% zurück. Maschinen, Verkehrsmittel, Elektroartikel und Metallwaren wurden um 7%, 5%, 12% und 9% mehr importiert als im Jahre 1957.

Einfuhr wichtiger Fertigwaren

Ware	1957		1958		Veränderung in %
	Mill. S				
Maschinen	3 346,3		3 590,9		+ 7,3
Game, Gewebe, Textilfertigwaren	2 023,6		1 884,9		- 6,9
Verkehrsmittel	2 011,8		2 105,5		+ 4,5
Chemische Erzeugnisse	1 991,6		2 054,9		+ 3,2
Elektrotechnische Maschinen					
Apparate und Geräte	1 211,5		1 350,9		+ 11,5
Eisen und Stahl	969,8		774,7		- 20,1
Metallwaren	695,4		756,0		+ 8,7
Feinmechanische und optische Erzeugnisse	603,9		526,8		- 12,8
Leder, Lederwaren und Pelze	252,6		234,7		- 7,1
Papier, Pappe und Papierwaren	183,7		234,8		+ 27,8
Holz und Kork	111,1		104,6		- 5,9

Reagible Beschäftigung, steigende Produktivität

Ende 1958 beschäftigte die Industrie um 8.400 Arbeitskräfte weniger als im Vorjahr. Obwohl mehr als die Hälfte aller Industriezweige die Produktion einschränkte, die gesamte Industrieproduktion aber um knapp 3% zunahm, stieg die Produktivität (Produktion je Beschäftigten) um fast 4%. In früheren Jahren ist im Falle von kurzfristigen Produktionseinschränkungen auch die Produktivität gesunken, weil die Unternehmen zumindest einige Zeit ihre Arbeitskräfte hielten, ehe sie ihren Beschäftigtenstand den veränderten Produktionsbedingungen anpaßten.

Die Betriebe haben auf die Produktionseinbußen überraschend schnell und ziemlich kräftig reagiert. Textilindustrie und Maschinenindustrie haben, obwohl sie die Produktion einschränken mußten, die Produktivität gesteigert, das heißt mehr Arbeitskräfte freigestellt, als der Produktionsein-

Produktivität in wichtigen Industriezweigen

Zweig	1954	1955 ¹⁾	1956 1950=100	1957	1958	1958 in % von 1957
Bergbau	138,8	145,7	149,2	155,8	152,1	97,6
Magnesiumindustrie	126,7	149,7	157,4	164,2	157,5	95,9
Eisenschaffende Industrie	156,6	173,5	181,8	201,0	194,5	96,8
Metallhütten	219,5	235,6	251,5	263,0	270,8	103,0
Gießereindustrie	128,9	133,6	132,8	140,4	144,0	102,6
Fahrzeugindustrie	176,6	208,3	180,7	139,9	167,0	119,4
Maschinenindustrie	115,6	139,4	145,1	164,2	171,7	104,6
Elektroindustrie	107,5	128,2	123,7	133,6	140,3	105,0
Baustoffindustrie	120,0	130,7	136,8	150,2	154,9	103,1
Chemische Industrie	121,5	122,3	114,2	123,9	126,4	102,0
Papierindustrie	132,1	139,6	144,9	149,8	149,3	99,7
Leder- u. Schuhindustrie	109,3	115,0	118,0	122,4	125,1	102,2
Textilindustrie	123,2	127,6	130,3	133,8	134,8	100,7
Nahrungsmittelindustrie	106,0	116,5	126,2	129,1	134,2	104,0
Tabakindustrie	102,3	114,0	123,5	131,5	145,4	110,6

¹⁾ Ab 1955 einschließlich der ehemals russisch verwalteten Betriebe

schränkung entsprochen hätte. Diese Entwicklung beweist, daß die Industrie den aus den hohen Investitionen der letzten Jahre stammenden Rationalisierungs- und Produktivitätseffekt nicht ganz realisiert hat und daher über Produktivitätsreserven verfügt. In den ausschließlich oder überwiegend verstaatlichten Industriezweigen, vor allem im Bergbau und in der eisenerzeugenden Industrie, verfolgte man bisher eine zurückhaltendere Beschäftigungspolitik und hielt überzählige Arbeitskräfte. In diesen beiden Industriezweigen ist die Arbeitsproduktivität um 2% und 4% gesunken, obwohl die Investitionen der letzten Jahre auch hier beachtliche Produktivitätsreserven vermuten lassen.

Dämpfung der Rohstoffnachfrage

Obwohl die Industrieproduktion im Durchschnitt des Jahres 1958 noch leicht zunahm, kauften die Unternehmer weniger in- und ausländische Rohstoffe und Vormaterialien als im Vorjahr, weil die Preise wichtiger Rohprodukte auf dem Weltmarkt sanken und das die Betriebe veranlaßte, mit Käufen zuzuwarten und ihre Vorräte abzubauen.

Die gesamten Rohstoffimporte der österreichischen Wirtschaft waren um 12%, die von Kohle um 10% niedriger als im Jahr vorher. Der Rückgang der Rohwarenimporte wäre noch deutlicher gewesen, wenn nicht die Einfuhr von Erdölprodukten besonders stark (um 86%) gestiegen wäre.

Rohstoffimporte

	1955	1956	1957	1958	1958 in % von 1957
		1954=100			
Rohstoffimporte insgesamt	121,9	129,6	142,2	125,0	87,9
davon					
Kohle	106,5	113,9	114,5	103,2	90,1
Erdölprodukte	350,7	292,8	391,7	729,3	186,2

Heimische Rohstoffe und Vormaterialien standen durchwegs reichlich zur Verfügung. Der Export, der früher die Inlandsversorgung mit einzelnen heimischen Rohstoffen stark beeinträchtigte (z. B. Holz, Schrott, Gußbruch, Häute u. a.), weil die amtlichen Höchstpreise im Inland tiefer lagen als die Weltmarktpreise, hat im Vorjahre praktisch keine Rolle mehr gespielt. Holzverarbeitende und Papierindustrie hatten keine Schwierigkeiten beim Holzbezug, Hüttenwerke und Gießereien wurden im großen und ganzen reibungslos mit Schrott und Altmetallen versorgt.

Die Baisse im Walzmaterialexport hat den Inlandsmarkt völlig entspannt. Die Bestände der Kommerzeisenwerke an Inlandsaufträgen, die im Jahre 1957 nur geringfügig gesunken waren, gingen

von Ende 1957 bis Ende 1958 um 48% zurück und waren die niedrigsten seit 1954. Inländische Kunden bestellten um 28% weniger Kommerzwalzware als im Vorjahre. Sie räumten ihre überhöhten Lager. Durch Auslieferung alter Aufträge konnten die Werke den Bestellausfall teilweise kompensieren und die Lieferungen an Inlandskunden bei 95% vom Jahre 1957 halten.

Inlandsaufträge auf Kommerzwalzware¹⁾

Ware	1954	1955	1956 1.000 t	1957	1958	1958 in % von 1957
Feinbleche	33,4	80,8	46,1	60,8	28,9 ²⁾	47,5
Mittelbleche	5,3	17,5	11,1	9,0	4,3	47,8
Grobbleche	18,9	69,4	42,6	31,2	11,9	38,1
Walzdraht	13,0	13,1	13,6	16,7	12,5	74,9
Stab- Fasson- u. Betoneisen	65,3	209,1	222,1	198,8	106,3	53,5
Grubenschienen	0,1	0,5	0,6	0,3	0,1	33,3
Formeisen	17,7	35,1	34,8	31,8	8,5	26,7
Schienen	26,8	40,0	21,2	27,4	23,9	87,2
Bandeisen	10,8	17,3	10,1	6,3	4,9	77,8
Insgesamt	198,3	490,3	409,0	385,9	201,2	52,1

¹⁾ Auftragsbestand jeweils am Jahresende — ²⁾ Einschließlich Weißbleche

Am stärksten sank die Inlandsnachfrage nach Blechen (besonders Feinblechen) sowie nach Stab-, Beton- und Formeisen. Die Bestände an Blechaufträgen gingen von Ende 1957 bis Ende 1958 auf weniger als die Hälfte zurück, bei Formeisen um mehr als zwei Drittel.

Auftragseingänge und Lieferungen von Kommerzwalzware¹⁾

Ware	Auftragseingänge		Lieferungen		1958 in % von 1957
	1957 1.000 t	1958 in % von 1957	1957 1.000 t	1958 in % von 1957	
Feinbleche	137,1	80,3 ²⁾	58,6	84,7	91,2 ²⁾
Dynamobleche	5,3	6,0	113,2	4,8	5,6
Transformatorbleche	0,8	1,0	125,0	0,5	0,9
Verzinkte Eisenbleche	13,2	13,1	99,2	15,6	11,5
Mittelbleche	19,0	12,8	67,4	20,4	16,8
Grobbleche	76,9	57,8	75,2	85,0	74,0
Walzdraht	52,8	43,0	81,4	48,7	47,3
Stab- Fasson- u. Betoneisen	207,4	142,6	68,8	202,0	174,5
Grubenschienen	1,6	1,0	62,5	1,9	1,0
Formeisen	40,0	25,4	63,5	35,5	41,5
Schienen	23,0	26,0	113,0	17,4	28,6
Bandeisen	20,2	19,7	97,5	23,1	21,3
Insgesamt	597,3	428,6	71,8	539,7	514,3

¹⁾ Nur Inlandskunden — ²⁾ Einschließlich Weißbleche

Die Inlandsnachfrage nach Edelstahl-Walzmaterial nahm um 4% zu. Da gut zwei Drittel der Produktion exportiert werden und die Ausfuhr um 21% zurückging, sank der Gesamtabsatz der Edelstahlindustrie um 13%.

Der starke Rückschlag der Nachfrage nach Eisenhalbzeug war zumindest bisher größtenteils eine Folge der geänderten Lagerdispositionen der Unternehmer. Alle wichtigen eisenverbrauchenden Indu-

Inlandsbezug und Export von Edelstahl- Walzmaterial

	Inlandsbezug		Ver- änderung in %	Export		Ver- änderung in %
	1957	1958		1957	1958	
Insgesamt	60 902	63 247	+ 3,9	125 308	98 997	-21,0
davon						
Stabeisen	48 275	50 259	+ 4,1	84 236	64 775	-23,1
Walzdraht	5 067	5 945	+17,3	15 492	15 481	- 0,1
Feibleche	3 480	2 935	-15,7	8 133	8 416	+ 3,5

strien, ausgenommen einzelne Zweige der Eisenwarenindustrie, haben im Jahre 1958 gleich viel oder mehr produziert als im Vorjahr. Die Bauwirtschaft war voll beschäftigt; die Tendenz, im Hochbau Eisenbeton an Stelle der traditionellen Baustoffe zu verwenden, hat sich eher noch verstärkt. Falls sich die bisherigen Schwächezeichen in den verarbeitenden Industrien nicht verstärken, müßte die Inlandsnachfrage nach Kommerzwalzware in absehbarer Zeit wieder steigen. Versierte Beobachter des internationalen Eisen- und Stahlmarktes glauben, daß die weltweite Stahlkrise an der Jahreswende ihren Tiefpunkt überschritten hat, und rechnen für 1959 mit einer allmählichen Belebung der Stahlkonjunktur, vor allem durch überseeische Bestellungen.

Eine Tendenzumkehr auf den internationalen Märkten würde auch die heimischen Verbraucher zu einer neuerlichen Änderung ihrer Lagerpolitik veranlassen und vermehrte Bestellungen anregen.

Auch die *Energienachfrage* der Industrie wurde durch den Lagerabbau stark beeinflusst. Obwohl die gesamte Industrieproduktion im Jahre 1958 um 3% zunahm, bezog die Industrie um 30% weniger Energie (Kohle, Heizöl, Strom und Erdgas) als im Vorjahr. Stark eingeschränkt hat die Industrie ihre Kohlenkäufe. Obwohl die meisten energieintensiven Zweige mindestens ebensoviel produzierten wie im Jahre 1957, bezog die Industrie um 11% weniger Kohle und nur knapp gleich viel Heizöl. Der Stromverbrauch nahm um kaum 3% zu — der geringste Zuwachs seit Kriegsende —, der Erdgasbezug hingegen stieg nach dem Ausbau der Leitungen in Niederösterreich um 235%. Der Anteil des Erdgases am gesamten Energieverbrauch der Industrie war mit 2% allerdings nur gering, Kohle

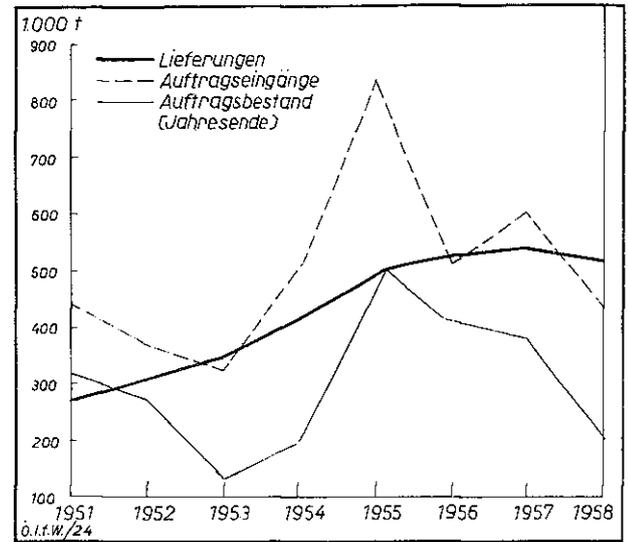
Energieverbrauch der Industrie¹⁾

Art	1957	1958	1958 in % von 1957	Anteil am Gesamt- verbrauch
Kohle	1 000 t 4 243,5	3 785,6	89,2	43,5
Elektrische Energie	Mill. kWh 5 984,5	6 137,0	102,5	42,3
Heizöl	1.000 t 698,0	694,4	99,5	12,0
Erdgas	Mill. m ³ 43,8	146,9	335,4	2,2
Insgesamt	1 000 t 8 941,0	8 705,0	97,4	100,0

¹⁾ Steinkohlenbasis

Auftragseingang, Lieferungen und Auftragsbestand an Kommerzwalzware

(Normaler Maßstab; 1 000 t)



Inlandskunden bestellten im Jahre 1958 um 28% weniger Kommerzwalzware als im Vorjahr. Da noch alte Auftragsbestände abgebaut werden konnten, mußte die Produktion nicht im gleichen Maße eingeschränkt werden. Die Auftragsbestände der Kommerzeisenwerke sanken von Ende 1957 bis Ende 1958 um 48%. Die Lieferungen an Inlandskunden gingen gegenüber 1957 nur um 5% zurück.

deckte 44%, elektrische Energie 42% und Heizöl 12% ihres Energiebedarfes

Auf die Änderungen der Energiepreise haben die Unternehmer überraschend schwach reagiert. Obwohl schweres Heizöl derzeit mit weitem Abstand der billigste Energieträger ist¹⁾, an den wichtigsten industriellen Schwerpunkten in Österreich um ein Drittel bis zur Hälfte billiger als importierte Kohle, hat die Industrie nicht mehr Heizöl bezogen als im Jahre 1957

Offenbar ist das Vertrauen der Konsumenten in die Stabilität der derzeitigen Preisverhältnisse sehr gering. Man hat in den früheren Jahren zu viele schlechte Erfahrungen gesammelt. So wurde z. B. noch während der russischen Besetzung die Umstellung der Feuerungsanlagen auf Heizöl sehr propagiert. Dann konnten, vor allem in den Wintermonaten, viele Verbraucher nicht beliefert werden, weil es an Heizöl mangelte. Sie mußten entweder zur Kohlenfeuerung zurückkehren oder das viel teurere ausländische Heizöl kaufen. Derzeit ist im-

¹⁾ Erdgas ist nach den derzeitigen Tarifen der NIOGAS noch etwas billiger als Heizöl, auf den Bezug von Erdgas können sich aber nur Betriebe umstellen, die in der Nähe von bestehenden Versorgungsleitungen liegen. Außerdem sind die Kosten der Umstellungsinvestitionen bei Erdgas viel höher als bei Heizöl.

portiertes Heizöl billiger als inländisches und ausreichend verfügbar. Die Konsumenten glauben aber, daß die gegenwärtig günstige Marktlage nur vorübergehend sein wird, und befürchten Fehlinvestitionen.

Die Umstellung auf flüssige Brennstoffe geht aber in allen Ländern, besonders in denen, die keine ausreichenden eigenen Kohlenvorkommen besitzen, rasch vor sich, obwohl dort die Preisanreize meist geringer sind als in Österreich. Die ausländische Konkurrenz muß den Preis des importierten Heizöles dem inländischen Heizölpreis anpassen und kann sich nicht, so wie in den Ländern ohne eigene Ölförderung, am Kohlenpreis orientieren.

Steigende Investitionen, wachsende Kapazitätsreserven

Die gesamten Brutto-Investitionen der österreichischen Wirtschaft waren (real) um 4,2% höher als im Jahre 1957. Die Zuwachsrate von 1957 war noch 7,3%. Das Schwergewicht der Investitionen verlagerte sich zur Bauwirtschaft. Die maschinellen Brutto-Investitionen, die im Jahre vorher um 10% zunahm, stiegen nur noch um knapp 3%, während die Zuwachsrate der baulichen Investitionen von 4,2 auf 5,7 stieg.

Brutto-Investitionen in der österreichischen Wirtschaft

	Brutto-Investitionen		
	insgesamt	maschinelle	bauliche
	Reale Veränderung gegenüber dem Vorjahr		
Ø 1956	0,3	- 1,4	2,1
Ø 1957	7,3	10,1	4,2
Ø 1958	4,2	2,9	5,7
1958 I. Quartal	- 2,2	- 1,4	- 4,0
II	4,7	4,9	4,5
III	11,0	14,1	8,5
IV	- 1,8	- 8,7	8,2

Die Quartalergebnisse zeigen, daß die Unternehmer in der zweiten Jahreshälfte zögernder investiert haben. Selbst wenn man berücksichtigt, daß das hohe Ergebnis des III. Quartals und das besonders schwache des IV. Quartals zumindest teilweise darauf zurückzuführen ist, daß wegen des neuen Zolltarifs zahlreiche Käufe in das III. Quartal vorverlegt worden sind, kann man eine deutliche Abschwächung der Investitionsgüternachfrage gegen Jahresende feststellen.

Der Anteil heimischer Investitionsgüter an der Gesamtversorgung, der in den letzten Jahren ständig gesunken war, betrug unverändert 50%. Die Einfuhr von Investitionsgütern, die 1957 um 27% gestiegen war, nahm zwar noch um 6% zu. Die in-

ländischen Investitionsgüterproduzenten konnten aber den Exportausfall von 7% im Inland kompensieren. Nur die Elektroindustrie, die ihre Ausfuhr im Jahre 1958 noch um 11% ausweitete, mußte einen Rückgang ihres Anteiles am Inlandsabsatz von 63% auf 60% in Kauf nehmen.

Anteil inländischer Investitionsgüter an der Investitionsgüterversorgung

	1956	1957	1958
	Anteil in %		
Maschinelle Investitionsgüter			
insgesamt	56	50	50
Investitionsgüter der Maschinenindustrie	64	56	57
Investitionsgüter der Elektroindustrie	68	63	60
Investitionsgüter der Fahrzeugindustrie	37	29	32

Die konjunkturellen Störungen wirkten sich auf die Investitionsneigung in den einzelnen Industriezweigen unterschiedlich aus. Die vom Absatzrückgang stark betroffenen Zweige schränkten ihre Investitionen ein. Die Textilindustrie, die Leder- und Schuhindustrie sowie die Holzverarbeitende Industrie kauften um 10%, 19% und 6% weniger maschinelle Investitionsgüter als im Vorjahr. In den meisten Industriezweigen haben weniger Firmen ihre ursprünglichen Investitionspläne realisiert als im Jahre vorher. Nach einer Sondererhebung meldeten 75% der Unternehmer, daß sie ihre Investitionspläne für 1957 verwirklicht haben. Im Jahre 1958 haben nur noch 68% der Unternehmer ihr Investitionsziel erreicht.

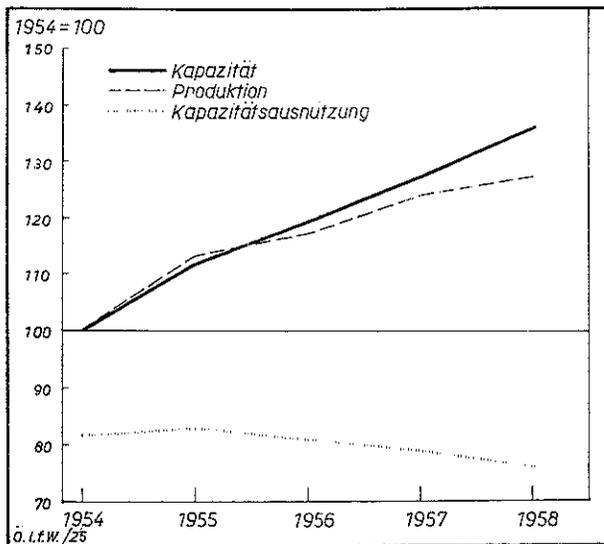
Kapazitätserweiterungen und Realisierung der Investitionspläne¹⁾

	% der Firmen haben ihre Produktionskapazität erhöht		% der Firmen haben ihre Investitionspläne verwirklicht	
	1957	1958	1957	1958
Industrie insgesamt	53	54	75	68
Grundindustrie	51	55	74	72
Investitionsgüterindustrie	61	66	82	73
Konsumgüterindustrie	49	47	72	61
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	61	60	81	78

¹⁾ Sondererhebung des Konjunkturtestes des Institutes.

Die Investitionstätigkeit hat die technische Produktionskapazität der österreichischen Industrie annähernd im gleichen Umfang vergrößert wie im Jahre 1957. Für 1958 meldeten 54% aller Industriebetriebe (1957: 53%) Kapazitätserweiterungen, und zwar in den Grundstoff- und Investitionsgüterindustrien 55% und 66% (51% und 61%), in den Konsumgüterindustrien 47% (49%) und in der Nahrungsmittelindustrie 60% (61%).

Produktions- und Kapazitätszuwachs in der Industrie (Normaler Maßstab; 1954 = 100)



Seit dem Jahre 1954 hat die Industrie ihre Kapazität rascher ausgeweitet als die Produktion. Während der Produktionszuwachs 27% betrug, wuchsen die Kapazitäten um 35%. Die durchschnittliche Kapazitätsausnutzung sank von 81% im Jahre 1954 auf 76% im Jahre 1958

Insgesamt hat die heimische Industrie in den drei Jahren 1956 bis 1958 ihren Produktionsapparat um 20% vergrößert, die Produktion aber nur um 13% ausgeweitet. Die Kapazitätsreserven sind in den letzten drei Jahren gewachsen und ein ausreichendes Potential für eine kurzfristig stärkere Expansion der Produktion.

Rekordhöhe des Bauvolumens dank öffentlichen Mitteln

Das gesamte Bauvolumen war real um 52% größer als im Jahre 1957 und erreichte damit den bisher höchsten Stand. Obwohl die Bauwirtschaft im Jahresdurchschnitt um 43% mehr Arbeitskräfte beschäftigte und die Produktion von Baustoffen nur knapp das Vorjahresniveau erreichte, kam es während des ganzen Jahres nicht zu nennenswerten Störungen auf dem Arbeitsmarkt oder bei der Versorgung mit Baumaterial. Selbst im 2. Halbjahr 1958, als die Bauwirtschaft um 7% mehr Arbeitskräfte beschäftigte als im Vorjahr, zeigten sich auf dem Arbeitsmarkt keinerlei Anzeichen einer ähnlichen Überhitzung, wie sie in den Jahren 1955 und 1956 bei einem niedrigeren Beschäftigtenstand aufgetreten waren. Offenbar wurden die Auswirkungen der starken zusätzlichen Nachfrage nach Arbeitskräften in der Bauwirtschaft durch die Entlassungen in der Industrie stark gedämpft. Außerdem war die

Bauwirtschaft gezwungen, knapp zu kalkulieren, weil die Konkurrenz zunahm. In den letzten Jahren hat die anhaltende Baukonjunktur viele Firmen zu hohen Investitionen in ihrem Maschinenpark und sonstigen technischen Einrichtungen veranlaßt. Die technische Kapazität der Bauunternehmungen ist (ohne Rücksicht auf das Arbeitskräftepotential) rascher gestiegen als das Bauvolumen. Die Investitionen wurden vielfach mit Krediten finanziert. Die Rückzahlungsverpflichtungen zwingen, die neuen Anlagegüter auszulasten.

Bauvolumen und Beschäftigte im Baugewerbe

Zeit	Bauvolumen reale Veränderung gegenüber dem Vor- jahr in %	Beschäftigte 1 000 Personen	Veränderung gegenüber dem Vorjahr %
Ø 1956	1,9	190,8	0,9
Ø 1957	3,6	192,2	0,7
Ø 1958	5,2	200,5	4,3
1958 I. Quartal	-3,0	147,7	-0,9
II	4,1	209,6	2,2
III	7,9	234,6	7,7
IV	7,3	209,9	6,6

Die Beschaffung des notwendigen Baumaterials wurde durch zwei Faktoren erleichtert. Aus der hohen Produktion des Vorjahres lagen bei Industrie und Baustellen große Baustoffvorräte, die im Jahre 1957 nicht mehr verbaut wurden. Da sich der Start der Bautätigkeit im Jahre 1958 wegen des späten Winters verzögerte, der Großteil der öffentlichen Mittel erst spät freigegeben wurde und daher der größte Zuwachs der Bautätigkeit erst im 2. Halbjahr erzielt wurde, hatte die Baustoffindustrie Zeit, den Produktionsrückstand vom 1. Halbjahr 1958 allmählich aufzuholen, ohne daß Versorgungsschwierigkeiten eintraten. Außerdem verlagerte sich die Bautätigkeit infolge des größeren Anteiles der öffentlichen Mittel vom Hochbau zum Straßenbau, der weniger Material erfordert und arbeitsintensiver ist. Insgesamt sind um 10% mehr öffentliche Mittel in die Bauwirtschaft geflossen als im Jahre 1957.

Einzelhandelsumsätze und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 6.1 bis 6.6

Schwächere Expansion im Einzelhandel, gleiche Zuwachsraten des privaten Konsums

Der Einzelhandel konnte sich im Jahre 1958 nur noch schwach ausweiten. Sein Umsatz betrug 44 Mrd. S, um 2 Mrd. S oder 4,5% mehr als im Vorjahr. Da jedoch die Einzelhandelspreise vor allem durch die teilweise Verteuerung von Schuhen, Lederwaren, Bekleidung, Parfümeriewaren, Haus-

ratartikeln im Durchschnitt um 1% gestiegen sind¹⁾, nahmen die Mengenumsätze nur um rund 3% zu, gegen etwa 6% in den Jahren 1956 und 1957 und 8% bis 10% in den Jahren 1953 bis 1955

Während in den Vorjahren die Umsätze im Einzelhandel meist weniger zugenommen haben als in der Gesamtwirtschaft, entwickelten sie sich 1958 annähernd gleich. Tatsächlich erhöhte sich das Bruttoaufkommen an Umsatzsteuer, zu dem der Einzelhandel nur knapp ein Fünftel beisteuert, um 5%, gegen 10% und 11% in den beiden Vorjahren. Der Nettoertrag, der die gesamten Inlandsumsätze widerspiegelt, nahm um 4% zu, gegen je 8% in den Jahren 1956 und 1957

Einzelhandelsumsätze und Umsatzsteuereingänge

	1954	1955	1956	1957	1958
	Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %				
Einzelhandelsumsätze ¹⁾					
wertmäßig ...	+14.2	+10.8	+7.6	+7.5	+4.5
mengenmäßig ²⁾ ...	+9.0	+10.2	+6.3	+5.5	+3.4
Umsatzsteuereingänge					
brutto ³⁾ ...	+14.9	+18.8	+11.3	+10.4	+5.0
netto ...	+9.2	+19.2	+8.3	+8.3	+4.0

¹⁾ 1954 nach dem alten ab 1955 nach dem neuen Umsatzindex des Institutes -
²⁾ Schätzung. Berechnet durch gruppenweise Ausschaltung der Preisveränderungen mit dem Lebenshaltungskostenindex des Institutes (mit einigen Adaptierungen) - ³⁾ Einschließlich Rückvergütung für Ausfuhrerleichterungen

Der Zuwachs der Einzelhandelsumsätze wurde vor allem dadurch gedämpft, daß die Masseneinkommen nicht mehr so stark stiegen, weil die Beschäftigung nur noch geringfügig zunahm und die Lohnbewegung nachließ. Nach vorläufigen Schätzungen erhöhte sich das Nettoeinkommen der Unselbständigen nur um etwa 3.8 Mrd. S oder 6%, während es in den beiden Jahren vorher noch um 5.9 Mrd. S und 6.3 Mrd. S oder 11% und 13% gestiegen war. Außerdem wurde nicht nur absolut, sondern wahrscheinlich auch relativ mehr gespart als im Vorjahr. Die Spareinlagen bei den Kreditinstituten, die allerdings nicht allein von privaten Haushalten stammen, nahmen im Jahre 1958 um 4.7 Mrd. S (netto) zu, d. s. um 580 Mill. S oder 14% mehr als im Vorjahr. Da gleichzeitig von Privaten mehr Wertpapiere gekauft und Lebensversicherungen abgeschlossen wurden, kann man annehmen, daß die Sparquote weiter gestiegen ist. Auch die Teilzahlungskredite haben sich weniger ausgeweitet als in den Vorjahren. Die bei den Teilzahlungs-

¹⁾ Demgegenüber war der Lebenshaltungskostenindex des Institutes im Monatsdurchschnitt 1958 um 2.3% höher als vor einem Jahr. Diese Differenz erklärt sich vor allem daraus, daß die Preise verschiedener Dienstleistungen (Strom, Gas, Kinobesuche, Straßenbahn) und Waren (Fleisch, Schmalz), die in den Einzelhandelsumsätzen nicht enthalten sind, relativ stark zugenommen haben. Außerdem werden beide Preisindizes nach verschiedenen Gewichtsmethoden berechnet.

instituten aushaftenden Kredite, die allerdings zum größten Teil dem Kraftfahrzeug- und Maschinenhandel zugute kommen, nahmen nach vorläufigen Angaben um 115 Mill. S oder 10% gegen 246 Mill. S oder 26% im Vorjahr zu. Die Entwicklung der von Handel und Industrie direkt gewährten Kredite dürfte ähnlich sein, da sich die Tendenz zum organisierten Kredit zunehmend verstärkt. Schließlich ist die Nachfrage der Konsumenten nach Waren (z. B. Kraftfahrzeuge, Treibstoff) und Dienstleistungen (z. B. Strom, Gas, Verkehrsleistungen, Reisen, Unterhaltung), die außerhalb des Einzelhandels erworben werden, im Durchschnitt stärker gestiegen (+3.5%) als im Vorjahr (+2%)

Insgesamt hat der private Konsum real ähnlich wie im Vorjahr um 3.5% zugenommen. Die Konsumausgaben erhöhten sich allerdings um 4 Mrd. S oder 5% gegen 5 Mrd. S oder 7% im Jahre 1957, da die Preissteigerung im Durchschnitt geringer war (annähernd +2%) als vor einem Jahr (+4%). Im Gegensatz zu den Vorjahren blieb die nominelle Zuwachsrate des privaten Konsums (+5%) nur geringfügig hinter der des Masseneinkommens (+6%) zurück. Das läßt sich allerdings kaum mit einer geringeren Sparneigung erklären, sondern vor allem damit, daß der Verbrauch der Selbständigen, der bisher meist viel weniger zugenommen hat als der der Unselbständigen, nunmehr in annähernd gleichem Umfang wächst, nachdem auch der Konsum der Unselbständigen langsamer steigt.

Entwicklung des privaten Konsums

Verbrauchsgruppen	1957	1958 ¹⁾
	Reale Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %	
Lebensmittel	+2.2	+5.0
Tabakwaren	+4.9	+3.9
Bekleidung	+1.0	-4.6
Wohnungseinrichtung und Hausrat	+7.5	+6.1
Beheizung und Beleuchtung	+5.4	-1.1
Bildung, Unterhaltung, Erholung	+2.9	+7.6
Verkehr	+4.5	+7.1
Sonstige Güter und Leistungen	+5.0	+3.4
Privater Konsum insgesamt	+3.3	+3.5

¹⁾ Vorläufige Schätzung

Anhaltende Zunahme des gehobenen Bedarfs

Ähnlich wie im Vorjahr konzentrierte sich der Nachfragezuwachs wieder auf Güter und Leistungen des gehobenen Bedarfs. Die Konsumenten gaben nicht nur für dauerhafte Konsumgüter, wie Einrichtungsgegenstände und Kraftfahrzeuge, sondern vor allem auch für Reisen, Bildung und Unterhaltung, verschiedene Liebhabereien, Körper- und Gesundheitspflege mehr aus, während sie die übrigen Ausgaben nur wenig oder gar nicht erhöht haben.

Die Einzelhandelsumsätze von Wohnungseinrichtung und Hausrat, die schon seit 1954 stets überdurchschnittlich gestiegen waren, nahmen um 7% (real um etwa 6%) zu, gegen 9% (7%) im Vorjahr. Besonders gut gingen Möbel, die mit 12% einen größeren Umsatzzuwachs erzielten als in den beiden Vorjahren (+9% und +5%). Die Nachfrage erstreckte sich hauptsächlich auf gewerbliche Erzeugnisse (vor allem Polstermöbel), die den wachsenden individuellen Ansprüchen der Käufer besser entsprechen, während die Produktion der Möbelindustrie nur um etwa 7% zugenommen hat. Der Einzelhandel mit Hausrat, Glas und Porzellan verkaufte um 9%, der von Elektrowaren um 5% mehr als im Vorjahr. Der Gesamtabsatz von Elektrowaren ist jedoch wahrscheinlich stärker gestiegen, da erfahrungsgemäß gerade auf diesem Sektor der Anteil der Direktbezüge bei Großhandel und Indu-

Entwicklung der Einzelhandelsumsätze nach Branchen

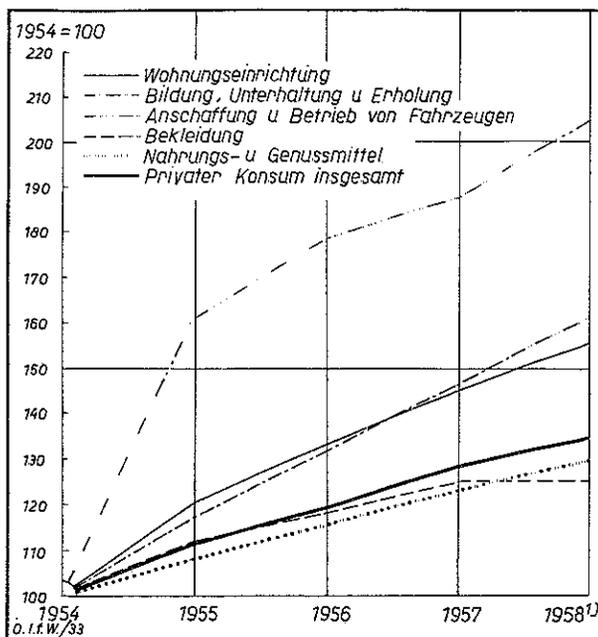
Branchengruppe bzw. Branche ¹⁾	1956	1957	1958	1958 in % von 1954
	Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %			
Nahrungs- und Genussmittel	+ 7,8	+ 8,3	+ 6,1	133,7
Tabakwaren	+10,1	+ 4,1	+ 3,9	131,8
Bekleidung	+ 6,5	+ 4,8	- 0,0	124,2
Textilien	+ 5,7	+ 4,7	+ 0,6	123,0
Meterware	+ 0,7	+ 9,7	+10,5	132,1
Oberbekleidung	+ 4,2	+ 3,9	- 7,0	117,4
Wasche, Wirk- und Strickwaren	+ 8,6	+ 3,1	- 3,3	121,8
Gemischtes Sortiment	+ 9,5	+ 1,9	- 0,1	119,0
Schuhe	+ 5,5	+ 3,4	- 2,0	118,7
Wohnungseinrichtung und Hausrat	+10,7	+ 8,5	+ 7,1	156,1
Möbel	+ 9,3	+ 5,3	+12,0	152,4
Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe	+ 8,4	+ 9,4	- 1,6	136,1
Hausrat, Glas, Porzellan	+ 8,0	+13,6	+ 8,9	159,1
Elektrowaren	+13,8	+ 8,3	+ 4,6	165,6
Sonstiges	+ 4,0	+ 9,3	+ 3,2	135,2
Fahrzeuge	-10,0	+17,8	- 8,9	103,1
Photoartikel	+10,3	+ 7,8	+ 9,4	164,1
Lederwaren	+ 5,1	+ 4,5	+ 2,3	128,1
Parfumerie- und Drogeriewaren	+ 1,6	- 0,4	+ 9,2	124,7
Papierwaren	+ 8,5	+13,9	+ 4,3	150,8
Bücher	+ 1,8	+11,0	+ 8,5	141,1
Uhren und Schmuckwaren	+ 4,4	+ 9,7	- 3,1	136,7
Einzelhandel insgesamt	+ 7,6	+ 7,5	+ 4,5	133,9
Dauerhafte Konsumgüter	+ 6,9	+ 9,8	+ 4,6	146,1
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 7,6	+ 7,1	+ 4,4	131,8

¹⁾ Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel

strie ständig wächst. Besonders lebhaft war die Nachfrage nach Fernsehgeräten. Es wurden 33 000 Fernsehgeräte angemeldet, gegen nur 12.500 im Vorjahr. Berücksichtigt man noch, daß viele Apparate, die zu Weihnachten gekauft wurden, erst im Laufe des Jänners angemeldet wurden, erhöht sich der Gesamtabsatz auf etwa 37 000. Das Angebot (Produktion + Einfuhrüberschuß) stieg sogar von etwa 20.000 auf 56.000, so daß trotz der lebhaften Nachfrage die Lager stark zugenommen haben. Da außerdem inzwischen neue technische Verbesserun-

Nachfrageverschiebung zugunsten des gehobenen Bedarfes

(Natürlicher Maßstab; 1954 = 100)



Die Konsumenten haben den Einkommenszuwachs seit Beginn des Konjunkturaufschwunges vor allem für die Anschaffung und den Betrieb von Fahrzeugen, für die Ausstattung ihrer Wohnungen sowie für Bildung, Unterhaltung und Erholung (insbesondere Auslandsreisen) verwendet. Dagegen wurden die Ausgaben für die Grundbedürfnisse (Ernährung, Bekleidung, Wohnung) nur relativ wenig gesteigert. Im Jahre 1958 ist für Fahrzeuge mehr als doppelt so viel, für Bildung, Unterhaltung und Erholung um 62% und für Wohnungseinrichtung sowie Hausrat um 55% mehr aufgewendet worden als im Jahre 1954. Die Ausgaben für Nahrungs- und Genussmittel sowie für Bekleidung wurden gleichzeitig nur um 31% und 24% erhöht. Der Anteil dieser beiden Verbrauchsgruppen am privaten Konsum sank von 63% (1954) auf 60% (1958).

gen erzielt wurden, sind Anfang 1959 die Preise der alten Typen je nach Marke um 2% bis 13% (100 bis 1.100 S) gesenkt worden. Die Preise der neuen Modelle sind zum Teil niedriger als die bisherigen der alten. Über den mengenmäßigen Absatz anderer Elektrogeräte liegen derzeit noch keine Unterlagen vor¹⁾. Das aus Produktion und Außenhandel errechnete Angebot an Kühlschränken ist um 43% gestiegen, gegen 33% im Vorjahr. Nach den Erfahrungen der letzten Jahre nimmt jedoch der Absatz meist weniger zu als das Angebot, da infolge der ständig wachsenden Typenzahl und der zunehmenden Differenzierung der Nachfrage immer größere Lager gehalten werden müssen²⁾. Dagegen

¹⁾ Die Statistik des Bundeslastverteilers wird voraussichtlich erst im April oder Mai zur Verfügung stehen.

²⁾ Siehe auch „Die Ausstattung der Haushalte mit Elektrogeräten“, Monatsberichte Nr. 11/12, Jg. 1958, S. 472 ff

sind die Verkäufe von *Teppichen, Möbel- und Vorhangstoffen*, die in den Vorjahren stets überdurchschnittlich gestiegen waren, um 2% zurückgegangen. Die Einfuhren nahmen vor allem infolge der steigenden Nachfrage nach Orientteppichen zwar noch um 30% zu, der Absatz inländischer Erzeugnisse ließ aber merklich nach.

Auch die Neuanschaffungen von *Personenkraftwagen* für Privatzwecke erhöhten sich überdurchschnittlich (um 11%), aber weniger als im Vorjahr (+ 20%). Dagegen ist der Absatz von *Motorrädern* und *-rollern, Mopeds* und *Fahrrädern*, der schon im Vorjahr stark rückläufig war, weiter gesunken. Der im Umsatzindex erfaßte *Fahrzeughandel*, der außer diesen Fahrzeugen auch *Fahrzeugzubehör* führt, verkaufte um 9% weniger als vor einem Jahr. Da immer mehr private Haushalte *Personenkraftwagen* anschaffen, sind auch ihre Ausgaben für *Betrieb* und *Erhaltung* dieser Fahrzeuge um etwa 30% (1957 fast 40%) gestiegen. Dagegen haben sich die *Betriebskosten* für *Motorräder* und *Roller* nicht mehr erhöht. Da aber der *Personenverkehr* der *Bundesbahn* und der *Postautobusse* vor allem infolge der ständig wachsenden *Urlaubs- und Wochenendreisen* stärker zugenommen hat als im Vorjahr, sind die *gesamten Verkehrsausgaben* um 9% (real um 7%) gestiegen, gegen 5% (nominell und real) im Jahre 1957.

Für *Bildung, Unterhaltung und Erholung* gaben die *Konsumenten* um 11% (1957 um 10%) mehr aus als im Vorjahr. Außergewöhnlich stark haben die *Ausgaben für private Auslandsreisen* zugenommen (+ 34%); aber auch für *Erholungsurlaube* im Inland wurde um 15% mehr aufgewendet, insbesondere da auch die *Pensionspreise* im Durchschnitt gestiegen sind. *Bücher* wurden um 9%, *Zeitungen* und *Zeitschriften* um 7% mehr gekauft als im Vorjahr. Dagegen ist der *Kino- und Theaterbesuch* (in Wien), der schon im Vorjahr rückläufig war, abermals gesunken. Die *Erhöhung der Eintrittspreise* ließ jedoch die *Ausgaben* noch um 2% und 5% steigen.

Die *Umsätze von Photoartikeln*, die schon in den Vorjahren meist überdurchschnittlich zugenommen hatten, erhöhten sich um 9%, gegen 8% im Vorjahr. Abgesehen davon, daß die *Zahl der Photoamateure* mit dem wachsenden Einkommen ständig steigt, verlagert sich das *Interesse* zunehmend auf *Farbphotographie* und *Filmtechnik*. Dadurch entsteht immer neuer *Bedarf*. Auch die *Verkäufe von Parfümeriewaren* nahmen um 9% zu,

Besuch und Umsatz der Lichtspielbetriebe und Privattheater in Wien¹⁾

Jahr	Verfügbare Sitzplätze ²⁾	Besucher 1 000 Personen	Ausnützung des Fassungsraumes %	Umsatz Mill S	Durchschn. Eintrittspreis S
<i>Lichtspielbetriebe</i>					
1956	85 920	47 510	50,4 ³⁾	248 0	5 52 ⁴⁾
1957	86 378	47 091	49 8 ³⁾	273 1	6 10 ⁴⁾
1958	87 210	46 297	48 5 ³⁾	277 4	6 29 ⁴⁾
1958 in % von 1957	101 0	98 3	97 4	101 6	103 1
<i>Privattheater</i>					
1956	6 451	1 628	69 0	27 2	16 72
1957	6 471	1 579	66 9	27 9	17 65
1958	6 767	1 530	61 9	29 4	19 18
1958 in % von 1957	104 6	96 9	92 5	105 4	108 7

¹⁾ Nach Angaben der Magistratsabteilung für Vergnügungssteuer — ²⁾ Im Jahresdurchschnitt — ³⁾ Unter der Annahme von 3 Vorstellungen täglich — ⁴⁾ Einschließlich Kulturgrosschen

während sie im Vorjahr sogar leicht zurückgingen. Es wurden nicht nur mehr, sondern vor allem bessere und teurere Toiletteartikel gekauft.

Von den *Gütern und Leistungen* des *Grundbedarfes* gingen *Nahrungs- und Genussmittel* relativ am besten. Ihre *Umsätze* nahmen um 6% zu, da die *Nachfrage* sowohl *mengenmäßig* (insbesondere bei den *hochwertigen Produkten* *Fleischwaren, Eier, Obst, Südfrüchte*) als auch *qualitativ* stieg. Die *Ausgaben für Tabakwaren* erhöhten sich ebenso wie im Vorjahr um 4% und erreichten 2 6 Mrd S. *Zigaretten* wurden um 7% und *Zigarren* um 4% mehr verkauft als im Jahre 1957; *Rauchtabake*, deren *Absatz* schon seit einigen Jahren rückläufig ist, aber um 5% weniger

Absatz von Tabakwaren¹⁾

Jahr	Zigaretten	Zigarren	Rauchtabak	Schnupftabak	Umsätze insgesamt Mill S
	Mill S			z	
1955	7 143 8	84 9	1 191 6	16 9	2 165 4
1956	7 918 5	89 1	1 120 7	15 2	2 385 0
1957	8 348 7	94 3	1 059 8	14 8	2 482 1
1958 ²⁾	8 898 7	98 4	1 007 1	13 8	2 579 4
1958 in % von 1957	106 6	104 3	95 0	93 2	103 9

¹⁾ Nach Angaben der Austria-Tabakwerke A. G. — ²⁾ Vorläufige Zahlen

Dagegen waren die *Umsätze von Bekleidung* nur knapp so hoch wie im Vorjahr, teils weil das *Saisongeschäft* wiederholt gestört wurde, vor allem aber weil die *neue Richtung* in der *Damenmode* geringen *Anklang* fand. Deshalb sind besonders die *Verkäufe von fertiger Oberbekleidung* um 7% gesunken, während die von *Meterware* um 11% zugenommen haben. Da die *Preise für Schuhe* und *Konfektionswaren* noch gestiegen sind, ist der *mengenmäßige Absatz* von *Bekleidung* sogar um etwa 5% zurückgegangen. Für *Beheizung und Beleuchtung* gaben die *Konsumenten* um 1% weniger aus.

Wohl ist der Aufwand für Strom und Gas infolge des größeren Verbrauches und der Tariferhöhung um 18% und 7% gestiegen, dagegen sanken die Ausgaben für Kohle trotz höheren Preisen um 6% und die für Brennholz um 8%, da das milde Wetter den Brennstoffbedarf verringerte.

Neuerliche Erhöhung des Verbrauches von Grundnahrungsmitteln

Während der Verbrauch von Grundnahrungsmitteln 1957 trotz allgemein wachsender Nachfrage nach Lebensmitteln nicht mehr stieg, nahm er 1958 abermals um 6% zu und war bereits um 14% (je Kopf um 10%) höher als vor dem Kriege¹⁾. Der Verbrauchszuwachs entfällt hauptsächlich auf das in der modernen Ernährungslehre besonders bevorzugte Obst und Gemüse sowie auf andere hochwertige Produkte, wie Eier, Fleisch, Zucker, während sich der Konsum von Getreideprodukten, Milch und Kartoffeln kaum verändert hat. Dadurch hat sich die Qualität unserer Ernährung weiter verbessert.

Dank der außergewöhnlich guten *Obsternte* 1958, die die Versorgungslage seit Sommer sprunghaft gebessert hat, war das inländische Angebot um fast 60% höher als im Vorjahr. Obwohl um 37% weniger Obst eingeführt wurde, stieg der Verbrauch um 34% (die Ausfuhr nahm nur um 3% zu) und war je Kopf bereits um 48% höher als vor dem Krieg. Der Mehrverbrauch gegenüber dem Vorjahr entfiel auf frisches wie auch auf konserviertes Obst. So erzeugte allein die Industrie um 2 000 t oder 15% mehr Obstkonserven (Dosen- und Tiefkühlware) und um 550 t oder 6% mehr Marmelade als im Vorjahr. Aber auch in den Haushalten wurde infolge des reichen Angebotes mehr Obst verarbeitet als in anderen Jahren. *Südfrüchte* wurden um 15% mehr verbraucht als im Vorjahr und je Kopf mehr als doppelt so viel wie im Jahre 1937. Der *Gemüsekonsum* nahm um etwa 13% zu, da sich die

¹⁾ Dieser Verbrauchsindex, der durch Gewichtung der verbrauchten Mengen mit den Preisen von 1937 berechnet wird, erfaßt nur die neun wichtigsten Nahrungsmittel: Getreideprodukte, Fleisch, Fette, Zucker, Milch, Eier, Kartoffeln, Gemüse und Obst. Seine Ergebnisse weichen von der kalorienmäßigen Berechnung in den Ernährungsbilanzen der Bundesministerien für Land- und Forstwirtschaft und für Inneres, Sektion Wirtschaftsangelegenheiten, erheblich ab — im Wirtschaftsjahr 1957/58 war danach der Kalorienverbrauch je Kopf nur geringfügig höher als vor dem Krieg —, vor allem weil der Verbrauch der kalorienreichen, aber billigen Getreideprodukte beträchtlich gesunken ist. In der wertmäßigen Berechnung wirkt sich dagegen die Erhöhung des Verbrauches der relativ teuren Produkte Eier, Obst, Gemüse, Butter stärker aus als in der Kalorienrechnung.

Verbrauch und Inlandsversorgung wichtiger Nahrungsmittel

Nahrungsmittel	Jahr	Verbrauch 1 000 t	davon aus der Inlandsproduktion ²⁾		Verbrauch je Kopf	
			%	kg	1937=100	
Mehl ³⁾	1937	783 9	515 5	65 8	116 0	100 0
	1956	745 0	567 6	76 2	106 7	92 0
	1957	735 0	562 9	76 6	105 0	90 5
	1958 ³⁾	735 0	565 8	77 0	105 0	90 5
Fleisch ⁴⁾	1937	308 7	257 7	83 5	45 7	100 0
	1956	306 9	294 4	95 9	43 9	96 1
	1957	310 0	298 6	96 3	44 3	96 9
	1958 ³⁾	320 2	307 2	95 9	45 7	100 0
Fett ⁵⁾	1937	120 0	62 0	51 7	17 8	100 0
	1956	127 3	64 7	50 8	18 2	102 2
	1957	128 7	66 9	52 0	18 4	104 4
	1958 ³⁾	132 2	68 4	51 7	18 9	106 2
Zucker ⁶⁾	1937	157 4	157 4	100 0	23 3	100 0
	1956	235 5	220 5	93 6	33 7	144 6
	1957	239 3	167 0	69 8	34 2	146 8
	1958 ³⁾	253 5	213 8	84 3	36 2	155 4
Milch ⁷⁾	1937	1 055 0	1 055 0	100 0	156 2	100 0
	1956	1 146 3	1 146 3	100 0	164 1	105 1
	1957	1 094 1	1 094 1	100 0	156 3	100 1
	1958 ³⁾	1 103 8	1 103 8	100 0	157 7	101 0
Eier Mill Stück	1937	799 6	707 6	88 5	118 4	100 0
	1956	976 7	940 5	96 3	139 9	118 2
	1957	1 049 5	990 6	94 4	150 0	126 7
	1958 ³⁾	1 110 1	1 020 0	91 9	158 6	134 0
Kartoffeln	1937	570 0	559 7	98 2	84 4	100 0
	1956	602 0	591 0	98 2	86 2	102 1
	1957	602 0	589 0	97 8	86 0	101 9
	1958 ³⁾	598 4	583 8	97 6	85 5	101 3
Gemüse	1937	360 0	335 2	93 1	53 3	100 0
	1956	370 0	324 4	87 7	53 0	99 4
	1957	382 6	329 6	86 1	54 7	102 6
	1958 ³⁾	432 8	379 0	87 6	61 8	115 9
Obst einschl. Südfrüchte	1937	400 0	320 0	80 0	59 2	100 0
	1956	530 0	394 0	74 3	75 9	128 2
	1957	500 0	300 6	60 1	71 4	120 6
	1958 ³⁾	650 0	474 9	73 1	92 9	156 9

¹⁾ Bei lagerfähigen Waren, insbesondere Mehl und Zucker wird unter Inlandsproduktion die im entsprechenden Zeitraum aus der inländischen Erzeugung (auch verschiedener Jahre) tatsächlich verbrauchte Menge ausgewiesen. Infolge der starken Lagerbewegung inländischer und eingeführter Ware decken sich diese Zahlen nicht mit der Inlandsproduktion des gleichen Jahres — ²⁾ Weizen und Roggen umgerechnet auf Mehl — ³⁾ Vorläufige Zahlen — ⁴⁾ Rind-, Kalb-, Schweine- und Schafffleisch — ⁵⁾ Reinfett. — ⁶⁾ Angaben für Wirtschaftsjahre; einschl. Zucker für verarbeitende Industrien und Gewerbe — ⁷⁾ Trinkmilch (nur Voll- bzw. Konsummilch)

Inlandsproduktion merklich besserte und die Einfuhr trotzdem nicht eingeschränkt wurde. Der *Zuckerverbrauch*, der schon in den vergangenen Jahren ständig gestiegen war, erhöhte sich abermals um 14.000 t oder 6% auf 253.500 t. Von diesem Zuwachs entfielen allerdings 6.000 t auf den durch die gute Weinernte gesteigerten Bedarf der Weinbauern, während Haushalte und Kleingewerbe nur um 3.600 t und die verarbeitenden Betriebe um 3.400 t mehr Zucker bezogen als vor einem Jahr²⁾.

Von den tierischen Produkten hatten *Eier* die stärkste Verbrauchszunahme (+ 6%), vor allem weil die Einfuhr trotz der wachsenden Inlandsproduktion (+ 3%) um 53% gesteigert wurde. Dadurch ist der Vorkriegsverbrauch je Kopf bereits

²⁾ Die Angaben über den Zuckerverbrauch beziehen sich auf das Wirtschaftsjahr (vom 1. Juli bis 30. Juni), weil für Kalenderjahre keine genauen Unterlagen vorhanden sind

um 34% übertroffen worden, während er bei den übrigen tierischen Erzeugnissen im Durchschnitt noch nicht erreicht wurde. Der Konsum von *Fleisch* (Rind-, Kalb-, Schweine- und Schaffleisch) erhöhte sich um 3% auf 320 000 t und war mit fast 46 kg je Kopf erst so hoch wie vor dem Krieg. Schweine- und Rindfleisch wurden um je 4% mehr verbraucht als im Vorjahr, während der Verbrauch von Kalbfleisch bei steigenden Preisen um 6% sank. Der *Trinkmilch*konsum stieg nur um 1%. Der Absatz der Molkereien erhöhte sich zwar um 2%, der Verbrauch ab Hof und der Selbstverbrauch der Landwirtschaft nahmen aber kaum zu.

Struktur des Fettverbrauches¹⁾

	1956		1957		1958 ²⁾		1958 in % von 1957
	1 000 t	%	1 000 t	%	1 000 t	%	
Schlachtfette ³⁾	37,5	29,4	38,4	29,9	39,6	30,0	103,1
Importschmalz ²⁾	14,2	11,2	9,3	7,2	7,4	5,6	79,6
Pflanzenfette insgesamt ²⁾	49,8	39,1	55,9	43,4	60,1	45,4	107,5
davon							
Margarine u. -schmalz	20,6	16,2	24,2	18,8	27,1	20,5	112,0
Speiseöl	25,1	19,7	26,1	20,3	25,8	19,5	98,9
Sonstiges	4,1	3,2	5,6	4,3	7,2	5,4	128,6
Butter ⁴⁾	25,8	20,3	25,1	19,5	25,1	19,0	100,0
Insgesamt	127,3	100,0	128,7	100,0	132,2	100,0	102,7

¹⁾ Reinfett. — ²⁾ Schätzung. — ³⁾ Nach Angaben des Bundesministeriums für Inneres, Sektion Wirtschaftsangelegenheiten. — ⁴⁾ Verbrauch der Nichtselbstversorger nach Angaben des Milchwirtschaftsfonds und Verbrauch der Selbstversorger (Schätzung)

Der *Fettverbrauch*, der in den vergangenen Jahren langsam aber stetig gestiegen war, erhöhte sich abermals um 3% auf 132.000 t. Gleichzeitig verschob sich seine Struktur weiter zugunsten pflanzlicher Fette. Während Importschmalz um 20% weniger, Butter etwa gleich viel und Schlachtfette (Speck und Talg) um 3% mehr verbraucht wurden als im Vorjahr, stieg der Absatz von Pflanzenfetten um 8%. Dadurch erhöhte sich sein Anteil am gesamten Fettverbrauch von 43% auf 45%. Pflanzenfette werden nicht nur aus gesundheitlichen Gründen zunehmend bevorzugt, sondern auch weil sie billiger sind als die meisten anderen Fette. Wenn der Butterkonsum trotz steigenden Einkommens seit 1956 nicht mehr zunimmt¹⁾, so ist das hauptsächlich der seit Anfang 1957 erzeugten Delikatemargarine zuzuschreiben, die fast um die Hälfte billiger ist als Butter.

Infolge der starken Erhöhung des Verbrauchs von Obst, Gemüse, Zucker und Pflanzenfetten hat sich die schon seit einigen Jahren festgestellte Verlagerung der Konsumstruktur zugunsten pflanzlicher

¹⁾ Nach den Ergebnissen der Konsumerhebung liegt die Einkommenselastizität der Nachfrage nach Butter mit 95% Wahrscheinlichkeit zwischen 0,59 und 0,76 (siehe Beilage Nr. 57 zu den Monatsberichten des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, „Einkommenselastizitäten im österreichischen Konsum“, Februar 1959)

Höhe und Struktur des Nahrungsmittelverbrauches¹⁾

	1937	1956	1957	1958 ²⁾
		a) 1937 = 100		
Tierische Erzeugnisse	100,0	102,6	101,5	103,9
Pflanzliche Erzeugnisse	100,0	116,0	115,4	126,9
Verbrauch insgesamt	100,0	108,4	107,6	113,9
je Kopf	100,0	104,8	103,9	109,9
		b) in % des Verbrauches		
Tierische Erzeugnisse	56,4	53,4	53,3	51,5
Pflanzliche Erzeugnisse	43,6	46,6	46,7	48,5
Verbrauch insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

¹⁾ Berechnet durch Gewichtung der verbrauchten Mengen an Grundnahrungsmitteln mit den Verbraucherpreisen 1937 — ²⁾ Vorläufige Zahlen

Erzeugnisse weiter verstärkt. Insgesamt wurden um 10% mehr pflanzliche, aber nur um 2% mehr tierische Nahrungsmittel verbraucht als im Vorjahr. Dadurch stieg der Anteil pflanzlicher Erzeugnisse am Gesamtverbrauch von 47 auf 49%. Im Jahre 1937 betrug er nur 44%. Der Konsum der österreichischen Bevölkerung paßt sich somit zunehmend den modernen ernährungsphysiologischen Erkenntnissen an.

Deckung des Nahrungsmittelverbrauches¹⁾

	1937	1956	1957	1958 ²⁾
		a) in % des Verbrauches		
Inlandsproduktion	81,3	86,1	82,4	84,8
Einfuhren	18,7	13,9	17,6	15,2
Verbrauch insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0
		b) 1937 = 100		
Inlandsproduktion	100,0	114,8	108,9	118,7
Einfuhren	100,0	80,7	101,7	92,9
Verbrauch insgesamt	100,0	108,4	107,6	113,9

¹⁾ Berechnet durch Gewichtung der verbrauchten Mengen mit den Verbraucherpreisen 1937 — ²⁾ Vorläufige Zahlen.

Der Anteil inländischer Erzeugnisse am Gesamtverbrauch der erfaßten Nahrungsmittel, der 1957 vorübergehend zurückgegangen war, nahm von 82% auf 85% zu, da vor allem der stark erhöhte Verbrauch von Obst und Gemüse zu einem größeren Prozentsatz aus der Inlandsproduktion gedeckt wurde als im Vorjahr²⁾. Im Jahre 1937 betrug er nur 81%. Kalorienmäßig gerechnet stammten im Wirtschaftsjahr 1957/58 nur 77% und vor dem Kriege 74% des Nahrungsmittelkonsums aus dem Inland. Bei der kalorienmäßigen Berechnung fallen die relativ niedrigen Eigenversorgungsquoten der kalorienreichen Nahrungsmittel, Fette und Getreideprodukte, bei der wertmäßigen Berechnung dagegen die hohen Inlandsanteile der teureren tierischen Produkte Fleisch und Eier stärker ins Gewicht.

²⁾ Der Selbstversorgungsgrad beträgt sogar 88% (1957 85%), wenn man die gesamte inländische Produktion dem Verbrauch gegenüberstellt und die Ausfuhr (z. B. von Schlachtvieh und Butter) sowie die Lagerveränderung inländischer Erzeugnisse (z. B. bei Zucker und Getreideprodukten) unberücksichtigt läßt.

Zahl der Handelsbetriebe leicht gesunken, Fortschritte der Rationalisierung

Mit dem Nachlassen des Konjunkturaufschwunges ist die Zahl der Handelsbetriebe¹⁾ erstmals seit der Aufhebung des Untersagungsgesetzes zurückgegangen. Nach der Statistik der Bundeshandelskammer haben sich von 1954 bis 1957 die Einzelgeschäfte um durchschnittlich 507 und die Filialbetriebe um 568 pro Jahr vermehrt. Außerdem wurden jährlich im Durchschnitt 3.085 Zusatzberechtigungen an bestehende Handelsbetriebe erteilt. Für 1958 liegen noch keine vollständigen Unterlagen vor. Die Ergebnisse von sieben Bundesländern, auf die fast 80% der gesamten Handelsberechtigungen entfallen, deuten jedoch darauf hin, daß sich die bisherige Entwicklung nicht mehr fortsetzte. In diesen sieben Bundesländern ist die Zahl der Filialgeschäfte zwar noch um 334 und die der Zusatzberechtigungen um 1.653 gestiegen, dagegen nahm die Zahl der Stammbetriebe bereits um 695 ab, da weniger Betriebe gegründet als gelöscht wurden. Somit ergibt sich insgesamt ein Rückgang von 361 Handelsbetrieben, der gemessen an der Gesamtzahl²⁾ allerdings kaum ins Gewicht fällt. Aber auch der Zuwachs an Filialbetrieben, der schon seit 1956 nachgelassen hat, ist wieder schwächer geworden. Abgesehen davon, daß sich der Expansionsdrang der Großbetriebe des Handels allmählich erschöpft³⁾, verwenden auch kleinere Unternehmungen die Konjunkturgewinne der vergangenen Jahre eher zur Rationalisierung und Vergrößerung bestehender Betriebe als zur Gründung von Filialen. Das erklärt u. a. auch, daß die Zahl der versicherten Beschäftigten im Handel, die sich von 1954 bis 1957 um durchschnittlich 13.500 pro Jahr erhöht

1) Eine Trennung von Groß- und Einzelhandel ist nicht möglich.

2) Über die Zahl der Handelsbetriebe gibt es keine verlässlichen Angaben. Die Betriebszählung hat zum 1. September 1954 rund 71.000 Handelsbetriebe (einschließlich Vermittlung und Werbewesen) erfaßt. Die Umsatzsteuerstatistik 1955 weist für die gleiche Wirtschaftsgruppe rund 82.000 Steuerpflichtige, d. h. Unternehmer aus; da in dieser Zahl die Filialbetriebe nicht berücksichtigt sind, kann man annehmen, daß die Gesamtzahl der Handelsbetriebe höher ist. Die Bundeshandelskammer schätzt die Zahl der Handelsbetriebe auf Grund ihrer Kammer- und Fachgruppenmitgliederstatistik (unter Berücksichtigung der zahlreichen Doppelzählungen) auf etwa 110.000.

3) Die Konsumgenossenschaften, die 1954 bis 1956 durchschnittlich 50 Abgabestellen pro Jahr errichteten, haben 1957 und 1958 zusammen nur 54 gegründet. Bei den kaufmännischen Großbetrieben nahmen die Neugründungen von Filialen von durchschnittlich 41 (1954 bis 1956) auf 33 im Durchschnitt 1957/58 ab.

hat, trotz Abnahme der Zahl der Betriebe im Jahre 1958 abermals um 8.500 oder 4,5% stieg.

Die Rationalisierung im Handel, die in Österreich zunächst sehr zögernd begann, erzielte in letzter Zeit gute Fortschritte. Am deutlichsten sind sie im Lebensmittelhandel. Die Selbstbedienungsläden haben nach vorsichtigen Anfängen, hauptsächlich der Konsumgenossenschaften, rasch zugenommen. Während 1957 ihre Zahl mit 26 (davon 21 konsumgenossenschaftlichen) angegeben wurde, hat die Sektion Handel der Bundeshandelskammer Mitte 1958 bereits 62 Selbstbedienungsläden erhoben. Davon waren 27 im Besitz der Konsumgenossenschaften und 35 in privater Hand. Derzeit schätzt⁴⁾ man den Bestand an Selbstbedienungsläden schon auf 150.

An dieser Entwicklung hatte die freiwillige Handelskette „Spar“ einen großen Anteil. Dieser freiwillige Zusammenschluß von Groß- und Einzelhändlern der Lebensmittelbranche bietet den kleinen und mittleren Einzelgeschäften nicht nur die Vorteile des Großeinkaufs, wie ihn die großen Filialbetriebe genießen, sondern hilft ihnen auch durch einen Stab von Spezialisten bei ihren Bestrebungen, den Absatz zu vergrößern und die Kosten zu senken. Diesem Zweck dienen neben der Schaufenstergestaltung, Gemeinschaftswerbung, Verbesserung der innerbetrieblichen Organisation und des Rechnungswesens, Verkäuferschulung u. ä. auch die Modernisierung der Verkaufsläden und die Errichtung von Selbstbedienungsläden. Dafür werden vielfach auch verbilligte Kredite beschafft. Die von der „Spar“ eingerichteten Selbstbedienungsläden sind in der Regel sogenannte „Freiwahläden“, wo der Käufer selbst wählen oder bedient werden kann. Neben der „Spar“, in der derzeit 15 Großhändler und rund 1.400 Einzelhändler (1957 erst 1.250) zusammengeschlossen sind, gibt es noch andere Organisationen ähnlicher Art (ADEG, Vereinigung selbstständiger Kaufleute des Groß- und Kleinhandels, A & O-Zentralkontor Ges. m. b. H., Handelskette

Entwicklung der Umsätze in Einzelgeschäften und Filialbetrieben des Fachhandels

	1955	1956	1957	1958	1958 in % von 1954
Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %					
Nahrungs- u. Genußmittel	+ 7,5	+ 7,9	+ 8,5	+ 6,3	133,7
Einzelgeschäfte	+ 7,5	+ 7,9	+ 8,7	+ 6,4	134,1
Filialbetriebe	+ 8,0	+ 8,4	+ 3,4	+ 2,7	124,2
Schuhe	+ 11,1	+ 5,5	+ 3,4	- 2,0	118,7
Einzelgeschäfte	+ 10,2	+ 5,0	+ 1,7	- 1,4	116,0
Filialbetriebe	+ 14,6	+ 7,6	+ 9,7	- 4,4	129,3

4) Eine neue Erhebung der Bundeshandelskammer ist im Gange, die Ergebnisse liegen aber noch nicht vor.

„Fachring“, TIP-Handelsorganisation), deren Mitgliedszahl ständig zunimmt.

Die fortschreitende Rationalisierung im Lebensmittel Einzelhandel ist auch einer der Hauptgründe, daß die Umsätze der Einzelgeschäfte seit 1957 stärker gestiegen sind als die der Filialbetriebe, während es vorher meist umgekehrt war. So nahmen die Lebensmittelumsätze in den Einzelgeschäften um 9% (1957) und 6% (1958) zu, in den Filialbetrieben aber nur um je 3% pro Jahr. Konsumenten, die früher die großen Filialgeschäfte vielfach wegen der gefälligeren Einrichtung des Ladens, der besseren Bedienung oder des teilweise reicheren Sortiments einem näher gelegenen, aber kleineren und wenig ansprechenden Einzelgeschäft vorgezogen haben, kaufen jetzt in den gleichen, modernisierten und rationalisierten Geschäft gerne ein, zumal wenn es teilweise auch billiger ist¹⁾. 1958 schnitten erstmals auch die Filialgeschäfte des Schuhhandels (-4%) schlechter ab als die Einzelgeschäfte (-1%). Der Rationalisierung ist es aber auch zu danken, daß der Handel die ständig wachsende Nachfrage mit einer relativ geringen Vermehrung der Betriebe und Beschäftigten befriedigen konnte. So war 1958 die Zahl der Handelsbetriebe nur um etwa 1.300 oder 1 5% und die der Beschäftigten um rund 20.000 oder 7% (bezogen auf die Gesamtzahl der Beschäftigten, einschließlich Inhaber und mit-helfender Familienangehöriger)²⁾ höher als 1956, während allein die Einzelhandelsumsätze real um etwa 9% gestiegen sind. Die Arbeitsproduktivität im Handel hat daher weiter zugenommen

Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 7 I bis 7 15

Zunehmende Beschäftigung und zunehmende Arbeitslosigkeit

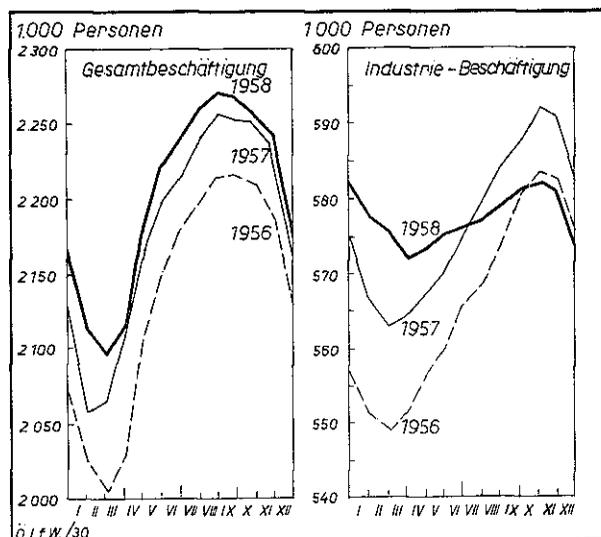
Die Lage auf dem Arbeitsmarkt war 1958 weniger gut als in den Vorjahren. Konjunktur- und Witterungseinflüsse, 1957 von belebender Kraft, wirkten sich nachteilig aus. Wohl stieg die *Beschäftigung* weiter und war im Durchschnitt mit 2.202.800 um 17.400 (0 8%) größer als 1957. Ende August wurde mit 2.270.500 sogar ein neuer Höchst-

¹⁾ Die der „Spar“ angeschlossenen Lebensmitteleinzelhändler gewähren ihren Kunden einen Einkaufsrabatt von 3% (die meisten Konsumgenossenschaften nur 2%) und haben außerdem häufig niedrigere Preise. Das erklärt sich vor allem dadurch, daß sie durch den Zusammenschluß zwar die meisten Kostenvorteile der Großbetriebe genießen, den in Filialbetrieben notwendigen Kontrollapparat aber, dessen Kosten mit etwa 2% des Umsatzes angenommen werden, nicht brauchen.

²⁾ Der Zuwachs der versicherten Beschäftigten allein betrug 11%

Gesamtbeschäftigung und Industriebeschäftigung

(Normaler Maßstab; 1 000 Personen)



Konjunkturabschwächung und Exportrückgang hemmten im Jahre 1958 das Wachstum der Beschäftigung. Dank guter Bau- und Fremdenverkehrssaison sowie weiterhin günstiger Entwicklung im Handel und anderen Dienstleistungsbereichen war aber die Gesamtbeschäftigung das ganze Jahr hindurch — wenn man von einem kurzen witterungsbedingten Rückschlag im März absieht — höher als im Vorjahr; gegen Jahresende war der Vorsprung allerdings nur noch gering. Die Industriebeschäftigung dagegen liegt seit Juli unter dem Vorjahresniveau und seit Oktober auch unter jenem von 1956

stand der Nachkriegszeit erreicht. Der Zuwachs der Beschäftigung verringerte sich jedoch im Laufe des Jahres sehr stark. Zu Jahresbeginn hatte es um 39 200 (1 8%) Beschäftigte mehr gegeben als ein Jahr vorher, zu Jahresende nur noch um 2 600 (0 1%) mehr³⁾.

Das *Arbeitskräfteangebot* erhöhte sich gegenüber dem Durchschnitt des Vorjahres um 28 400 (1 2%) auf 2 326 800. Auch hier nahm der Zuwachs allmählich ab, aber nicht so stark wie der Beschäftigungszuwachs. Zu Jahresbeginn war das Arbeitskräfteangebot um 33 300, zu Jahresende um 22 400 höher als ein Jahr vorher. Nur ein Teil des Zustromes neuer Arbeitskräfte konnte einen Arbeitsplatz finden, so daß die Arbeitslosigkeit zunahm.

Zu Jahresbeginn waren bei den Arbeitsämtern um 6 000 *Arbeitsuchende* weniger vorgemerkt als 1957, im Tiefpunkt der Arbeitslosigkeit Ende August aber mit 71 300 um 9 400 mehr und zu Jahresende um 19 800 mehr. Während von 1953 bis 1957 die Arbeitslosigkeit abgesehen von Saison-

³⁾ Davon waren im Jahresdurchschnitt 17 800 wehrpflichtige Soldaten, zu Jahresbeginn 16 000 und zu Jahresende 18 400.

schwankungen und witterungsbedingten Unregelmäßigkeiten von Jahr zu Jahr abgenommen hatte, war sie im Durchschnitt 1958 mit 123 900 nicht nur um 11.000 (9 7%) höher als im Vorjahr, sondern auch etwas höher als 1956 (120 200) und 1955 (121 800). Die Rate der Arbeitslosigkeit stieg von 4 9% auf 5 3% und war wieder ebenso hoch wie 1956.

Der Arbeitsmarkt im Jahre 1958

Zeit	Beschäftigte	Veränderung gegenüber dem Vorjahr	Vorgemerkte Arbeitssachen in 1 000 Personen	Veränderung gegenüber dem Vorjahr	Arbeitskräfteangebot	Veränderung gegenüber dem Vorjahr
Ø 1954	1 975 2	+56 3	164 8	-19 8	2 140 1	+36 6
Ø 1955	2 074 2	+99 0	121 8	-43 1	2 196 0	+55 9
Ø 1956	2 137 1	+62 9	120 2	- 1 6	2 257 3	+61 3
Ø 1957	2 185 4	+48 3	112 9	- 7 3	2 298 3	+41 0
Ø 1958	2 202 8	+17 4	123 9	+11 0	2 326 8	+28 4
1957 I Quartal	2 079 4	+60 9	195 0	-11 5	2 274 5	+49 3
II	2 192 9	+47 2	86 8	- 5 6	2 279 7	+41 6
III	2 250 0	+41 7	64 0	- 2 9	2 314 1	+38 8
IV	2 219 2	+43 5	105 9	- 9 1	2 325 1	+34 4
1958 I Quartal	2 110 1	+30 7	205 3	+10 3	2 315 4	+40 9
II	2 211 8	+19 0	96 2	+ 9 4	2 308 1	+28 3
III	2 266 2	+16 2	73 0	+ 8 9	2 339 2	+25 1
IV	2 223 1	+ 3 9	121 3	+15 4	2 344 4	+19 3
1955, 31. Dez.	2 072 2	+75 9	153 9	-23 6	2 226 1	+52 3
1956	2 127 8	+55 6	161 3	+ 7 4	2 289 1	+63 0
1957	2 167 0	+39 2	155 3	- 6 0	2 322 4	+33 3
1958	2 169 6	+ 2 6	175 1	+19 8	2 344 8	+22 4

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung und Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger

Anhaltende Landflucht

Obwohl eine Zunahme der Arbeitslosigkeit im allgemeinen die Umschichtung von Arbeitskräften hemmt, verstärkte sich die „Landflucht“. Sie wurde nicht nur — wie in den Vorjahren — durch den immer intensiver werdenden Fremdenverkehr, sondern auch durch einen sehr starken Kräftebedarf der Bauwirtschaft erleichtert, die gut beschäftigt war und deren Saison überdies verspätet begonnen hatte. Möglicherweise hat auch die ungünstigere Lage in der Forstwirtschaft Forstarbeiter bewogen, in der gewerblichen Wirtschaft Arbeit zu suchen. Im Jahresdurchschnitt beschäftigte die *Land- und Forstwirtschaft* nur noch 163.800 Arbeitskräfte, um 11.900 oder 6 8% weniger als 1957; 1957 und 1956 hatte sie nur 8.000 und 8.200 Arbeitnehmer verloren. Es nahm allerdings — wie stets — nur die Zahl der Arbeiter ab, die der Angestellten aber um 300 (im Vorjahr um 500) zu Freilich drückte auch die besonders ungünstige Witterung im März und April den Jahresdurchschnitt der Beschäftigung, aber selbst Ende 1958 waren um 9.900 land- und forstwirtschaftliche Arbeitskräfte weniger beschäftigt als unter ziemlich ähnlichen Witterungsbedingungen zu Jahresbeginn.

Gewerbliche Wirtschaft und *öffentlicher Dienst* konnten daher auch 1958 mehr Arbeitskräfte aufnehmen, als dem Gesamtzuwachs der Beschäftigung entsprochen hätte. Die Zahl der bei Gebiets-, Betriebs- und Bergbaukrankenkassen versicherten Dienstnehmer erhöhte sich im Jahresdurchschnitt um 24 500 (1 4%) auf 1,737.000; 1957 waren allerdings 45 000 (2 7%) Arbeitskräfte zusätzlich eingestellt worden. Auch hier zeigt sich sehr deutlich, daß die Wachstumstendenz schwächer geworden ist. Ende 1956 waren in der gewerblichen Wirtschaft um 42 300, Ende 1957 sogar um 44.400 Arbeiter und Angestellte mehr tätig als ein Jahr vorher, Ende 1958 hingegen waren es nur noch um 7 200 mehr. Während der Zuwachs an Angestellten um 20.100 auf 480.900 im Jahresdurchschnitt ungefähr ebenso hoch war wie im Vorjahr (1957: +20.600) und auch im Laufe des Jahres ziemlich konstant blieb, erhöhte sich die Zahl der Arbeiter nur noch um 4 400 auf 1,256.100 (1957: um 24.300) und war Ende 1958 sogar um 12 500 kleiner als zu Jahresbeginn.

Der Arbeitsmarkt für Arbeiter und Angestellte

	Land- und Forstwirtschaft ¹⁾			Bergbau, Industrie, Gewerbe Handel und öffentliche Vertragsbedienstete ²⁾		
	Arbeiter	Angestellte	Insgesamt	Arbeiter	Angestellte	Insgesamt
in 1 000						
Ø 1956	168 5	15 1	183 6	1 227 4	440 1	1 667 5
Ø 1957	160 1	15 6	175 7	1 251 7	460 7	1 712 5
Ø 1958	147 9	15 9	163 8	1 256 1	480 9	1 737 0
1956, 31. Dez.	154 4	15 4	169 8	1 212 2	451 4	1 663 6
1957	144 9	15 7	160 7	1 235 0	473 1	1 708 0
1958	134 8	16 1	150 8	1 222 5	492 7	1 715 2

Q: Hauptverband der Sozialversicherungsträger — ¹⁾ Krankenversicherte Beschäftigte der Landwirtschafts- und Bergbaukrankenkassen. — ²⁾ Krankenversicherte Beschäftigte der Gebiets- und Betriebskrankenkassen sowie der Versicherungsanstalt des österreichischen Bergbaues

Sinkende Industriebeschäftigung

Weite Bereiche der gewerblichen Wirtschaft wurden von Exportrückschlägen und der konjunkturellen Abschwächung auf wichtigen Inlandsmärkten betroffen, andere dagegen durch inländische Auftriebskräfte und Sonderkonjunkturen begünstigt. Der Beschäftigungszuwachs kam hauptsächlich dem Baugewerbe, dem Hotel- und Gastgewerbe, dem Handel und einigen Dienstleistungsgewerben zugute¹⁾. Die Zahl der Arbeitnehmer in der *Industrie*

¹⁾ Die Ergebnisse der Beschäftigtenzählung des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger vom 1. August 1958, die erst seit kurzem zur Verfügung stehen, werden demnächst im Monatsbericht des Institutes besprochen werden. Vom 1. August 1957 bis 1. August 1958 stieg die Zahl der Beschäftigten im Baugewerbe um 10 900 (5 1%) auf 226.100, im Hotel- und Gastgewerbe um 2 800 (4 5%) auf 64.800 und im Handel um 8 500 (4 5%) auf 196.600

blieb hingegen im Jahresdurchschnitt mit 577.100 nur ungefähr gleich hoch wie im Vorjahr (576.800) und auch das nur, weil sie im I. und II. Quartal um 10.900 (1,9%) und 4.200 (0,7%) höher war als im Jahre 1957; im III. und IV. Quartal lag sie um 4.700 (0,8%) und 9.300 (1,6%) unter dem Vorjahresniveau. Im Jahresdurchschnitt erreichten 9 von 20 Industriezweigen nicht mehr die Beschäftigungshöhe des Vorjahres, im IV. Quartal sogar 12, gegen nur 5 im I. Quartal.

Am ungünstigsten entwickelte sich die Beschäftigung in den *traditionellen Konsumgüterindustrien*. Die Zahl ihrer Arbeitnehmer war im I. Quartal um 2,2% höher, im Jahresdurchschnitt und im IV. Quartal um 1,2% und 4,5% niedriger als im Vergleichszeitraum 1957. Weit besser schnitten die *eisen- und metallverarbeitenden Industriezweige* (ohne Eisenerzeugung) ab, die vor allem Investitionsgüter, aber auch Güter des gehobenen Konsums herstellen. Sie beschäftigten während des ganzen Jahres mehr Arbeitnehmer als im Vorjahr, im I. Quartal um 1,6%, im Jahresdurchschnitt um 1,3% und im IV. Quartal um 0,9% mehr. Faßt man die *übrigen Industrien* gleichfalls zu einer Gruppe zusammen, so blieb die Zahl der in ihnen Tätigen (ebenso wie in der Gesamtindustrie) im Jahresdurchschnitt gleich hoch wie im Vorjahr, war aber im I. Quartal um 1,9%

höher, im IV. Quartal dagegen um 1,4% niedriger als in den entsprechenden Vorjahresquartalen.

Innerhalb jeder der drei Gruppen jedoch entwickelte sich die Beschäftigung sehr unterschiedlich. In jeder von ihnen gab es zumindest einen Wirtschaftszweig, der von der ungünstigeren Konjunkturlage besonders schwer betroffen wurde: Im Bereiche der traditionellen Konsumgüterproduktion war es die *Textilindustrie*, deren Entlassungen schon im November 1957 zunächst saisonbedingt einsetzten, aber — mit einer Ausnahme im Februar — während des ganzen Jahres 1958 andauerten. Im Jahresdurchschnitt beschäftigte die Textilindustrie, der zahlenmäßig stärkste Wirtschaftszweig der Industrie, mit 76.300 Personen zwar nur um 4.000 oder 5,0% weniger als im Vorjahr, im IV. Quartal waren es hingegen um 9,7% weniger als im letzten Quartal 1957, während im I. Quartal die Beschäftigung noch ungefähr ebenso hoch gewesen war wie ein Jahr vorher. Etwas weniger stark betroffen wurde in der Eisen- und Metallverarbeitung die *Gießereindustrie*, in der — nach einer beachtlichen Erholung in der zweiten Hälfte 1957 — der Personalabbau mit wechselnder Stärke gleichfalls während des ganzen Jahres 1958 anhielt. Im Jahresdurchschnitt wurden um 2,9%, im IV. Quartal aber schon um 7,4% Arbeitskräfte weniger beschäftigt als 1957. In der Gruppe der übrigen Industrien verringerten *Bergwerke und eisenerzeugende Industrie* zwar nicht im Jahresdurchschnitt, wohl aber im Laufe des Jahres die Zahl ihrer Arbeitnehmer am meisten¹⁾. Hier wurde die bis dahin ziemlich kontinuierliche Beschäftigungszunahme in den Vorjahren im März 1958 unterbrochen. Ab Mai wurde das Niveau von 1957, ab September auch das von 1956 unterschritten. Im Jahresdurchschnitt verloren Bergwerke und eisenerzeugende Industrie 1,3%, im IV. Quartal 4,4% ihrer Belegschaft vom Jahre 1957²⁾.

Die Beschäftigung in der Industrie

Wirtschaftszweige	Jahresdurchschnitt 1958	Veränderung gegenüber dem Vorjahr 1958					Ø 1958
		I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Ø	
in Prozenten							
<i>Traditionelle Konsumgüterindustrien</i>	167.836	+ 2,2	- 0,2	- 2,3	- 4,5	- 1,2	
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	48.379	+ 3,7	+ 3,2	+ 2,3	+ 0,7	+ 2,4	
Ledernerzeugung	3.322	+ 0,4	- 2,4	- 5,4	- 4,8	- 3,1	
Lederverarbeitung	14.158	+ 2,2	- 1,3	- 2,0	- 3,7	- 1,2	
Textilindustrie	76.266	- 0,0	- 3,3	- 6,9	- 9,7	- 5,0	
Bekleidungsindustrie	25.712	+ 7,1	+ 4,8	+ 4,3	+ 1,0	+ 4,2	
<i>Eisen- und Metallverarbeitung</i>	192.751	+ 1,6	+ 2,0	+ 0,7	+ 0,9	+ 1,3	
Gießereindustrie	10.799	+ 2,9	- 1,0	- 5,8	- 7,4	- 2,9	
Metallindustrie	8.173	+ 2,8	+ 1,1	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,4	
Maschinen-, Stahl- u. Eisenbau	60.837	+ 1,6	+ 1,4	+ 0,4	- 0,6	+ 0,7	
Fahrzeugindustrie	25.242	+ 8,1	+ 8,7	+ 4,4	+ 3,6	+ 6,1	
Eisen- u. Metallwarenindustrie	42.174	+ 0,2	- 0,8	- 2,5	- 1,0	- 1,1	
Elektroindustrie	45.526	- 0,8	+ 2,8	+ 3,8	+ 5,6	+ 2,8	
<i>Übrige Industrien</i>	216.498	+ 1,9	+ 0,4	- 1,0	- 1,4	- 0,0	
<i>Bergwerke u. eisenerzeugende Industrie</i>	70.225	+ 2,4	- 0,3	- 2,7	- 4,4	- 1,3	
Erdölindustrie	12.367	+ 3,6	+ 3,4	+ 0,6	+ 0,1	+ 1,9	
Stein- und Keramikindustrie	30.789	- 4,7	- 4,5	- 3,1	- 1,3	- 3,3	
Glasindustrie	9.659	+ 1,9	+ 0,5	- 0,4	- 0,2	+ 0,4	
Chemische Industrie	41.957	+ 6,1	+ 5,2	+ 3,5	+ 1,3	+ 4,0	
<i>Papier- und pappeerzeugende Industrie</i>	21.278	- 0,6	- 2,4	- 3,4	- 2,9	- 2,3	
Papierverarbeitende Industrie	8.243	+ 1,6	+ 0,8	- 0,5	- 0,1	+ 0,4	
Filmindustrie	360	- 13,7	- 13,7	- 13,7	- 9,5	- 12,6	
Holzverarbeitende Industrie	21.620	+ 3,4	+ 2,4	+ 1,3	+ 2,7	+ 2,5	
Insgesamt	577.085	+ 1,9	+ 0,7	- 0,8	- 1,6	+ 0,0	
davon Männer	387.440	+ 1,5	+ 0,6	- 0,7	- 1,1	+ 0,1	
Frauen	189.645	+ 2,9	+ 1,0	- 0,9	- 2,6	+ 0,0	

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft, Sektion Industrie.

Unterschiedliche Entwicklung in einzelnen Industriezweigen

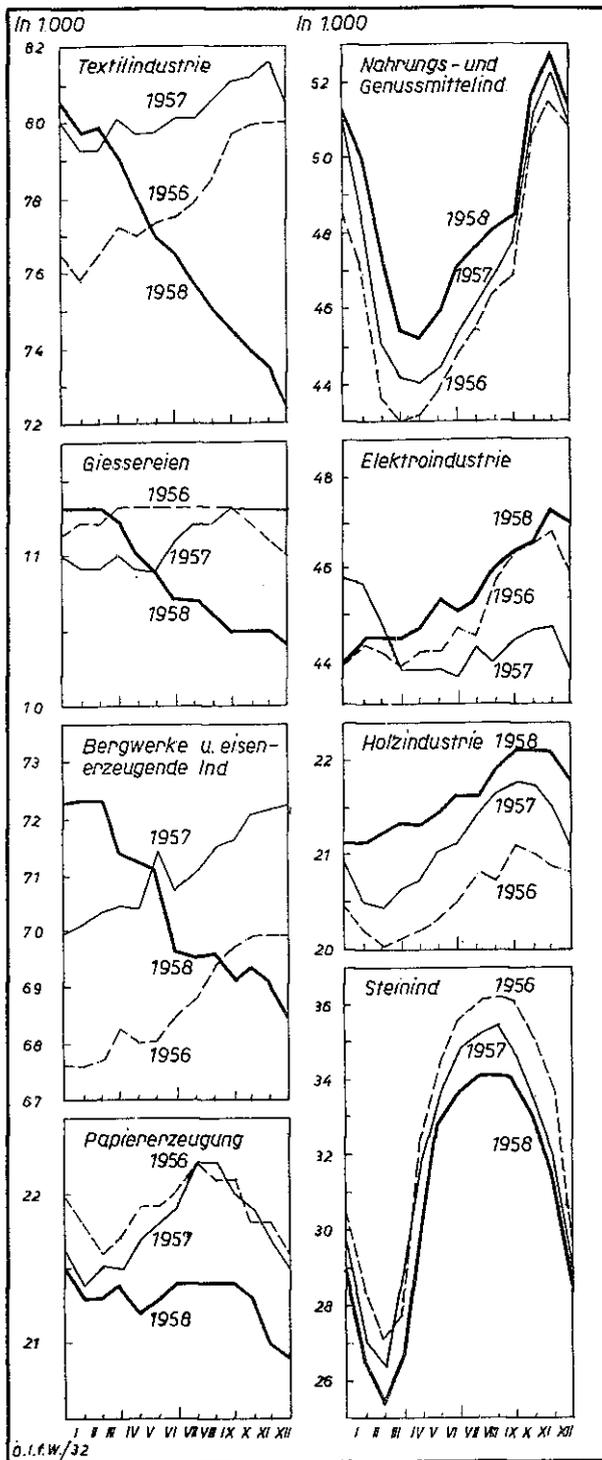
Andererseits gab es aber auch in jeder der drei angeführten Abteilungen Industriezweige mit Beschäftigungszunahme, am wenigsten allerdings unter

¹⁾ Sofern man von der Filmindustrie absieht, die im IV. Quartal 1958 um 38 Arbeitnehmer weniger beschäftigte als im Vorjahr.

²⁾ Zu Jahresende entfielen ungefähr drei Viertel des gesamten Personalabbaues von 3.900 auf die eisenschaffende Industrie, die ihre Beschäftigung gegenüber dem Vorjahre um 8% eingeschränkt hatte, der Rest auf Bergwerke, die binnen Jahresfrist 2,4% ihrer Arbeitnehmer entlassen hatten.

Unterschiedliche Beschäftigungstendenzen in der Industrie

(Normaler Maßstab; 1 000 Personen)



Die Gesamtzahl der Beschäftigten in der Industrie erreichte im zweiten Halbjahr 1958 nicht mehr das Niveau des Vorjahres. Am stärksten schränkten die Textilindustrie und die Giessereien ihre Beschäftigung ein. Auch Bergwerke und eisen-erzeugende Industrie sowie die Papier- und Pappeindustrie entließen zahlreiche Arbeitskräfte. Andere Zweige dagegen, wie die Nahrungs- und Genussmittelindustrie sowie die

Elektro- und Holzindustrie konnten die Zahl ihrer Arbeitnehmer erhöhen. In der Steinindustrie war die Beschäftigung zwar während des ganzen Jahres niedriger als im Vorjahr, doch nahm der Abstand in der zweiten Jahreshälfte merklich ab.

den traditionellen Konsumgüterindustrien. Die Nahrungs- und Genussmittelindustrie erhöhte im Jahresdurchschnitt die Zahl ihrer Arbeitnehmer um 2,4%, gegen nur 1,7% im Jahresdurchschnitt 1957. Im Laufe des Jahres zeigte sich jedoch, daß die Mehrbeschäftigung von Quartal zu Quartal abnahm. Über dem Vorjahresniveau blieb auch die Beschäftigtenzahl in der Bekleidungsindustrie; sie stieg im Jahresdurchschnitt um 4,2% (1957: 10,0%). Hingegen wurde in der Ledererzeugung, die im I. Quartal ungefähr gleich viel Arbeitnehmer beschäftigte wie im Vorjahr, und in der Lederverarbeitung (einschließlich der Schuhindustrie), die im I. Quartal um 2,2% mehr beschäftigte, der Vorjahresstand schon von April an unterschritten.

Unter den eisen- und metallverarbeitenden Industrien schnitten Fahrzeugindustrie und Elektroindustrie besonders gut ab. Ihre Erholung, die nach schweren Rückschlägen im Frühjahr bzw. Sommer 1957 einsetzte, hielt auch 1958 an. Im Jahresdurchschnitt und im IV. Quartal beschäftigte die Fahrzeugindustrie um 6,1% und 3,6% mehr Arbeitskräfte als im Vorjahr, die Elektroindustrie um 2,8% und 5,6% mehr. In der Metallindustrie blieb die Zahl der Arbeitnehmer fast während des ganzen Jahres höher als 1957 und war trotz ungünstiger Konjunktur bemerkenswert stabil. Gegen Jahresende nahm sie sogar noch leicht zu. Im Maschinen-, Stahl- und Eisenbau war die Beschäftigung nur im Jahresdurchschnitt und den ersten drei Quartalen, nicht aber im IV. Quartal höher als 1957.

Unter den übrigen Industrien erreichten die Wachstumsraten der Beschäftigung in der Holzindustrie und in der chemischen Industrie mit 2,5% und 4,0% im Jahresdurchschnitt fast die des Vorjahres (2,7% und 4,4%). In der Holzindustrie erhöhte sich der Zuwachs nach einer Abnahme in den ersten drei Quartalen sogar auf 2,7% im IV. Quartal, in der chemischen Industrie nahm er allerdings während des ganzen Jahres kontinuierlich ab und betrug im IV. Quartal nur noch 1,3%. Fast auf dem Niveau von 1957 stabilisierte sich im 2. Halbjahr 1958 die Beschäftigung in der Glasindustrie und in der Papierverarbeitung, die beide im 1. Halbjahr noch mehr Arbeitnehmer hatten als 1957. In der Papier- und Pappeerzeugung, die schon im IV. Quartal 1957 etwas weniger Arbeitnehmer be-

schäftigte als ein Jahr vorher, blieben die sonst im Frühjahr üblichen Personalaufnahmen fast aus, so daß im II. und III. Quartal die Beschäftigung um 2,4% und 3,4% niedriger war als vor einem Jahr. Die saisonbedingten Entlassungen im Herbst waren zwar schwächer als im Herbst 1957, doch wurde im IV. Quartal (Ende Dezember) der tiefste Beschäftigtenstand der Papier- und Papperzeugung seit vielen Jahren erreicht. Im Jahresdurchschnitt verlor die Papiererzeugung 2,3%, im IV. Quartal 2,9% ihres vorjährigen Personals. Unter dem Vorjahresniveau verlief auch die Beschäftigung der *Stein- und keramischen Industrie*, in der sich jedoch — wohl hauptsächlich infolge der guten Baukonjunktur — die Lage im Laufe des Jahres beträchtlich besserte. Im I. Quartal wurden um 4,7%, im Jahresdurchschnitt um 3,3%, im IV. Quartal aber nur noch um 1,3% weniger Arbeitnehmer beschäftigt als 1957.

Verhältnismäßig hohe Kurzarbeit

Für die Verschlechterung der Beschäftigungslage in der Industrie war auch die Zunahme der *Kurzarbeit* symptomatisch. Im Durchschnitt 1957 hatten nur zwei Betriebe mit 79 Arbeitskräften nicht voll gearbeitet, im Durchschnitt 1958 13 Betriebe mit 2.200 Arbeitnehmern. Die Zahl der unterstützten Kurzarbeiter ist damit die höchste seit dem Depressionsjahr 1953 (5.800); gemessen an der Gesamtzahl der Industriearbeiter ist sie aber gering. In der ersten Jahreshälfte entfiel ein großer Teil der Kurzarbeiter auf eine Tiroler Glashütte, in der zweiten Hälfte arbeiteten hauptsächlich Textilbetriebe nicht voll.

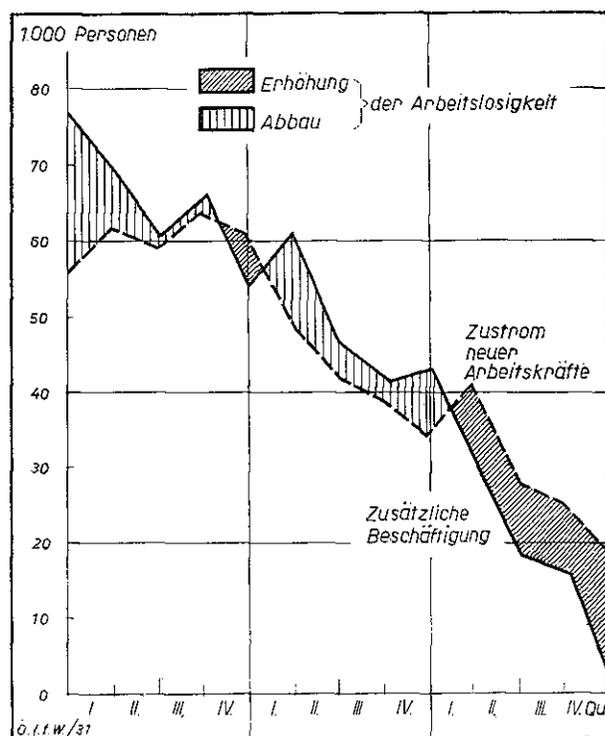
Die Arbeitslosigkeit im Laufe des Jahres

Die ungenügende Nutzung der wirtschaftlichen Kapazitäten fand auch in der zunehmenden *Arbeitslosigkeit* ihren Ausdruck. Während aber die Beschäftigungszunahme kontinuierlich von Quartal zu Quartal geringer wurde, war der Zuwachs der Arbeitslosigkeit gegenüber dem Vorjahr schon im I. Quartal mit 10.300 verhältnismäßig hoch, er ging im II. und III. Quartal leicht auf 9.400 und 8.900 zurück und stieg erst im IV. Quartal wieder auf 15.400. Relativ zeigt sich freilich auch hier eine kontinuierliche Steigerung von 5,3%, 10,8%, 14,0% und 14,6%; im IV. Quartal 1957 waren noch 7,9% Arbeitssuchende weniger vorgemerkt gewesen als ein Jahr vorher.

Im I. Quartal war der Arbeitsmarkt von konjunkturell oder strukturell ungünstigen Einflüssen

Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt gegenüber dem jeweiligen Vorjahr

(Normaler Maßstab; 1 000 Personen)



Der Zustrom neuer Arbeitskräfte auf den Arbeitsmarkt wird seit Herbst 1956, von Saisonschwankungen abgesehen, schwächer. Dank Konjunkturauftrieb und günstiger Witterung wurde er im Jahre 1957 von der Wirtschaft absorbiert und darüber hinaus konnte auch die Arbeitslosigkeit verringert werden. Im Jahre 1958 dagegen nahm die Beschäftigung so schwach zu, daß nur ein Teil des neuen Arbeitskräfteangebotes Arbeit fand, der Rest jedoch die Arbeitslosigkeit erhöhte.

weitgehend frei. Der verhältnismäßig starke Zuwachs der Arbeitslosigkeit gegenüber dem ersten Vorjahresquartal war im wesentlichen nur die Folge einer ungewöhnlich ausgeprägten Phasenverschiebung im winterlichen Witterungsablauf der Jahre 1957 und 1958. In Berufen, die hauptsächlich im Freien ausgeübt werden oder sehr witterungsabhängig sind, wie Land- und Forstarbeiter, Steinarbeiter, Bauarbeiter, gastgewerbliche Arbeiter, Verkehrsarbeiter, Maschinisten und Heizer (die, soweit sie arbeitslos sind, vielfach von der Bauwirtschaft freigestellt werden), erhöhte sich die Arbeitslosigkeit im Vergleich zum I. Quartal 1957 mehr als insgesamt, nämlich um 12.200 oder 118,9% der Gesamtzunahme. Im II. Quartal spielten zwar Witterungseinflüsse noch immer eine Rolle, gleichzeitig machte sich aber schon die zunehmende Schwäche in der Textil- und Bekleidungswirtschaft empfindlich bemerkbar. Vom Zuwachs der Arbeitslosigkeit gegenüber 1957 entfielen nur noch 43,6% auf die

oben erwähnten Saisonberufe, hingegen 44 50% auf Berufe der traditionellen Konsumgütererzeugung. Noch stärker war die Verschiebung dieser Anteile im III. Quartal. Leder-, Textil-, Bekleidungs- sowie Nahrungs- und Genußmittelarbeiter stellten mehr als die Hälfte (55%) des Zuwachses an Arbeit-suchenden, der Anteil der Saisonberufe ging auf 16% zurück. Gleichzeitig erhöhte sich der Anteil der „übrigen Berufsklassen“ am Zuwachs auf 29%. Die stärkere Beschäftigung im Baugewerbe und in der Fremdenindustrie während der Sommermonate und ebenso die aus anderen Gründen höheren Anmeldungen von arbeit-suchenden Land- und Forstarbeitern führten im letzten Quartal zu einer neuerlichen Erhöhung des Anteiles der Saisonberufe am Arbeitslosenzuwachs auf 39 1%, während der von Leder-, Textil- und Bekleidungsarbeitern auf 27 7% zurückging. Der Anteil der „übrigen Berufsklassen“ erhöhte sich weiter, aber nur wenig, auf 33 2%.

Entsprechend den wechselnden Ursachen der vermehrten Arbeitslosigkeit veränderten sich auch die Anteile von Männern und Frauen am Gesamt-zuwachs der Zahl der Arbeit-suchenden. Im I. Quartal verteilte sich die zusätzliche Arbeitslosigkeit fast gleich auf Männer und Frauen, im II. und III. Quartal bestand der Zuwachs infolge der hohen Arbeitslosigkeit unter Textil- und Bekleidungsarbeitern überwiegend — zu 71% und 80% — aus Frauen, im IV. Quartal stieg dagegen der Anteil der Männer wieder auf mehr als ein Drittel des Zuwachses. Im Jahresdurchschnitt erhöhte sich die Arbeitslosigkeit der Männer nur um 6 4%, die der Frauen aber um mehr als das Doppelte (13 5%).

Die Zunahme der Arbeitslosigkeit im Vergleich mit dem Vorjahr

Berufsklasse	Vorgemerkte Arbeit-suchende im				Ø 1958
	I Qu	II. Qu 1958	III Qu	IV Qu	
Saisonberufe ¹⁾	+12.217 118 9	+4.092 43 6	+1.435 16 0	+ 6.031 39 1	+ 5.946 54 0
Berufe der traditionellen Konsumgüter- erzeugung ²⁾	+ 1.510 14 7	+4.179 44 5	+4.916 55 0	+ 4.272 27 7	+ 3.720 33 8
Übrige	- 3.455 -33 6	+1.111 11 8	+2.595 29 0	+ 5.122 33 2	+ 1.340 12 2
Insgesamt	+10.272 100 0	+9.382 100 0	+8.946 100 0	+15.425 100 0	+11.006 100 0
Männer	+ 5.431 52 9	+2.682 28 6	+1.777 19 9	+ 5.220 33 8	+ 3.777 34 3
Frauen	+ 4.841 47 1	+6.700 71 4	+1.169 80 1	+10.205 66 2	+ 7.229 65 7

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Land- und Forstarbeiter, Stein-
arbeiter, Bauarbeiter, Hotel- und Gaststättenarbeiter, Verkehrsarbeiter, Maschinisten und
Heizer — ²⁾ Lederarbeiter, Textilarbeiter, Bekleidungsarbeiter, Nahrungs- und Genuß-
mittelarbeiter

Die Zunahme der Arbeitslosigkeit in den einzelnen Berufsklassen

Die Arbeitslosigkeit stieg im Laufe des Jahres 1958 in fast allen Berufsklassen. Im I. Quartal lag sie in 15 von 27 unter dem Vorjahresstand, im Jahresdurchschnitt in acht und im IV. Quartal nur noch in fünf Berufsklassen. Auch unter diesen (Bergarbeiter, Techniker, Steinarbeiter, Chemiarbeiter und einer kleinen Angestelltengruppe) war sie praktisch gleich hoch wie im Vorjahr. Im Jahresdurchschnitt gab es auch ungefähr gleich viele arbeit-suchende Nahrungs- und Genußmittelarbeiter, aber etwas weniger Hilfsarbeiter allgemeiner Art als im Durchschnitt 1957.

In einigen Berufsklassen war die Zunahme der Arbeitslosigkeit zwar im Jahresdurchschnitt gering, im IV. Quartal aber gegenüber dem Vorjahr nicht mehr unbeträchtlich, wie unter den Eisen- und Metallarbeitern (+ 0 6%, + 18 0%), den Holzarbeitern (+ 2 2%, + 10 4%), den Lederarbeitern (+ 0 7%, + 20 7%), den graphischen Arbeitern (+ 6 3%, + 19 0%), den kaufmännischen und Büroangestellten (+ 4 2%, + 10 9%) und den Verkehrsarbeitern (+ 4 8%, + 11 8%). Auch die Nahrungs- und Genußmittelarbeiter kann man hier einfügen (— 0 7%, + 16 6%). Gering war die Erhöhung im Jahresdurchschnitt wie im IV. Quartal in den Reinigungsberufen (hauptsächlich Bürobedienerinnen und Wäscherei- und Putzerpersonal) (+ 3 8%, + 7 5%).

Hingegen ist in einigen Berufsklassen die Arbeitslosigkeit auch im Jahresdurchschnitt auffallend stark gestiegen. Das war aus den bereits mehrfach erwähnten Gründen vor allem unter den Textilarbeitern (+ 40 7%, + 49 3%) und den Bekleidungsarbeitern (+ 37 4%, + 37 2%) der Fall; weniger stark war die Zunahme unter den Papierarbeitern (+ 11 8%, + 23 4%). Zwischen 10 und 20% betrug sie unter den Hotel- und Gaststättenarbeitern, den Maschinisten und Heizern, den Angehörigen der Berufe des Geldwesens und der Privatversicherung sowie der Körperpflegeberufe.

Am stärksten vermehrte sich die Arbeitslosigkeit des Haushaltspersonals (+ 43 0%, + 51 5%). Da die Beschäftigung in den Haushalten seit Mitte 1956 nicht mehr rückläufig ist, handelt es sich wohl vor allem um eine Folge der damaligen Einbeziehung des weiblichen Hauspersonals in die Arbeitslosenversicherung. Beschäftigungslose Hausgehilfinnen, Haushaltköchinnen und Haushaltbedienerinnen, die nun unterstützungsberechtigt sind, melden sich in wachsender Zahl bei den Arbeits-

ämtern Während 1957 der seit vielen Jahren tiefste Arbeitslosenstand in dieser Berufsgruppe erreicht worden war, wurde Ende 1958 das Niveau von 1953, das bisher höchste der Nachkriegszeit, überschritten. Im Durchschnitt 1958 gab es 2.500, im IV. Quartal 2.900 arbeitslose Hausgehilfinnen usw., um 800 und 1.000 mehr als 1957. Ein ähnlicher Prozeß der vollständigeren Erfassung der Arbeitssuchenden geht teilweise auch in der Land- und Forstwirtschaft vor sich; die Zahl der arbeitssuchenden Land- und Forstarbeiter stieg im Jahresdurchschnitt um 28,5% auf 12.600 und war auch im IV. Quartal mit 12.100 um fast ein Viertel größer als im Vorjahr.

Die Arbeitslage in den Bundesländern

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt verschlechterte sich in allen *Bundesländern*. Besonders stark wurde Vorarlberg, besonders wenig Wien betroffen. In Wien, Tirol und im Burgenland nahm die Beschäftigung im Jahresdurchschnitt noch um mehr als 1% zu, in den übrigen Bundesländern um weniger als 1% und in Vorarlberg, wo die Textilindustrie eine besondere Rolle spielt, nahm sie sogar um 1% ab. Im IV. Quartal gab es auch in Niederösterreich, Salzburg und Steiermark weniger Beschäftigte als im Vorjahr.

Die Zahl der Arbeitssuchenden erhöhte sich im Jahresdurchschnitt um 9,7%, in Wien um ungefähr 2%, in Vorarlberg hingegen, allerdings von

einem sehr niedrigen Niveau, fast um 60%. Auch in Salzburg nahm die Arbeitslosigkeit ziemlich stark zu, um nahezu 25%. Im letzten Quartal des Jahres war die Arbeitslosigkeit im Bundesdurchschnitt um fast 15% höher als ein Jahr vorher, auch in Wien und im Burgenland stieg sie um 13 und 11%.

Die Rate der Arbeitslosigkeit war nur in Wien im Jahresdurchschnitt nicht höher als 1957. Durch die steigende Zahl von Arbeitssuchenden in Kärnten, das seit dem Vorjahr die zweithöchste Arbeitslosenrate unter den Bundesländern hat, und die verhältnismäßig günstige Arbeitslage in Wien, das im Jahresdurchschnitt die drittniedrigste und im IV. Quartal sogar die zweitniedrigste Rate hatte, wird das frühere Ost-West-Gefälle der Arbeitslosigkeit durchbrochen.

Das Stellen- und Lehrstellenangebot

Die Nachfrage nach zusätzlichen Arbeitskräften entwickelte sich, gemessen an der Höhe der Arbeitslosigkeit, verhältnismäßig günstig. Das *Stellenangebot* der Arbeitsämter war im Jahresdurchschnitt mit 21.400 um 300 (1,6%) höher als im Vorjahr, blieb aber um 400 unter dem des Jahres 1956. Das gesamte Stellenangebot und das für männliche Arbeitskräfte übertraf — von einem witterungsbedingten Rückschlag im März abgesehen — das Vorjahresniveau in den ersten drei Quartalen und sank nur im IV. Quartal darunter. Weit weniger günstig entwickelte sich allerdings der Bedarf an zusätzlichen weiblichen Arbeitskräften. Er war schon zu Jahresbeginn niedriger als im Vorjahr; im Jahreshöchststand Ende April übertraf er zwar vorübergehend den aller Jahre seit 1951, sank aber dann sehr stark und war im Jahresdurchschnitt niedriger als in den letzten drei Jahren. Die verhältnismäßig starke Nachfrage nach männlichen Arbeitskräften war vor allem dem größeren Kräftebedarf der Bauwirtschaft zu danken, der allerdings durch einen geringeren der Land- und Forstwirtschaft teilweise wettgemacht wurde. Aber selbst ohne Stellen für Bau-, Land- und Forstarbeiter war der Kräftebedarf im Jahresdurchschnitt mit 12.000 offenen Stellen etwas höher als 1957 (11.800), im IV. Quartal allerdings mit 10.100 um 800 niedriger.

Der *Lehrstellenmarkt* wurde von der Konjunkturschwäche nur wenig berührt. 1958 standen weniger verfügbaren Lehrstellensuchenden mehr sofort zu besetzende Lehrstellen gegenüber, so daß auf je 100 offene Lehrstellen etwas weniger Lehrstellensuchende, nämlich 96, entfielen, gegen 107 im Vorjahr. Die Besserung von 66 auf 60 war bei den

Der Arbeitsmarkt nach Bundesländern

Bundesländer	Beschäftigte		Arbeitsuchende		Rate der Arbeitslosigkeit ¹⁾	
	Stand im Jahre 1958	Veränderung gegenüber dem Vorjahr %	Stand im Jahre 1958	Veränderung gegenüber dem Vorjahr %	1957	1958
	in 1 000		in 1 000		in %	
Wien	733,2	+1,3	33,5	+1,7	4,4	4,4
IV. Qu.	741,6	+0,6	32,6	+13,3	3,8	4,2
Niederösterreich	339,2	+0,3	24,1	+9,8	6,1	6,6
IV. Qu.	343,6	-0,5	22,8	+17,9	5,3	6,2
Oberösterreich	326,1	+0,6	17,5	+9,7	4,7	5,1
IV. Qu.	331,4	+0,7	16,8	+9,0	4,5	4,8
Salzburg	108,2	+0,1	4,5	+23,9	3,3	4,0
IV. Qu.	107,0	-0,4	5,3	+24,6	3,8	4,7
Steiermark	328,7	+0,7	18,0	+15,0	4,6	5,2
IV. Qu.	331,6	-0,7	17,6	+14,8	4,4	5,0
Kärnten	131,6	+0,5	10,8	+17,4	6,6	7,6
IV. Qu.	131,3	+0,1	10,7	+12,6	6,8	7,6
Tirol	127,7	+1,7	6,9	+13,3	4,6	5,1
IV. Qu.	128,5	+2,7	7,5	+17,1	4,9	5,5
Vorarlberg	76,2	-1,0	1,2	+58,8	1,0	1,6
IV. Qu.	75,6	-2,7	1,4	+59,7	1,1	1,8
Burgenland	31,8	+1,4	7,4	+10,2	17,7	18,9
IV. Qu.	32,5	+1,1	6,7	+10,8	15,8	17,1
Osterreich insgesamt	2.202,8	+0,8	123,9	+9,7	4,9	5,3
IV. Qu.	2.223,1	+0,2	121,3	+14,6	4,6	5,2

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung und Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger — 1) Arbeitssuchende in Prozent der Beschäftigten und Arbeitssuchenden.

Burschen gering, bei den Mädchen von 348 auf 300 stärker.

Dieses Ergebnis ist aber vor allem der günstigen Lage des Lehrstellenmarktes in den ersten beiden Quartalen des Jahres zuzuschreiben; nach Schul-schluß meldeten sich mehr Lehrstellenbewerber bei den Berufsberatungen an als im Vorjahr. Obwohl die Arbeitsämter im III und IV. Quartal auch mehr Lehrplätze vermittelten als im III. und IV. Quartal 1957, verschlechterte sich die Lage, wenn auch nur wenig, weil das Angebot an offenen Stellen für Burschen und Mädchen in den letzten drei Monaten des Jahres unter das vorjährige sank. Im IV. Quartal entfielen mehr männliche und mehr weibliche Bewerber (57 und 398, zusammen 106) auf je 100 offene Lehrstellen als im IV. Quartal 1957 (56 und 337, zusammen 98)

Verkehr und Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.15

Geringere Gütertransporte, steigender Reiseverkehr

Die Verkehrsleistungen entwickelten sich im Jahre 1958 uneinheitlich. Während der Güterverkehr unter dem Einfluß der konjunkturellen Abschwächung zurückging, belebte sich der Reiseverkehr bei allen Verkehrsträgern relativ stark. Im Güterverkehr wirkte sich die verminderte Nachfrage nach Massengütern, wie Kohle, Koks, Holz, Eisen und Metalle, in erster Linie im Bahnverkehr aus. Bei den übrigen Verkehrsträgern führte sie zu einer Stagnation oder dämpfte die meist strukturell bedingte Expansion. Die von Bahn, Schifffahrt und Luftfahrt beförderte Tonnage (ohne Stückgut und Dienstgut im Bahnverkehr) sank von 52 Mill. *t* auf 47 Mill. *t* (—10%), nachdem in den Jahren vorher das Transportvolumen ständig zugenommen hatte. Allerdings hatte sich die jährliche Expansion seit 1955 von 11% auf 5% und 3% abgeschwächt. Der Rückgang der Transportleistung um 10% im Berichtsjahr erstreckte sich ziemlich gleichmäßig über das ganze Jahr und wurde nicht durch einen einmaligen Markteinfluß ausgelöst. Die Transportraumnachfrage ist allerdings nur auf Teilmärkten, und im internationalen Verkehr stärker als im Binnenverkehr, zurückgegangen. Die Entwicklung zu Jahresanfang 1959 läßt auf ein Anhalten der Marktschwäche schließen.

Der Personenverkehr, der 1957 — Individualverkehr mit Kraftfahrzeugen ausgenommen — stagnierte, belebte sich relativ stark. Die Zahl der von Bahn, Überland-Straßenverkehr, Luft- und Schifffahrt beförderten Personen betrug 321 Mill.

gegen 302 Mill. im Jahre 1957. Die jährliche Zuwachsrate, die seit 1955 von 9% auf 4% und 2% zurückgegangen war, erhöhte sich damit wieder auf 6%. Da die Motorisierung mit Individualfahrzeugen unvermindert stark ist, müssen neue Bevölkerungskreise zum Reiseverkehr mit Massenverkehrsmitteln gestoßen sein. Die steigende Verkehrsnachfrage ist vor allem eine Folge der höheren Reise-freudigkeit im Urlaub und zum Wochenende, wobei der freie Samstag auch zu räumlich weiteren Ausflügen anregt.

Nennenswerte strukturelle Verschiebungen zwischen den einzelnen Verkehrsträgern haben sich im Berichtsjahr nicht ergeben. Die Entwicklung verlief zwar, wie schon in den früheren Jahren, im Güter- wie im Personenverkehr zugunsten des Straßen- und Luftverkehrs, verschärfte jedoch keineswegs das Bahnproblem, das sich immer mehr als eine rein bahnwirtschaftliche Organisationsfrage erweist und weniger als ein „gemeinwirtschaftliches“ Konkurrenzproblem.

Konjunkturabschwächung beeinträchtigt Verkehrsleistungen der ÖBB

Die mit der Konjunktur seit Anfang 1954 ständig steigenden Güterverkehrsleistungen der ÖBB erreichten 1957 mit 8.277 Mill. netto-*t-km* einen vorläufigen Höhepunkt. Zu Beginn 1958 sank die Leistung unerwartet stark und die saisonübliche Steigerung des Transportbedarfes war im Frühjahr und Herbst schwach oder fehlte ganz. Die Jahresleistung blieb mit 7.423 Mill. netto-*t-km* unter dem Niveau der Jahre 1955 bis 1957 und war um 10% niedriger als 1957. Der Transportrückgang wurde zum größeren Teil durch die Konjunkturabschwächung in der Grundstoffindustrie Österreichs und der westlichen Nachbarländer verursacht, zum Teil beruht er auf strukturellen Umschichtungen der Transitwege und des Transportgutes. Die Zahl der

Wagenstellungen nach Güterarten

(Voll- und Schmalspur)

	1956	1957 1 000 t	1958	1958 in % von 1957
Insgesamt	2 102,4	2 176,4	2 132,7	98,0
davon				
Kohle, Koks	274,0	276,9	238,8	86,2
Holz	234,0	220,6	195,7	88,7
Baustoffe	283,8	302,5	286,7	94,8
Eisen, Metalle	155,4	171,9	151,4	88,1
Papier, Zellstoff	75,2	79,8	74,5	93,3
Erze	99,5	108,3	104,0	96,0
Kunstdünger	45,8	57,2	59,3	103,5
Nahrungsmittel	131,0	130,2	130,7	100,4
Stückgut	350,1	365,8	383,5	104,8
Sammelgut	63,8	65,9	67,7	102,8
Zuckerrüben	55,6	51,6	66,3	128,5
Andere	334,2	345,7	374,1	108,2

Wagenstellungen sank für Kohle, Holz, Eisen und Metallen um 14%, 11% und 12%, für Papier, Baustoffe sowie Erze um 7%, 5% und 4%

Der mengenmäßige Transportrückgang war im Binnen- und Auslandsverkehr mit —11% bzw. —12% fast gleich stark. Im Inlandsverkehr wurden 24 Mill. *t* (Wagenladungen), im Auslandsverkehr 18 Mill. *t* Güter befördert. Der Anteil der Bahnfracht am Außenhandelsverkehr sank weiter auf 80%, gegen 86% und 83% in den Jahren 1956 und 1957. Im Gegensatz zu den früheren Jahren war dies jedoch nur in sehr geringem Maße auf Transportumschichtungen zugunsten anderer Verkehrsträger zurückzuführen, sondern eine Folge der rückläufigen schweren Massengütertransporte, wovon der Bahnverkehr ungleich stärker betroffen wird als die anderen Verkehrsträger. Im Transit wirkte sich die Konjunkturabschwächung vor allem im deutsch-italienischen Verkehr aus, der in beiden Richtungen um etwa 23% sank. Auch der Verkehr von und nach Jugoslawien nahm stärker ab. Die gesamte Transitleistung betrug 38 Mill. *t* und 973 Mill. *netto-t-km*, gegenüber 1957 sind dies 17% und 16% weniger. Bemerkenswert ist die Stabilität der Transite aus der ČSR und Ungarn, da die nicht zu unterbietenden Einheitstransitfrachtsätze in den Oststaaten eine weitere Abwanderung befürchten ließen

Verkehrsleistungen der ÖBB

	1955	1956 in Millionen		1957	1958	1958 in % von 1957
Güterverkehr						
Zugs- <i>km</i>	26 9	28 5	29 3	28 6	97 9	
Wagenachs- <i>km</i>	1 626 3	1 691 2	1 746 1	1 630 3	93 4	
Netto- <i>t-km</i>	7 744 0	8 013 9	8 277 2	7 423 4	89 7	
<i>davon Transit</i>	1 047 2	1 142 9	1 158 8	972 7	83 9	
Wagenstellungen ¹⁾	6 846 0	6 962 0	7 183 0	7 085 0	98 6	
Beförderte Güter ²⁾	44 5	45 7	46 9	41 5 ³⁾	88 5	
Personenverkehr						
Zugs- <i>km</i>	42 0	41 8	40 5	43 0	106 0	
Wagenachs- <i>km</i>	755 4	778 8	779 4	834 2	107 0	
Netto- <i>t-km</i>	708 5	717 0	725 0	750 6	103 5	
Beförderte Personen	147 1	148 3	149 5	158 0 ³⁾	105 6	
Verkaufte Karten	65 1	65 1	67 1	68 4	101 9	

¹⁾ Voll- und Schmalspur, Jahresdurchschnitt Stück je Arbeitstag — ²⁾ Ohne Stückgut und Dienstgut — ³⁾ Schätzung auf Grund der Ergebnisse für die ersten acht Monate

Der Reiseverkehr auf den Bundesbahnen belebte sich im Berichtsjahr unerwartet stark. Es wurden 158 Mill. Personen (+6%) befördert, 8 Mill. mehr als die bisher höchste Frequenz im Jahre 1957. Diese Entwicklung zeigt, daß trotz der raschen Motorisierung noch weite Bevölkerungskreise für die Bahn zu gewinnen sind. Da der Konjunkturverlauf kaum auf einen regeren Geschäfts- und Berufsverkehr schließen läßt, muß der Zuwachs überwiegend Urlaubsreisenden zu danken sein. Es ist

anzunehmen, daß es sich in erster Linie um „Neuurlauber“ handelt; sie erhöhen den Kundenstock der Bahn und überkompensieren den Verlust durch Motorisierung einstiger Bahnkunden. Da diese Reisenden keine sozialen Fahrpreismäßigungen genießen, verbessern sie die finanzielle Lage der Bahn. Ohne Zweifel wurde die Frequenzsteigerung aber auch durch eine fühlbare Verbesserung des Angebotes, wie kürzere Reisedauer, bessere Fahrplangestaltung, Modernisierung der Reisewagen und Zugsmittel erreicht.

Im Mittelpunkt der Rationalisierungen stand wieder die Elektrifizierung. Auf der Strecke Eben—Schladming wurde im Juni der elektrische Betrieb aufgenommen, so daß jetzt rund ein Drittel der Gesäusestrecke elektrifiziert ist. Das elektrische Streckennetz erreichte damit eine Länge von 1 694 *km*, oder 29% des Gesamtnetzes. Die Arbeiten auf der Semmering-Strecke und im Abschnitt Schladming—Selzthal konnten planmäßig weitergeführt werden, so daß voraussichtlich Mitte 1959 der Betrieb elektrisch geführt werden kann. Von der Betriebsleistung in Höhe von 24 Mrd. *brutto-t-km* wurden 61% elektrisch, 35% mit Dampf und 4% durch Dieselfahrzeuge gefahren, gegen 59%, 33% und 4% im Jahre 1957.

Den Rationalisierungserfolg der Elektrifizierung erkennt man am besten an der Beförderungsleistung der Lokomotiven. So entfielen im Jahresdurchschnitt auf eine E-Lok rund 39 Mill. *brutto-t-km* und von den 382 E-Loks, das sind 23% des Bestandes an Zugfördermitteln, wurden 59% der *brutto-t-km*-Leistung bewältigt. Im Jahre 1937, als noch 80% der *brutto-t-km* mit Dampf gefahren wurden, kamen auf eines der eingesetzten Zugfördermittel 7 6 Mill. *brutto-t-km*, 1958 aber 14 2 Mill. *brutto-t-km*. Die Leistungen von E-Loks liegen zwei bis dreimal höher als die von vergleichbaren Dampflokomotiven, die Kostenersparnis bei gleicher Streckenbelastung beträgt 30 bis 40%. Der Kostenvorteil wächst mit der Streckenbelastung.

Neben der Elektrifizierung wurde auch die Umstellung von Dampf- auf Dieselbetrieb gefördert. Der Rationalisierungserfolg ist vor allem im Rangierdienst und auf Nebenstrecken mit vielen Halten und kleineren Beförderungsleistungen sehr groß; es ergeben sich Einsparungen beim Energieaufwand und in der Unterhaltung bis zu 50%. Im Jahresdurchschnitt 1958 wurden 194 Diesellokomotiven, Dieseltriebwagen und Schienenomnibusse verwendet. Von den 72 Mill. Zugkilometern entfielen auf den Dieselbetrieb bereits 13%. Im Jahre 1952 betrug der Anteil nur 7%. Das langfristige

Bauprogramm sieht eine Steigerung bis auf 25% der Zugleistung und 40% der Verschiebung vor.

Die Rationalisierung im Streckennetz durch Stilllegung unrentabler Nebenlinien, temporäre Einstellung schwach frequentierter Züge, Umwandlung „toter“ Bahnhöfe in Haltestellen usw. wurde auch 1958 nicht nennenswert vorangetrieben.

Die Transportabschwächung im Güterverkehr hat die finanzielle Lage der ÖBB verschlechtert. Die Einnahmen aus dem Güterverkehr erreichten 3.279,2 Mill. S gegen 3.654,2 Mill. S im Jahre 1957; sie sanken ebenso wie die Zahl der *netto-t-km* um 10%. Der lebhaftere Reiseverkehr brachte zwar 4% höhere Einnahmen (1.079,9 Mill. S), konnte jedoch den Ausfall nicht kompensieren.

Finanzielle Gebarung der ÖBB

	1956	1957	1958	Voranschlag 1958
	Mill. S			
Betriebsausgaben	6.089,9	6.780,8	6.979,1	7.094,0
Einnahmen	4.794,8	5.124,9	4.889,8	5.350,0
Betriebsabgang	1.295,1	1.655,9	2.089,3	1.744,0
Außerordentlicher Aufwand	638,2	450,3	767,8	732,0
davon Elektrifizierung	443,0	277,7	393,4	380,0
Gesamtabgang	1.933,3	2.106,2	2.857,1	2.476,0
Betriebszahl ¹⁾	127,0	132,3	142,7	132,6

¹⁾ Ausgaben in Prozent der Einnahmen in der laufenden Betriebsgebarung

Der Betriebsabgang von 2.089,3 Mill. S war um 26%, der Gesamtabgang von 2.857,1 Mill. S um 36% höher als 1957. Die gründliche organisatorische und bahnwirtschaftliche Reform der ÖBB wurde auch 1958 nicht begonnen.

Weiterhin steigende Motorisierung des Straßenverkehrs

Über den *Güterverkehr* auf der Straße fehlen statistische Unterlagen, so daß sich nicht feststellen läßt, ob und wie stark der Straßentransport von der partiellen Konjunkturabschwächung betroffen wurde. Da die schweren Massengüter im Straßenverkehr eine viel geringere Rolle spielen als im Bahnverkehr, war die Auswirkung dieses Transportrückganges vermutlich relativ schwach. Die Zunahme des Bestandes an Lastkraftwagen und Anhängern um 4% und 5%, wobei die Nutzlasttonnage wahrscheinlich stärker stieg, läßt auf einen erhöhten Transportraumbedarf schließen und somit auch auf eine größere Transportleistung. Auf alle Fälle dürften die Veränderungen weder nach der einen noch der anderen Seite groß gewesen sein.

Die Entwicklung im *Personenverkehr* wurde durch die immer noch steigende Reisefreudigkeit und den unvermindert starken Hang zur Motorisierung begünstigt. Im Überland-Linienverkehr wur-

den 162 Mill. Personen befördert, 10 Mill. oder 6% mehr als 1957. Wie schon im Jahr vorher erhöhte sich die Frequenz der staatlichen Linien (+ 8,2%) viel stärker als die der privaten (+ 1,6%). Über den Straßen-Gelegenheitsverkehr fehlen statistische Unterlagen. Er dürfte aber stärker zugenommen haben als der Linienverkehr, wie das steigende Angebot an Omnibus-Reisearrangements vermuten läßt. Nach vorsichtigen Schätzungen ist eine Beförderungsleistung von 13 bis 15 Mill. Personen anzunehmen, so daß im Straßenverkehr rund 176 Mill. Personen gegen 158 Mill. Personen auf der Bahn befördert wurden. Auch der innerstädtische Verkehr mit Autobussen und Obussen war mit 102 Mill. Personen um 2,4% höher als 1957.

Verkehrsleistungen im entgeltlichen Personen-Straßenverkehr

	1955	1956	1957	1958	1957 = 100
	Beförderte Personen in Mill.				
Innerstädtischer Verkehr					
Obus	36,7	39,0	37,9	37,8	99,7
Autobus	66,2	63,3	61,5	64,0	104,0
zusammen	102,9	102,3	99,4	101,8	102,4
Überlandverkehr					
Post ¹⁾	54,5	56,8	58,3	63,9	109,5
KÖB ²⁾	41,3	43,2	45,0	48,0	106,6
zusammen	95,8	100,0	103,3	111,9	108,2
Privater Linienverkehr Inland ³⁾	41,2	46,2	47,2	48,1	101,9
Privater Linienverkehr Ausland ³⁾	2,0	2,0	1,8	1,7	93,6
zusammen	43,2	48,2	49,0	49,8	101,6
Überlandverkehr insgesamt	139,0	148,2	152,3	161,7	106,2
Innerstädtischer und Überland- verkehr	241,9	250,5	251,7	263,5	104,7

¹⁾ Ausschließlich Sonderfahrten, einschl. Auslandsverkehr — ²⁾ Ohne privaten Gelegenheitsverkehr

Der Straßenverkehr mit Individual-Fahrzeugen muß auf Grund der Bestandszunahme und des um 16% höheren Benzinverbrauches kräftig zugenommen haben. Die Zahl der Pkw war um 23% höher als im Jahre 1957, als die Zuwachsrate 24% betrug.

Durch den starken Rückgang der Nachfrage nach Zweirädern war in den letzten Jahren die Zahl der gesamten *Neuzulassungen* ständig gesunken. Im Berichtsjahr nahm sie erstmals wieder um 4% auf 104.814 Einheiten zu, da die Abnahme bei den Zweirädern bei weitem nicht mehr so groß war (minus 20% gegen 50% im Jahre 1956) und der Ausfall durch den Zuwachs von Pkw (14%), Nutzfahrzeugen (7%) und Anhängern (9%) überkompensiert werden konnte. Die neu zugelassenen Fahrzeuge wurden zu einem großen Teil als Ersatz für überalterte oder aus anderen Gründen außer Dienst gestellte Fahrzeuge verwendet. Auf Grund der Bestandstatistik nahm die Zahl der Kraftfahrzeuge

und Anhänger vom 1. November 1957 bis 31. Oktober 1958 um 67.401 (+ 9%) und 2.576 (+ 5%) zu, so daß 33% und 39% der Zulassungen fabriksneuer Fahrzeuge Ersatzbedarf waren. Der Altersaufbau des Fahrzeugparkes hat sich dadurch im Berichtsjahr merklich verjüngt.

Bestand und Neuzulassungen an Kraftfahrzeugen

	Bestand ¹⁾			Neuzulassungen		
	1957	1958 ²⁾	1957=100	1957	1958	1957=100
Insgesamt	771.439	841.416	109,1	100.943	104.814	103,8
davon						
Personenkraftwagen	233.175	286.053	122,7	52.806	60.391	114,4
Motorräder				13.795	10.281	74,5
Motorroller	325.188	321.627	98,9	6.909	6.197	89,7
Autoroller						
Lastkraftwagen	65.422	67.777	103,6	8.796	9.421	107,1
Zugmaschinen	86.395	99.916	115,7	14.746	14.274	96,8
Omnibusse	4.480	4.563	101,9			
Anhänger	48.970	51.546	105,3	3.884	4.248	109,4

¹⁾ Stand 31. Oktober — ²⁾ Vorläufiges Ergebnis.

Das Schwergewicht der Motorisierung lag wieder bei den Personenkraftwagen, auf die 78% der Bestandserhöhung und 60% der Neuzulassungen entfielen. Die Größenstruktur des um 23% höheren Pkw-Bestandes veränderte sich nur geringfügig. Auf Kleinwagen (bis 1.000 ccm) entfallen nunmehr 31% und auf die Gruppe 1.001—1.500 ccm 57% der Gesamtzulassungen von Pkw. Die leichte Zunahme des Kleinwagenanteiles ist vor allem dem Erfolg des Steyr-Puch 500 zu danken, von dem 7.329 Stück zugelassen wurden, das sind 86% aller Pkw bis 500 ccm und 39% aller Kleinwagen. Durch den Puch 500 konnte auch der Anteil der österreichischen Fahrzeuge an den Neuzulassungen von 18% auf 23% erhöht werden; die übrigen österreichischen Pkw-Fabrikate wurden um 21% weniger nachgefragt als 1957. Die Mehrzahl der Pkw-Käufer waren auch im Berichtsjahr unselbständige Erwerbstätige. Genaue Zahlen liegen noch nicht vor; legt man aber die Zuwachsrate von 1957 (+ 38%) zugrunde, hat sich der Pkw-Bestand der Unselbständigen von 96.796 auf rund 133.000 erhöht, das sind 46% des gesamten Bestandes gegen 41% im Jahre 1957.

Bei den übrigen Fahrzeugkategorien war, abgesehen von Spezialfahrzeugen (+ 33%), die Zunahme geringer: Zugmaschinen 16%, Lastkraftwagen 4%, Anhänger 5% und Omnibusse 2%. Der Bestand von Motorrädern und Rollern ist sogar um 1% gesunken.

Die Kraftfahrzeugdichte (je 1.000 Einwohner) betrug Ende Oktober 1958 41 Personenkraftwagen (1957: 33), 46 Motorräder und Roller (47) und 42 Mopeds (33). Demnach kam auf jeden achten

Einwohner ein Individualfahrzeug und einschließlich der anderen Kraftfahrzeuge auf jeden sechsten ein Fahrzeug überhaupt.

Stagnation in der internationalen Donauschifffahrt

Der Güterverkehr auf der österreichischen Donaustrecke erreichte mit 5 Mill. t beförderten Gütern einen neuen Höchstwert. Die Transportleistung ist doppelt so hoch wie 1954 und dreimal so hoch wie 1936. Die Zunahme (+ 7%) gegenüber 1957 stützt sich allerdings ausschließlich auf den um 36% höheren Inlandsverkehr, insbesondere von Mineralöl. Die Ein- und Ausfuhr stagnierte mit 3,4 Mill. t auf dem Vorjahresniveau, der Transit ging sogar um 5% zurück.

Auf Kohle- und Mineralöltransporte entfielen 63% der Gütermenge, wobei im Zusammenhang mit dem österreichisch-sowjetischen Handelsvertrag rund 14% der importierten mineralischen Brennstoffe aus dem Osten kamen. Die Transporte von Kohle und Mineralöl waren um 13% und 10% höher als 1957, während jene der meisten übrigen Güter stark zurückgingen. Der Umschlag in den Häfen von Linz und Wien betrug 2,5 und 2,1 Mill. t, wobei in Wien vorwiegend Mineralölprodukte, in Linz außerdem Kohle, Koks, Eisenerz, Rohre, Bleche und Eisenwaren ein- und ausgeladen wurden.

Güterverkehr auf der Donau

	1956	1957	1958	1958 in % von 1957
Insgesamt	4.112,8	4.720,8	5.037,6	106,7
davon		1.000,4		
Internationaler Verkehr	2.802,9	3.332,5	3.360,4	100,8
Transitverkehr	467,9	525,4	501,1	95,4
Inlandsverkehr	842,0	862,9	1.176,1	136,3
Wichtigste Waren				
Kohle und Koks	1.063,8	1.350,4	1.527,3	113,1
Eisenerz	193,3	231,1	127,1	55,0
Roheisen	145,2	59,9	3,95	6,6
Mineralöl- und -produkte	1.546,5	1.512,5	1.659,7	109,7
Getreide	212,8	195,1	162,4	83,2
Hafenumschlag				
Linz	1.795,3	2.404,1	2.530,8	105,3
Wien	1.967,3	1.761,0	2.141,7	121,6

Der Verkehr zwischen Österreich und den Oststaaten war infolge der Kohlen- und Erzlieferungen aus Rußland höher (rund 50%) als 1957, da jedoch fast keine Transporte für die Talfahrt anfielen, ist das wirtschaftliche Ergebnis dieser Transporte ungenügend.

Die Transportleistung der österreichischen Schifffahrt sank gegenüber 1957 um 7% auf 2,5 Mill. t. Es wurden vor allem im Verkehr von und nach Deutschland weniger Güter (Kohle, Erze)

befördert. Die Transportzunahme aus dem Osten um 81% auf rund 236.000 t konnte den Ausfall nur teilweise ausgleichen. Auf die Südosttransporte entfielen 10% der Frachtmenge gegen 6% im Jahre 1957. Die Hoffnungen auf einen stärkeren Talverkehr haben sich nicht erfüllt. Nur 7% der von DDSG und Comos beförderten Frachtmenge (einschließlich Transit) entfielen auf die Talfracht. An der Gesamtschiffahrt war die österreichische mit 50% beteiligt.

Personenverkehr auf der Donau

	Personen	Prozent- anteil
Eilschiff Wien—Passau—Wien	207.713	35,3
Personenschiff Wien—Linz—Wien	88.910	15,1
Wien—Marbach—Wien	26.299	4,5
Linz—Passau—Linz	45.013	7,7
Wien—Hainburg—Wien	16.552	2,8
Sonderfahrten	124.591	21,2
Hebe Abendfahrten	27.138	4,6
Wien Donaubusse	30.546	5,2
Linzer Donaubusse	4.428	0,7
Wachauer Donaubusse	16.822	2,9
	<u>588.012</u>	<u>100,0</u>

Im Personenverkehr hielt das seit Jahren rege Interesse des in- und ausländischen Reisepublikums für Donaufahrten an. Die Frequenz nahm gegen 1957 um 14% auf 588 012 beförderte Personen zu. Der Eilschiffverkehr Wien—Passau—Wien wurde am stärksten nachgefragt; auf ihn kamen (ohne Sonderfahrten) 45% der beförderten Personen, auf die Fahrten Wien—Linz—Wien 19%. Die 1957 erstmals eingesetzten Donaubusse — Motorboote für 100 Personen — bewährten sich nur im Wiener Bereich. Die Linzer Donaubuslinie mußte wegen zu schwacher Frequenz eingestellt werden, die in der Wachau fand gleichfalls nur geringen Zuspruch.

Lebhafter Luftverkehr, befriedigender Start der AUA

Die Zahl der Österreich anfliegenden ausländischen Luftverkehrsgesellschaften erhöhte sich im Berichtsjahr von 18 auf 20. Neu hinzugekommen sind die rumänische und die ungarische Gesellschaft, mit den Strecken Bukarest bzw. Budapest—Wien. Am 1. April nahm die österreichische Liniengesellschaft Austrian Airlines mit vier Flugzeugen (je 48 Plätze) den Betrieb auf und beflog die Strecken von Wien nach London, Zürich, Paris, Frankfurt, Rom und Warschau. Im Bedarfsverkehr konnten sich die beiden Gesellschaften Aerotransport und Austria Flugdienst erfolgreich durchsetzen. Mit insgesamt 5 Flugzeugen wurden In- und Auslandsflüge durchgeführt, wobei vor allem die kompletten Arrangements (mit den Kosten für Aufenthalte in Urlaubsorten) sehr gefragt waren. Im

Linienvverkehr wurden neben Wien die Flughäfen Innsbruck (7 mal wöchentlich), Salzburg (9 mal) und Linz (1 mal) von englischen, holländischen, schweizerischen und belgischen Gesellschaften regelmäßig angefliegen. Neun ausländische Bedarfsunternehmungen beförderten außerdem von und nach Österreich Touristen im Rahmen von Arrangements.

Von diesen Gesellschaften wurden 303.597 Personen, 3.283 t Fracht und 1.018 t Post befördert, 13%, 24% und 11% mehr als 1957. Der Anteil des Transitverkehrs betrug 14%, 40% und 24% und die Transitleistung nahm vor allem im Frachtverkehr beträchtlich (55%) zu.

Flugverkehr in den Jahren 1957 und 1958

	1957	1958	1957=100	Anteil von Wien 1957	1958
Passagiere					
An- und Abflug	232.552	261.155	112,3	89,7	90,9
Transit	36.931	42.442	114,9	99,6	97,8
Zusammen	<u>269.483</u>	<u>303.597</u>	<u>112,7</u>	<u>91,1</u>	<u>91,8</u>
Fracht	kg				
An- und Abflug	1.793.012	1.955.515	109,1	93,3	93,1
Transit	858.676	1.326.986	154,5	99,3	100,0
Zusammen	<u>2.651.688</u>	<u>3.282.501</u>	<u>123,8</u>	<u>95,2</u>	<u>95,9</u>
Post	kg				
An- und Abflug	732.747	775.848	105,9	97,7	98,2
Transit	182.495	242.139	132,7	100,0	100,0
Zusammen	<u>915.242</u>	<u>1.017.987</u>	<u>111,2</u>	<u>98,2</u>	<u>98,6</u>
Anzahl der An- und Abflüge	13.161	16.363	124,3	89,4	90,4

Die überragende Benützung des Flughafens Wien/Schwechat erhöhte sich im Berichtsjahr noch. Vom Passagier-, Fracht- und Postverkehr (ohne Transit, der praktisch überhaupt nur über Wien geht) entfielen 91%, 93% und 98% auf die Bundeshauptstadt.

Der Start der österreichischen Luftverkehrsgesellschaft war besser, als man erwarten konnte. In den neun Monaten ihres Bestehens kamen auf sie 14% des Wiener Fluggastaufkommens. Mit 28.351 beförderten Passagieren wurde die angebotene Platzkapazität zu 25% ausgenutzt, wobei sich jedoch in den Sommer- und Herbstmonaten ein Ausnutzungskoeffizient bis zu 50% ergab. Die seit Jahren bestehenden Luftfahrtabkommen mit dem Ausland erleichtern es der AUA, sich in das internationale Flugnetz einzuschalten. Der weitere Ausbau wird durch die periphere Lage von Wien — Österreich hat die zentrale Lage im Europaverkehr verloren —, die ungenügende Kapitalausstattung und die Konzentrationstendenz der EWG-Fluggesellschaften behindert. Der Hoffnung auf einen nennenswerten west-östlichen Umsteigerverkehr in Wien steht der bevorstehende Düsenluftverkehr zwischen den westlichen Flugzentren und Moskau

sowie dem Nahen Osten entgegen; zu einem Flugzeugwechsel in Nord-Süd-Richtung besteht überhaupt keine Veranlassung, am wenigsten in Wien. Voraussetzung für einen regen Umsteigerverkehr ist außerdem ein hohes Passagieraufkommen, das den Flugplatz zu einem Knotenpunkt macht, was für Wien nicht zutrifft. Eine wesentliche, wirtschaftlich fundierte Ausdehnung des AUA-Linienverkehrs wird daher trotz dem guten Start schwierig sein. Eine Fusion oder engere finanzielle Verflechtung mit einer großen Gesellschaft würde aber praktisch das Ende der AUA bedeuten.

Neue Höchstleistung im Fremdenverkehr

Der österreichische Fremdenverkehr blieb in der Saison 1957/58 von der internationalen Konjunkturdämpfung unberührt. Der Ausländerverkehr, der sonst konjunkturellen Veränderungen stark unterworfen ist, stieg um 13%, der Inländerverkehr um 3%. Insgesamt wurden 35 2 Mill. Übernachtungen gezählt, 9% mehr als 1956/57 und um 75% über der besten Vorkriegssaison.

Die stärkere Zunahme des Ausländerverkehrs erhöhte im Berichtsjahr sein Übergewicht gegenüber dem Inländerverkehr. Mit 20 2 Mill. Übernachtungen gegen 15 0 Mill. im Inländerverkehr wurde er zur entscheidenden Stütze des österreichischen Fremdenverkehrs, insbesondere in den westlichen Bundesländern. Da der Ausländer im Durchschnitt mehr ausgibt als der Inländer, entspricht dem Übernachtungsanteil von 58% ein Umsatzanteil zwischen 70 und 80%.

Die Struktur des Ausländerverkehrs hat sich im Berichtsjahr weiter zugunsten der Gäste aus Deutschland verschoben, die mit einem Anteil von 68% weitaus dominierten. Auch aus den meisten anderen Herkunftsländern stieg die Zahl der Be-

sucher, nur aus Frankreich (innerpolitische Ursachen) war sie weit, aus Holland und Belgien geringfügig niedriger als 1956/57.

In den östlichen Bundesländern war die Zunahme der Übernachtungen mit 6% zwar größer als 1956 (+ 1%), blieb aber doch hinter der Steigerung in den übrigen Bundesländern (+ 9%) zurück.

Die Deviseneinnahmen aus dem Reiseverkehr übertrafen mit 4 316 6 Mill. S alle bisherigen Ergebnisse. Die Ausgaben pro Übernachtung waren jedoch mit 214 S trotz Preissteigerungen nur gleich hoch wie 1953/54. Die realen Tagesausgaben sind sogar um 19% gesunken, wodurch es immer schwieriger wird, die steigenden Ansprüche der Gäste zu befriedigen. Diese Entwicklung ist eine internationale Erscheinung und hängt mit dem zunehmenden Anteil weniger zahlungskräftiger Reisender, dem Camping usw. zusammen. Die Devisenausgaben für Auslandsreisen von Österreichern betragen 859 2 Mill. S (+ 23%), der Devisenüberschuß 3 457 Mill. S, 15% mehr als 1956/57.

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9 1 bis 9 9

Rückgang der Außenhandelsumsätze

Die Außenhandelsumsätze sind 1958 zum ersten Male seit Kriegsende gesunken. In den meisten Bereichen der österreichischen Wirtschaft zog die Konjunkturabschwächung, die gegen Ende 1957 einsetzte, nur eine Verlangsamung des Wachstums nach sich, im Außenhandel jedoch folgte auf einen steilen Aufstieg eine Tendenzumkehr. Schon 1952/53, als die Wirtschaft in Europa erstmals seit Kriegsende leicht stagnierte, hatte der Außenhandel rasch reagiert. 1952 nahm der Export real etwas ab (um weniger als 1%), die damals steigenden Preise bewirkten allerdings eine Zunahme des Exportwertes. Im Jahr darauf sank das Volumen der kommerziellen Importe (um 4%)¹⁾, doch auch dieser reale Rückgang wurde durch Preissteigerungen mehr als kompensiert. Im Jahre 1958 standen die internationalen Märkte nicht mehr wie in den früheren Jahren unter inflationistischem Druck, so daß die Konjunkturabschwächung auch sinkende Preise zur Folge hatte. Der Rückgang der Außenhandelswerte war daher größer als jener des Außenhandelsvolumens. Mit 23 9 Mrd. S war der Export-

Fremdenverkehr im Jahre 1957/58

	Winter- halbjahr	Sommer- halbjahr	Fremden- verkehrs-jahr	1956/57 = 100
	Übernachtungen in 1 000			
Insgesamt	7 242 4	27 936 5	35 178 9	108 6
Inland	3 641 2	11 315 9	14 957 1	103 4
davon aus Wien	1 547 4	6 739 2	8 286 6	105 2
Ausland ¹⁾	3 601 2	16 620 6	20 221 8	112 9
davon aus				
Deutschland	2 112 6	11 907 3	14 019 9	119 9
England	331 2	1 075 6	1 406 8	107 0
Italien	107 0	326 5	433 5	109 2
Schweiz	87 2	313 9	401 1	103 1
Frankreich	217 8	430 5	648 3	70 0
Holland	191 4	828 3	1 019 7	96 8
Belgien-Luxemburg	57 7	237 5	295 2	93 7
Schweden	40 9	180 2	221 1	109 4
Dänemark	36 4	179 5	215 9	104 5
USA	170 5	522 5	693 0	116 9

¹⁾ Ohne die Zollausschlußgebiete Mittelberg und Jungholz

¹⁾ Unter Berücksichtigung der ERP-Lieferungen verringerte sich auch in den Jahren 1950 und 1952 das Einfuhrvolumen

wert um 6% geringer als im Jahre 1957, nach Ausschaltung der Preisbewegung betrug der Rückgang nur 4 1/2%. Bei der Einfuhr war der Rückgang überhaupt nur eine Folge der fallenden Preise. Der reale Umfang der Einfuhr war infolge der anhaltend hohen Binnennachfrage sogar um 2% größer als im Jahre 1957 und übertraf alle bisherigen Importe. Die fallenden Preise drückten allerdings den Einfuhrwert (27,9 Mrd. S) um 5% unter das Vorjahrsniveau.

Außenhandel und Außenhandelsvolumen seit 1954

Jahr	a) Außenhandel		Ausfuhr	
	Mill S	Veränderung gegenüber dem Vorjahr %	Mill S	Veränderung gegenüber dem Vorjahr %
1954	16.987	+28 0	15.851	+20 2
1955	23.068	+35 8	18.169	+14 6
1956	25.319	+ 9 8	22.076	+21 5
1957	29.339	+15 9	25.442	+15 2
1958	27.875	- 5 0	23.863	- 6 2

Jahr	b) Außenhandelsvolumen		Ausfuhr	
	1937 = 100	Veränderung gegenüber dem Vorjahr %	1937 = 100	Veränderung gegenüber dem Vorjahr %
1954	121	+31 5	178	+21 9
1955	168	+38 8	199	+11 8
1956	179	+ 6 5	234	+17 6
1957	205	+14 5	270	+15 4
1958	209	+ 2 0	258	- 4 4

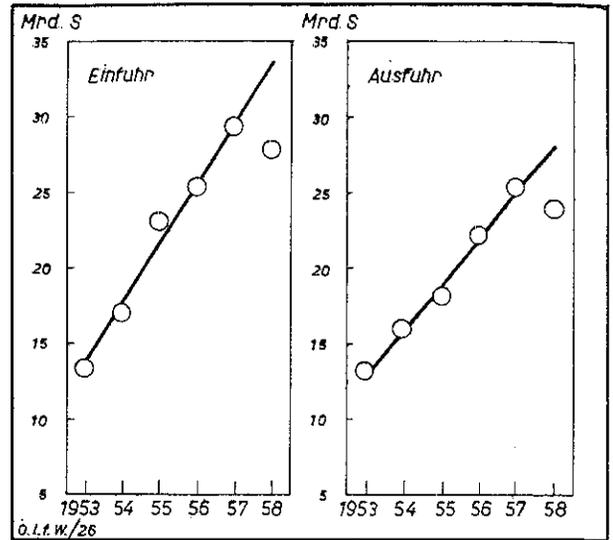
¹⁾ Außenhandel zu Preisen des Jahres 1937

Ein Rückgang der Einfuhr um 5% und der Ausfuhr um 6% sind relativ geringe Einbußen. (Im ersten Jahr der großen Weltwirtschaftskrise, im Jahre 1930, sank die Einfuhr um 17% und die Ausfuhr um 15%) Diese Zahlen bringen allerdings die Umkehr der Außenhandelsentwicklung gemildert zum Ausdruck. Bei anhaltender Konjunktur auf den Weltmärkten wäre der Welthandel weitergewachsen. Hätte sich der Trend der Konjunkturjahre 1953 bis 1957 fortgesetzt, wäre die österreichische Einfuhr im Jahre 1958 auf nahezu 34 Mrd. S und die Ausfuhr auf etwa 28 Mrd. S gestiegen. Gemessen an diesen „potentiellen“ Werten betrug der Rückschlag mehr als 15%. Selbst wenn man die Preisaufriebstendenz der Konjunkturjahre ausschaltet, verbleibt gegenüber den Trendwerten für 1958 ein Rückschlag von 12 bis 13%.

In den Jahren 1953 bis 1957 war die Exportsteigerung einer der maßgeblichen Impulse für die Produktions- und Beschäftigungsausweitung. Im Jahre 1958 begann die Exportentwicklung, die Wirtschaftsexpansion zu hemmen. Der restriktive Einfluß des Exportrückganges blieb allerdings bisher auf die unmittelbar betroffenen Produktions-

Die Wende im Außenhandelstrend

(Normaler Maßstab; Mrd. S)



Die Konjunkturperiode 1953/57 war durch eine besonders steile Expansion des Außenhandels gekennzeichnet. Steigerung der Kaufkraft, Liberalisierung der Warenströme und eine hohe Investitionstätigkeit in der ganzen Welt trugen zu dieser Entwicklung bei. Mit der Wirtschafts stagnation im Jahre 1958 fand diese Entwicklung ein jähes Ende. Fallende Preise auf den Weltmärkten und härtere Absatzbedingungen für eine Reihe von Waren führten zu einer scharfen Tendenzumkehr im Außenhandel, die in der Einfuhr nur die Werte, in der Ausfuhr auch das preisbereinigte Volumen erfaßte

zweige beschränkt. Eine deflationistische Wirkung auf die Gesamtwirtschaft blieb aus, da die Einfuhr ebenfalls zurückging und der Einfuhrüberschuß von 4 Mrd. S nur wenig (um 115 Mill. S oder 3%) höher war als im Vorjahr. Da überdies im Fremdenverkehr hohe Deviseneinnahmen erzielt wurden und ausländisches Kapital zuströmte, entstanden aus dem Exportrückgang keine Zahlungsbilanzschwierigkeiten und Kreditverknappungen. Die Schere in der Entwicklung von Export und Brutto-Nationalprodukt, die sich zwischen 1953 und 1957 von 100 auf 123 geöffnet hatte, hat sich freilich auf 109 (das ist ungefähr der Stand von 1955) verringert.

Die Schere zwischen Export- und Brutto-Nationalproduktentwicklung

Jahr	Brutto-Nationalprodukt	Export	Schere zwischen Export- und Brutto-Nationalproduktentwicklung (Spalte 2: Spalte 1)
			zu laufenden Preisen 1953 = 100
1953	100	100	100
1954	113	120	106
1955	129	138	107
1956	143	167	117
1957	157	193	123
1958	166	181	109

Regionale Verschiebungen

Die Abschwächung im Außenhandel erstreckte sich auf die meisten Staaten, mit denen Österreich Handel treibt. Da aber der Handelsverkehr verschieden stark abnahm, hat sich die regionale Struktur des Außenhandels etwas verändert.

Im Warenverkehr mit Westeuropa (OECC-Länder), der nach wie vor den weitaus breitesten Platz im gesamten Außenhandel einnimmt, kommen die allgemeinen Außenhandelstendenzen am deutlichsten zum Ausdruck. Ein- und Ausfuhr waren geringer als im Vorjahr. Die Importe sanken von 21 Mrd. S (1957) auf 20,4 Mrd. S, die Exporte von 16,7 Mrd. S auf 15,4 Mrd. S. Der Einfuhrückgang um 3% war etwas schwächer als in der Gesamteinfuhr, da aus Westeuropa vorwiegend Fertigwaren bezogen werden, deren Preise fest blieben, und die Nachfrage nach Investitionsgütern und verschiedenen Konsumgütern infolge der noch immer lebhaften Binnenkonjunktur weiterhin hoch war. Aus Deutschland wurde sogar mehr bezogen als im Jahre 1957; sein Anteil an der Gesamteinfuhr hat sich neuerlich stark erhöht (von 37 auf 40%). Die Exporte nach Westeuropa dagegen sind überdurchschnittlich, um 8% zurückgegangen, da Österreichs Rohstoffe und Halbfabrikate (Holz, Eisen, Stahl usw.) Preiseinbußen erlitten und die westeuropäische Stagnation die Nachfrage dämpfte. Westeuropas Anteil an der Einfuhr nahm daher etwas zu, von 71,6% auf 73,2% (EWG-Staaten 54,0% und 56,7%), der Anteil an der Ausfuhr sank jedoch von 65,6% auf 64,6% (EWG-Staaten 50,1% und 50,0%) und war der niedrigste seit 1952.

Im Osthandel ging die Ausfuhr, die im Vorjahr die Importe weit übertroffen hatte, absolut (von 4,1 Mrd. S auf 3,6 Mrd. S) und relativ (von 16,1% der Gesamtausfuhr auf 15,2%) zurück. Hingegen wurde aus dem Osten etwas mehr importiert als im Vorjahr (3,6 Mrd. S gegen 3,5 Mrd. S). Damit konnte ein Gleichgewicht zwischen Ein- und Ausfuhr erreicht und der Verrechnungsverkehr mit den Oststaaten etwas entspannt werden. Ende 1958 betragen Österreichs Clearingforderungen gegenüber dem Osten 12,1 Mill. \$, verglichen mit 13,5 Mill. \$ Ende 1957.

Aus den USA wurde weniger Getreide, Baumwolle und Kohle bezogen, so daß die Importe ziemlich stark abnahmen — um 21% — und mit 2,9 Mrd. S auch niedriger waren als im Jahre 1956. Die Exporte dagegen waren mit 1,3 Mrd. S um 18% höher als die bisherigen Rekordausfuhren von

1957, wobei Mehrlieferungen von Zellwolle, Magnesit, Chemikalien, aber auch von verschiedenen weniger bedeutenden Exportgütern (wie Mopeds, Metallwaren, Zuckerwaren) den Ausschlag gaben. Die Belebung der amerikanischen Konjunktur trug sehr zu dieser Ausweitung des Dollar-exports bei. Im 1. Halbjahr war der Amerika-export noch um 1 1/2% niedriger als im 1. Halbjahr 1957, im 2. Halbjahr übertraf er jedoch die Vorjahresperiode um 36%.

Im Verkehr mit den übrigen überseeischen Ländern zogen die fallenden Rohstoffpreise und die zurückhaltende Inlandsnachfrage nach Rohstoffen einen Importrückgang von 10% nach sich. Der Export entwickelte sich nach den einzelnen Ländern sehr unterschiedlich. Einige Länder mußten infolge ihrer verminderten Einkünfte und ihrer Devisennot die Importe einschränken, andere dagegen, wie die finanziell bessergestellten Erdölstaaten und einige der rasch industrialisierenden Gebiete in Asien, dehnten ihre Einkäufe in den Industriestaaten aus. Von besonderer Bedeutung für Österreich waren auch erhöhte Exporte in die unterentwickelten Gebiete auf Grund des Überschußgüterabkommens mit Amerika sowie die Abwicklung verschiedener Großaufträge aus China, wodurch der Absatz in diesem Land gegenüber dem Vorjahr nahezu verdoppelt werden konnte. Insgesamt war der Export in die überseeischen Staaten (ohne USA) nahezu gleich hoch (— 1%) wie im Jahre 1957.

Veränderungen in der regionalen Struktur des Außenhandels

	Einfuhr		1958		Ausfuhr		1958	
	1957	%	1958	%	1957	%	1958	%
Westeuropa								
(OECC-Staaten)	21 019,2	71,6	20 400,7	73,2	16 687,9	65,6	15 420,3	64,6
davon								
EWG-Staaten	15 838,9	54,0	15 814,5	56,7	12 735,7	50,1	11 937,7	50,0
Deutschland	10 886,1	37,1	11 225,3	40,3	6 103,1	24,0	6 016,4	25,2
Italien	2 209,5	7,5	2 033,9	7,3	4 451,1	17,5	4 024,1	16,9
Schweiz	1 883,4	6,4	1 649,3	5,9	1 530,6	6,0	1 125,9	4,7
England	2 104,0	7,2	1 880,4	6,7	1 013,3	4,0	862,8	3,6
Niederlande	1 074,6	3,7	1 099,0	4,0	875,7	3,5	741,3	3,1
Frankreich	990,6	3,4	862,0	3,1	797,2	3,1	659,6	2,8
Osteuropa ¹⁾	3 515,3	12,0	3 558,0	12,8	4 093,2	16,1	3 618,9	15,2
davon								
Polen	853,0	2,9	746,9	2,7	822,3	3,2	807,7	3,4
Sowjetunion	553,3	1,9	564,2	2,0	738,0	2,9	570,5	2,4
CSR	495,7	1,7	509,0	1,8	582,4	2,3	485,9	2,0
Ungarn	400,8	1,4	557,8	2,0	594,5	2,3	500,3	2,1
USA	3 625,8	12,4	2 853,0	10,2	1 057,4	4,2	1 250,4	5,2
Übrige Länder	1 178,4	4,0	1 063,3	3,8	3 603,4	14,1	3 573,2	15,0
davon								
China-Volks-								
republik	18,5	0,1	27,4	0,1	197,6	0,8	362,6	1,5
Argentinien	161,9	0,5	92,2	0,3	313,1	1,2	337,2	1,4
Indien	42,1	0,1	36,3	0,1	401,6	1,6	253,5	1,1

¹⁾ DDR, Bulgarien, Jugoslawien, Polen, Rumänien, CSR, Ungarn, UdSSR

Die Absatzschwierigkeiten im Export

Der Exportrückgang von 1958 erstreckte sich über fast alle Warengruppen. Von den neun Hauptgruppen verzeichneten nur die zwei Gruppen des Nahrungsmittelsektors (Ernährung, sowie Öle und Fette) einen höheren Exportwert als 1957, da die Lebendviehausfuhr (+270%) und die Futtermittelausfuhr (+1700%) bedeutend zunahmen. Der Anteil der Ernährungsgruppen an der Gesamtausfuhr stieg von 3,9% auf 4,6%. Alle anderen Gruppen erzielten einen geringeren Exporterlös als 1957. Ein Teil dieses Rückganges ist auf Preissenkungen zurückzuführen, doch auch nach Ausschaltung der Preisverschiebungen war der Export in den anderen Gruppen rückläufig, mit Ausnahme der Rohstoffe und chemischen Erzeugnisse, die real in etwas größerem Umfang ausgeführt werden konnten als 1957.

Das Ausmaß des Exportrückganges differiert allerdings ziemlich stark. Es bewegt sich zwischen wenig mehr als 1% in der Maschinen- und Verkehrsmittelgruppe, die in verschiedenen Sektoren (besonders der Elektroindustrie) hohe Aufträge erzielte oder noch hohe Auftragsbestände hatte und insgesamt nur infolge des starken Rückschlages der Ausfuhr von Verkehrsmitteln (-220%) abnahm, und 18% bei den Brennstoffen, wo sich der Exportrückgang von Erdöl und Erdölprodukten der schon 1957 eingesetzt hatte, sehr verstärkte¹⁾.

Der Exportrückgang in den Hauptgruppen der Ausfuhr

	1957	1958	Veränderung der in % Zu laufenden Preisen	Ausfuhr Zu Preisen 1937
	Mill. S			
Ernährung	982'0	1.093'9	+11'4	+15'2
Getränke und Tabak	58'6	53'2	- 9'2	- 6'9
Rohstoffe	5.312'9	5.083'1	- 4'3	+ 1'5
Brennstoffe und Energie	649'6	533'8	-17'8	-38'9
Öle und Fette	6'6	7'6	+15'2	+46'7
Chemische Erzeugnisse	1.073'5	1.025'1	- 4'5	+ 1'5
Halb- und Fertigwaren	12.434'1	11.256'8	- 9'5	- 5'7
Maschinen- und Verkehrsmittel	3.621'5	3.575'5	- 1'3	-10'4
Sonstige Fertigwaren	1.269'2	1.199'4	- 5'5	- 2'9
Insgesamt... ²⁾	25.441'9	23.862'8	- 6'2	- 4'4

¹⁾ Enthält auch einige in den obigen Hauptgruppen nicht enthaltene Waren.

Trotz des fast allgemeinen Exportrückganges sind für die Abnahme des Exportwertes einige Warengruppen von ausschlaggebender Bedeutung, da ihr hoher Anteil am Export das Gesamtergebnis besonders nachhaltig beeinflusst. Absolut am stärksten nahm die Ausfuhr von Eisen und Stahl ab, die unter einer Sonderkrise zu leiden hatte. Ihr Wert verminderte sich um mehr als ein Fünftel oder über 1 Mrd. S, der Anteil an den gesamten Exporten sank

¹⁾ Die Ablöselieferungen sind nicht berücksichtigt.

von 19% auf 16%. Dieser Rückgang war von beträchtlichen Veränderungen in der Zusammensetzung der Ausfuhr begleitet. Die Exporte verschoben sich von Roheisen zu höherwertigen Halbwaren. Trotz fallenden Preisen ist daher die Eisen- und Stahlausfuhr wertmäßig weniger stark gesunken als gewichtmäßig. Bei den anderen Rohstoffgruppen und auch bei einigen homogenen Fertigwarengruppen war infolge der Preissenkungen der Rückgang des Exportwertes bedeutend größer als der Rückgang der Exportmenge.

Nach Eisen und Stahl ist in weitem Abstand die Ausfuhr von Holz am stärksten zurückgegangen (-238 Mill. S), obwohl der *relative* Rückgang der Holzausfuhr nur dem der Gesamtausfuhr entspricht. An dritter bis fünfter Stelle stehen dem absoluten Exportrückgang nach bereits Fertigwarengruppen: Metallwaren, Verkehrsmittel und Papier. Ihnen folgen Erdölzeugnisse (deren Exportrückgang relativ am stärksten war), feinmechanische und optische Erzeugnisse (da die Veredlungsgeschäfte zurückgingen), Stickstoffdünger, Kleidung und Magnesit. Der Exportrückgang in diesen zehn Gruppen betrug nahezu 2'2 Mrd. S. Die Hälfte dieser Gruppen — Holz, Papier, Erdölzeugnisse, feinmechanische Erzeugnisse und Kleidung — brachte auch weniger ein als im Jahre 1956. In allen anderen Warengruppen war der Exportrückgang nur gering oder es konnten neue Exporthöhepunkte erreicht werden, wie bei Lebendvieh, Elektroerzeugnissen, verschiedenen chemischen Produkten, Leder- und Kautschukwaren, Textilien (ohne Bekleidung), Schuhen und anderen Konsumgütern.

Schwerpunkte des Exportrückganges

	Ausfuhr 1958		Rückgang gegenüber 1957	
	Menge t	Wert Mill. S	Menge %	Wert Mill. S %
Eisen und Stahl	915.443	3.885'8	27'5	1.038'2 21'1
Holz	2.166.330	3.404'0	0'7	237'6 6'5
Metallwaren	88.934	1.196'6	17'9	219'3 15'5
Verkehrsmittel	32.980	729'8	28'0	203'8 21'8
Papier, Pappe und Papierwaren	290.264	1.481'2	1'8	118'7 7'4
Brenn- und Schmierstoffe ¹⁾	260.759	184'8	26'7	113'8 38'1
Feinmechan. u. optisch. Erzeug.	776	272'6	6'2	94'7 25'8
Versch. chem. Erzeugnisse ²⁾	614.054	790'5	1'8	62'2 7'3
Kleidung	702	356'9	6'5	53'4 13'0
Mineral. Rohstoffe ³⁾	869.141	332'8	3'7	32'2 8'8

¹⁾ Ohne elektr. Energie. Rund 95% der Produkte in dieser Gruppe sind Erdölzeugnisse. — ²⁾ Vorwiegend Stickstoffdünger. — ³⁾ Davon rund zwei Drittel Magnesit.

Geringere und verbilligte Rohstoffimporte

Die Einfuhr entwickelte sich weit weniger einheitlich als die Ausfuhr. Zwar ging auch hier der Handel in der Mehrzahl der neun Hauptgruppen, nämlich in sechs Gruppen, dem Werte nach gegenüber 1957 zurück und nur in dreien (chemische Er-

zeugnisse, Maschinen und Verkehrsmittel und Sonstige Fertigwaren) wurde ein höherer Importwert erreicht. (Nach Ausschaltung der Preisveränderungen stieg auch noch die Einfuhr von Brennstoffen¹⁾. Der Einfuhrückgang erklärt sich aber im wesentlichen aus Minderimporten von Nahrungsmitteln und insbesondere industriellen Vorprodukten (Rohstoffe, Brennstoffe, Halbfabrikate). Die Fertigwarenimporte, die schon 1957 ein hohes Niveau erreicht hatten, nahmen weiter zu (um 7 $\frac{1}{2}$ %). Mit 11'6 Mrd. S erreichten sie 42% aller Importe (1957: 37%), das ist der bisher höchste Anteil der Fertigwaren. Besonders stark nahm die Investitionsgüterimporten zu. Das Importvolumen des Maschinen- und Verkehrsmittelsektors (preisbereinigte Einfuhr) war gegen 1957 um 5%, gegen 1953, als der Konjunkturaufschwung einsetzte, um 254% größer und fast zehnmal so groß wie vor dem Krieg. Absolut am stärksten nahm die Einfuhr von Maschinen zu (+ 245 Mill. S), relativ stieg die Einfuhr von elektrotechnischen Erzeugnissen noch stärker (+ 12%). Die Zunahme der Verkehrsmittelimporte ließ gegenüber den Vorjahren stark nach und betrug nur noch 96 Mill. S (5%). Die Kraftfahrzeugeinfuhr nahm (wertmäßig) noch etwas zu, daneben erhöhte sich auch die Einfuhr von Schiffen im Vormerkverkehr und Flugzeugen. Konsumgüter wurden ebenfalls weit mehr importiert, nicht nur liberalisierte, sondern auch kontingentierte Waren, so daß sich die heimische Erzeugung bereits einer großen Auslandskonkurrenz gegenüber sah. Die Importgruppe „Verschiedene Fertigwaren“ war um 140 Mill. S (25%) größer als im Vorjahr, wobei vor allem mehr Kühlschränke, Schallplatten, Bücher und Zeitschriften, Plastik- und Spielwaren eingeführt wurden. Auch die Einfuhr anderer Konsumgüter, wie Möbel und Schuhe, die bisher in sehr geringen Mengen importiert wurden, und verschiedener höherwertiger Nahrungsmittel nahm prozentuell stark zu.

Wenn per Saldo die Einfuhr doch abnahm, ist es dem Preisverfall, dem Abbau der Lager und dem Nachfragerückgang auf verschiedenen Gebieten infolge der Konjunkturabschwächung zuzuschreiben, sowie ferner der höheren Eigenversorgung mit Nahrungsmitteln und Rohstoffen und der Umschichtung auf billigere Produkte (von Kohle auf Heizöl). Die preisbereinigte Rohstoffeinfuhr sank um 10%, der wertmäßige Rückgang betrug durch die fallenden Preise 20%; die preisbereinigte

¹⁾ Das Einfuhrvolumen der Halb- und Fertigwaren war ungefähr gleich groß wie im Vorjahr.

Brennstoffeinfuhr stieg geringfügig um 6%, dem Werte nach ging sie um 14% zurück. Nicht alle Rohstoffkäufe gingen gegenüber 1957 zurück, aber bei den wichtigsten Gruppen war die Abnahme so groß, daß sie den Ausschlag gab. Absolut am stärksten verringerten sich die Bezüge von Brennstoffen, um fast 600 Mill. S oder 14%. Nur um weniges geringer war der absolute Importrückgang der Erz- und Schrotteinfuhr. (Prozentuell war er mit 40% bedeutend größer.) Die Importersparnis bei diesen beiden Gruppen allein wiegt bereits den Einkommensverlust beim Eisen- und Stahlexport (mit dem die verminderten Erz- und Schrottimporte zum Teil verbunden sind) mehr als auf. In einigem Abstand folgen die Spinnstoffe und Metalle, deren Importe um 327 und 229 Mill. S (20% und 15%) zurückgingen. Erst an fünfter Stelle steht eine Gruppe, die neben Vorprodukten auch Fertigwaren enthält (Garne, Gewebe, Textilfertigwaren). Rund je 100 Mill. S beträgt der Rückgang der Einfuhr einiger Agrarprodukte (Zucker, Getreide, Futtermittel); der Importbedarf war geringer als im Vorjahr. Soweit die Importe in anderen Warengruppen abnahmen, betrug der Rückgang weit weniger als 100 Mill. S.

Die wichtigsten Verschiebungen in der Einfuhr

	Einfuhr 1958 Mill. S	Zunahmen Zunahme gegen 1957	
		Mill. S	%
Maschinen	3.588'5	245'0	7'3
„Verschiedene Fertigwaren“	713'2	140'4	24'5
Elektroerzeugnisse	1.350'4	139'3	11'5
Verkehrsmittel	2.105'6	96'0	4'8
Chemische Erzeugnisse	2.049'7	58'1	2'9
Metallwaren	756'1	58'4	8'4
Papier, Pappe, Papierwaren	234'7	51'0	27'8

	Einfuhr 1958 Mill. S	Rückschläge Rückgang gegen 1957	
		Mill. S	%
Brennstoffe	3.632'6	596'7	14'1
Erze und Schrott	875'6	581'2	39'9
Spinnstoffe	1.322'0	327'2	19'8
Metalle	1.352'1	229'1	14'5
Garne, Gewebe, Textilien	1.884'8	130'2	6'5
Zucker	82'0	123'9	60'2
Getreide	1.219'2	112'2	8'4
Futtermittel	281'3	83'2	22'8
Feinmechanische und optische Erzeugnisse ..	525'5	80'3	13'3
Öle und Fette	535'4	67'4	11'2
Verschiedene Nahrungsmittel ¹⁾	47'8	59'5	55'5

¹⁾ Rund zwei Drittel davon sind Schmalz.

Verbesserte Austauschbedingungen

Die Preise im Außenhandel haben sich in den meisten Industriestaaten als weit flexibler erwiesen als die Binnenpreise. Während die Konjunkturabschwächung in Europa und sogar die Rezession in Amerika die inländische Preisaufliebstendenz

nur dämpfte, aber nicht umkehrte, haben die Preise auf den Weltmärkten unter dem Druck der verschärften Konkurrenz seit Mitte 1957 nachgegeben. Das gilt in erster Linie für die Rohstoff- und Halbwarenpreise, doch wurden auch verschiedene Fertigwaren berührt.

Im österreichischen Außenhandel sanken die Preise von 1957 auf 1958 nach dem Außenhandelspreisindex des Institutes in der Einfuhr um 6,2% und in der Ausfuhr um 3,0%¹⁾, nach dem anders gewichteten Index des Statistischen Zentralamtes um 6,6% und 2,1%. In Ein- und Ausfuhr waren die Verbilligungen von Rohstoffen und Halbfertigwaren ausschlaggebend. Sie betragen in der Einfuhr 10% und 7%, in der Ausfuhr 4% und 10%. Holz, Zellulose, Eisen, Stahl, NE-Metalle, Kohle, Textilrohstoffe und Halbwaren der Textilindustrie waren (auf der Import- wie auf der Exportseite) am stärksten betroffen, doch erfaßte die fallende Tendenz einen weiten Kreis von Waren. In den beiden anderen Sektoren — Nahrungsmittel und Fertigwaren — hielt sich die Preisbewegung in bedeutend engeren Grenzen. In der Ausfuhr zogen die Fertigwarenpreise und die Preise der Agrarprodukte im Durchschnitt leicht an (um rund 2%). Für die Einfuhr von Nahrungsmitteln wurde im Durchschnitt um 3% weniger bezahlt, da Kaffee, Südfrüchte und teilweise auch die Stapelgüter der Ernährungswirtschaft billiger wurden. Der Preisindex für Fertig-

warenimporte ist zwar gegenüber 1957 um 4% gestiegen, dies dürfte jedoch vorwiegend auf eine Verschiebung der Importe zu höherwertigen Maschinen zurückzuführen sein.

Die größere Bedeutung der Rohstoffe in der Einfuhr und der zum Teil stärkere Rückgang der Preise für ausländische Rohstoffe hatte eine merkliche Verbesserung der Austauschbedingungen zur Folge. Der Index der Austauschbedingungen (Index der Ausfuhrpreise dividiert durch Index der Einfuhrpreise) stieg um 4% (Institutsindex) bzw. 5% (Zentralamtsindex). Dem ist es zu danken, daß trotz real niedrigerem Ausfuhrvolumen und real höherem Einfuhrvolumen als im Vorjahr der Passivsaldo der Handelsbilanz nur wenig höher ausfiel als 1957. Wären die Preisrelationen unverändert geblieben, hätte das Passivum 5,5 Mrd. S statt 4 Mrd. S betragen.

Die Mehreinfuhr an ausländischen Investitions- und Konsumgütern kostete trotz geringerer Exporterlöse dank den bedeutenden Einsparungen an Rohstoff- und Halbwarenimporten keine zusätzliche Belastung der Zahlungsbilanz. Diese Ersparnis betrug etwas über 2 Mrd. S und bestand zu nahezu gleichen Teilen aus einer effektiven Einschränkung der Bezüge (— 0,93 Mrd. S) und der Verbilligung der geringeren Lieferungen (— 1,15 Mrd. S). Mit einer ähnlich günstigen Konstellation (Abnahme des Importbedarfes und billigere Bezugsmöglichkeiten) kann nicht unbedingt auch für die Zukunft gerechnet werden.

Die Preisverschiebungen im Außenhandel

	Veränderung der Preise gegenüber 1957 in % ¹⁾	
	Einfuhr	Ausfuhr
Insgesamt	-6,2	-3,0
Nahrungs- und Genußmittel	-3,1	+2,5
Rohstoffe	-9,7	-4,1
Halbfertige Waren	-7,1	-9,9
Fertige Waren	+4,1	+2,1

¹⁾ Berechnet auf Grund provisorischer Preisindexziffern für das Jahr 1958.

¹⁾ Für 1958 wurde ein Durchschnitt der Monate März, Juni, September und Dezember verwendet. Die endgültigen Jahreswerte können erst berechnet werden, wenn die Außenhandelsdaten für 1958 in allen Details vorliegen.

Die Einsparungen an Rohstoff- und Halbwarenimporten

	Rohstoffe ¹⁾		Zusammen
	Halbfertige Waren	Mill. S	
Einfuhr 1957	9.321	4.306	13.627
Einfuhr 1958 zu Preisen des Jahres 1957 ²⁾	8.517	4.179	12.696
Reale Ersparnis (Zeile 1 minus Zeile 2)	804	127	931
Einfuhr 1958 zu laufenden Preisen	7.673	3.869	11.542
Ersparnis aus Preistückgängen (Zeile 2 minus Zeile 4)	844	310	1.154
Gesamtersparnis (Zeile 3 plus Zeile 5)	1.648	437	2.085

¹⁾ Einschließlich Brennstoffe. — ²⁾ Berechnet auf Grund des Außenhandelspreisindex des Institutes.